

Sport Schweiz 2020

Kinder- und Jugendbericht



Sport Schweiz 2020

Kinder- und Jugendbericht

Markus Lamprecht, Rahel Bürgi, Angela Gebert, Hanspeter Stamm

2021

Schweizer Sportobservatorium
c/o Lamprecht & Stamm Sozialforschung und Beratung AG
Forchstrasse 212
CH-8032 Zürich
Tel: +41 44 260 67 60
Mail: info@sportobs.ch

Bundesamt für Sport BASPO
Beratungsstelle für Unfallverhütung BFU
Suva
Swiss Olympic
Bundesamt für Statistik BfS

Zitationsvorschlag: Lamprecht, M., Bürgi, R., Gebert, A. & Stamm, H.P. (2021):
Sport Schweiz 2020: Kinder- und Jugendbericht. Magglingen: Bundesamt für
Sport BASPO.

Inhaltsverzeichnis

6	Das Wichtigste in Kürze
8	1. Einleitung
9	2. Ausmass und Entwicklung der Sportaktivität
11	3. Alters- und Geschlechterunterschiede
14	4. Sportarten
20	5. Sportwünsche
22	6. Sportmotive
25	7. Die Nichtsportlerinnen und Nichtsportler
29	8. Regionale Unterschiede
34	9. Soziale Herkunft
36	10. Migrationshintergrund
39	11. Sportsetting
41	12. Sport im Verein
51	13. Sport in der Schule
55	14. Sportfertigkeiten
56	15. Sportverletzungen
58	16. Bewegungsverhalten
64	17. Untersuchungsmethode und Stichprobe

Das Wichtigste in Kürze

Der Kinder- und Jugendbericht von Sport Schweiz 2020 analysiert das Sportverhalten der in der Schweiz wohnhaften Kinder und Jugendlichen im Alter von 10 bis 19 Jahren. Die folgenden Punkte fassen die wichtigsten Ergebnisse der einzelnen Kapitel kurz zusammen:

- Die Kinder und Jugendlichen treiben heute mehr Sport als 2014, womit der Abwärtstrend, der sich zwischen 2008 und 2014 abzeichnete, gestoppt werden konnte. Im Durchschnitt treiben die 10–14-Jährigen heute 7.5 Stunden und die 15–19-Jährigen 6.5 Stunden ausser-schulischen Sport pro Woche.
- Sowohl die Mädchen wie auch die jungen Frauen konnten in den letzten sechs Jahren ihre Sportstunden erhöhen. Obwohl die Geschlechterunterschiede sich seit 2014 reduziert haben, weisen die männlichen Jugendlichen weiterhin auf sämtlichen Altersstufen eine höhere Sportaktivität auf als die weiblichen. Die 10–14-Jährigen sind nach wie vor sportlich aktiver als die 15–19-Jährigen. Innerhalb der beiden Altersgruppen zeigen sich aber weniger Unterschiede als noch vor 12 Jahren, und die Zahl der Sportstunden hat sich angeglichen.
- Sowohl die 10–14-Jährigen mit durchschnittlich 4.9 betriebenen sportlichen Aktivitäten als auch die 15–19-Jährigen mit 4.6 erweisen sich als sehr polysportiv. Betrachtet man den Sport im engeren Sinne, so sind bei den Mädchen Tanzen und Turnen besonders populär, bei den Knaben ist Fussball die klare Nummer 1. Mit steigendem Alter gewinnen die Lifetime-Sportarten an Bedeutung: So steht bei den 15–19-Jährigen der «helvetische Mehrkampf» mit Skifahren, Schwimmen, Velofahren, Wandern und Jogging zuoberst auf der Beliebtheitsskala. Auch Krafttraining wird von den Jugendlichen immer häufiger betrieben.
- Knapp die Hälfte der sportlich aktiven Kinder und Jugendlichen äussert den Wunsch, eine Sportart vermehrt oder neu zu betreiben. Bei den Mädchen und jungen Frauen ist der Wunsch ausgeprägter als bei den Knaben und jungen Männern. Kampfsport und Tanzen stehen sowohl bei den jüngeren als auch bei den älteren Jugendlichen als Wunsch-sportarten hoch im Kurs.
- Sport kann aus zahlreichen Gründen betrieben werden. Bei den Kindern spielen Spass, Fitness, die Freude an der Bewegung sowie das Zusammensein mit Kolleginnen und Kollegen eine wichtige Rolle; bei den Jugendlichen kommen gesundheits- und figurorientierte Gründe, der Stressabbau sowie sportliche Ziele dazu. Sport hat bei den 15–19-Jährigen generell ein gutes Image und weckt viele positive Assoziationen. 42 Prozent der sportlich aktiven Jugendlichen nehmen an sportlichen Wettkämpfen teil, wobei der Wettkampfsport bei den Männern beliebter ist als bei den Frauen. Für beide Geschlechter gilt: Wer an Wettkämpfen teilnimmt, ist besonders aktiv.
- Der Anteil der sportlich inaktiven Jugendlichen ist in den letzten sechs Jahren gesunken und beträgt heute bei den 10–14-Jährigen 12 Prozent und bei den 15–19-Jährigen 18 Prozent. Als Grund für die sportliche Inaktivität wird am häufigsten die fehlende Zeit angegeben. Über 80 Prozent der sportlich inaktiven Jugendlichen haben in früheren Jahren Sport gemacht und dabei meist positive Erfahrungen gesammelt. Mehr als die Hälfte der Nichtsportlerinnen und Nichtsportler möchte gerne wieder mit Sport beginnen.
- Auf dem Land wird mehr Sport getrieben als in der Stadt. Die Unterschiede nach Siedlungstyp haben sich in den letzten sechs Jahren verstärkt. Die Differenzen zwischen den Sprachregionen haben sich dagegen abgeschwächt, und die lateinische Schweiz hat sich den Werten der Deutschschweiz angenähert. Je nach Sprachregion werden etwas unterschiedliche Sportarten präferiert.
- Die soziale Herkunft beeinflusst die Sportaktivität der Kinder. Je höher die Bildung und das Einkommen der Eltern, desto mehr Sport wird getrieben. Daneben wirken sich auch das Sport- und Vereinsengagement der Eltern positiv auf das Aktivitätsniveau der Kinder aus.

- Der ausgeprägte Geschlechtereffekt bei den ausländischen Jugendlichen hat sich in den letzten sechs Jahren abgeschwächt. Gegenüber 2014 gibt es heute deutlich mehr junge Migrantinnen, die sportlich sehr aktiv sind. Noch immer gibt es unter den Jugendlichen mit ausländischer Nationalität aber deutlich mehr sportlich Inaktive als unter den Schweizer Jugendlichen. Mit steigendem Alter akzentuieren sich diese Unterschiede. Je nach Herkunftsregion kann der wöchentliche Sportumfang der ausländischen Bevölkerung beträchtlich variieren.
- Sport kann an verschiedenen Orten betrieben werden: Zentral für das regelmässige Sporttreiben der Kinder und Jugendlichen ist der Sportverein. Zwei Drittel der 10–14-Jährigen nehmen mindestens wöchentlich an einem Vereinsangebot teil. Damit hat der Sportverein bei den Kindern in den letzten sechs Jahren nochmals an Bedeutung gewonnen. Mit steigendem Alter wächst der Stellenwert des freien, ungebundenen Sports: 78 Prozent der 15–19-Jährigen treiben auch ausserhalb von Organisationen Sport, 52 Prozent tun dies regelmässig. Im Gegensatz zu den Kindern ist das Vereinsengagement der Jugendlichen leicht rückläufig.
- 67 Prozent der 10–14-Jährigen und 41 Prozent der 15–19-Jährigen sind Mitglied eines Sportvereins. Weibliche und ausländische Mitglieder sind in den Vereinen untervertreten, und auch in der Stadt wohnhafte Jugendliche sind seltener im Sportverein anzutreffen. Im Schnitt treten die Kinder im Alter von 6.5 Jahren erstmalig einem Verein bei, Turn- und Fussballvereine sind die typischen Einstiegsvereine. Wichtige Argumente für eine Vereinsmitgliedschaft sind das regelmässige Training und die Kameradschaft. Vereinswechsel und -austritte sind nach wie vor häufig, haben in den letzten sechs Jahren aber nicht weiter zugenommen. Das freiwillige Engagement der Jugendlichen im und für den Sport ist in den letzten sechs Jahren gestiegen.
- Die Schülerinnen und Schüler geben dem obligatorischen Sportunterricht und dem freiwilligen Schulsport sehr gute Noten und werden von beiden Angeboten zum ausserschulischen Sporttreiben motiviert. Daneben bietet das Schulumfeld mit Pausenaktivitäten, bewegtem Unterricht, Spiel- und Sporttagen sowie Schulsportlagern weitere wertvolle Angebote, die insbesondere auch weniger aktive Kinder anzusprechen vermögen.
- Mehr als zwei Drittel der 10–14-Jährigen schätzen ihre Fertigkeiten beim Velofahren, Seilspringen, Schwimmen und Skifahren als gut oder sehr gut ein. Gut jonglieren oder snowboarden zu können, räumt noch jedes zehnte Kind ein. Die Sportfertigkeiten werden je nach Geschlecht, Nationalität, sozialer Herkunft und Wohnort unterschiedlich eingeschätzt.
- Rund ein Fünftel der Kinder und Jugendlichen hat sich beim Sporttreiben innerhalb eines Jahres verletzt und musste ärztlich behandelt werden. Die 15–19-Jährigen haben häufiger mehrere und schwerere Verletzungen zu beklagen als die 10–14-Jährigen. Während bei den Kindern jede zehnte Verletzung stationär behandelt wurde, waren es bei den Jugendlichen 15 Prozent. Gut 40 Prozent der Kinder und Jugendlichen haben aufgrund der erlittenen Verletzung in der Schule oder bei der Arbeit gefehlt. Ein Fünftel der Verletzungen ereignete sich beim Fussballspielen.
- Die Gesamtbewegungszeit hat bei den Kindern in den letzten sechs Jahren zugenommen. Neben dem ausserschulischen Sport tragen der Schulweg und die Aktivitäten während des Schulalltags ihren Teil zu einem bewegten Leben bei. Auch die Aktivitäten am Wochenende konnten seit 2014 gesteigert werden. Bei den 15–19-Jährigen erfüllen knapp 90 Prozent die aktuellen Bewegungsempfehlungen für erwachsene Personen.

1. Einleitung

Im letzten Kinder- und Jugendbericht vor sechs Jahren wurde ein deutlicher Rückgang der Sportaktivität der Schweizer Jugendlichen konstatiert. Umso gespannter war man deshalb auf die aktuellen Befunde aus dem Jahr 2020: Setzt sich der Rückgang der Sportaktivität der 10–19-Jährigen weiter fort oder konnte der Negativtrend in der Zwischenzeit gestoppt werden? Wie sportlich sind die Kinder und Jugendlichen in der Schweiz und wie, wann, wo und warum treiben sie Sport? Der vorliegende Bericht versucht, diese Fragen zu klären, und liefert viele weitere interessante Befunde zum Sportverhalten der 10–19-Jährigen. Um es gleich vorwegzunehmen: Die Sportaktivität der Schweizer Jugendlichen ist seit 2014 klar gestiegen.

Beim vorliegenden Kinder- und Jugendbericht handelt es sich nach 2008 und 2014 bereits um die dritte Auflage. Wie in den Vorjahren fand die Befragung als Teil der nationalen Erhebung «Sport Schweiz» statt, für deren Durchführung das Schweizer Sportobservatorium (c/o Lamprecht & Stamm Sozialforschung und Beratung AG) verantwortlich ist. Die vom LINK Institut durchgeführte Erhebung fand im Frühjahr 2019 statt und bildet somit die Situation vor der Covid-19-Pandemie ab.

Während die Alterskohorte der 15–19-Jährigen im Rahmen der Haupterhebung im Mixed-Mode befragt wurde (Wahl zwischen Online-Selbstaussfüller oder Telefoninterview), wurden die 10–14-Jährigen von speziell geschulten Interviewenden ausschliesslich telefonisch befragt. Da sich die Befragung der 10–14-Jährigen teilweise von jener der 15–19-Jährigen unterscheidet, werden die Befunde der beiden Alterskohorten im Bericht grundsätzlich separat abgehandelt. Obwohl die Altersgrenzen nicht der gebräuchlichen Definition von «Kindheit» und «Jugend» entsprechen, sprechen wir einfachheitshalber bei den 10–14-Jährigen von «Kindern», bei den 15–19-Jährigen von «Jugendlichen». Erstere werden teilweise auch als «jüngere Jugendliche», letztere als «ältere Jugendliche» bezeichnet. Wenn wir auf Geschlechterunterschiede eingehen, so sprechen wir bei den Kindern von Mädchen und Knaben, bei den Jugendlichen von jungen Frauen und jungen Männern.

Die Studie «Sport Schweiz 2020» wird vom Bundesamt für Sport BASPO gemeinsam mit Swiss Olympic, der Beratungsstelle für Unfallverhütung BFU und der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt (Suva) getragen und finanziert sowie vom Bundesamt für Statistik unterstützt. Die Kantone Bern, Basel-Landschaft, Graubünden, St. Gallen, Zug und Zürich sowie die Städte St. Gallen, Rapperswil-Jona, Winterthur und Zürich waren mit regionalen Zusatzerhebungen am Projekt beteiligt.

Auch im Jahr 2020 konnten wir auf eine ausgezeichnete und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den am Projekt beteiligten Personen und Organisationen bauen. Ohne dieses Teamwork wäre die Realisierung einer so umfangreichen Studie nicht möglich gewesen. Dafür möchten wir uns bei allen Trägern und Partnern von «Sport Schweiz» wie auch allen involvierten Expertinnen und Experten des Bundesamts für Sport recht herzlich bedanken. Einen ganz besonderen Dank aussprechen möchten wir den 3407 Jugendlichen, die uns sehr detailliert über ihr Sportverhalten berichtet haben. Ihre grosse Auskunftsbereitschaft und ihre aufgewendete Zeit machten die erfolgreiche Durchführung des Projektes erst möglich.

2. Ausmass und Entwicklung der Sportaktivität

Negativtrend konnte gestoppt werden

Die Kinder und Jugendlichen haben ihre Sportaktivität in den letzten sechs Jahren erhöht. Sowohl die 10–14-Jährigen als auch die 15–19-Jährigen treiben heute mehr Sport als 2014. Der negative Trend, der sich zwischen 2008 und 2014 abzeichnete, konnte gestoppt werden. Die Anzahl der Sportstunden liegt heute sogar leicht höher als 2008.

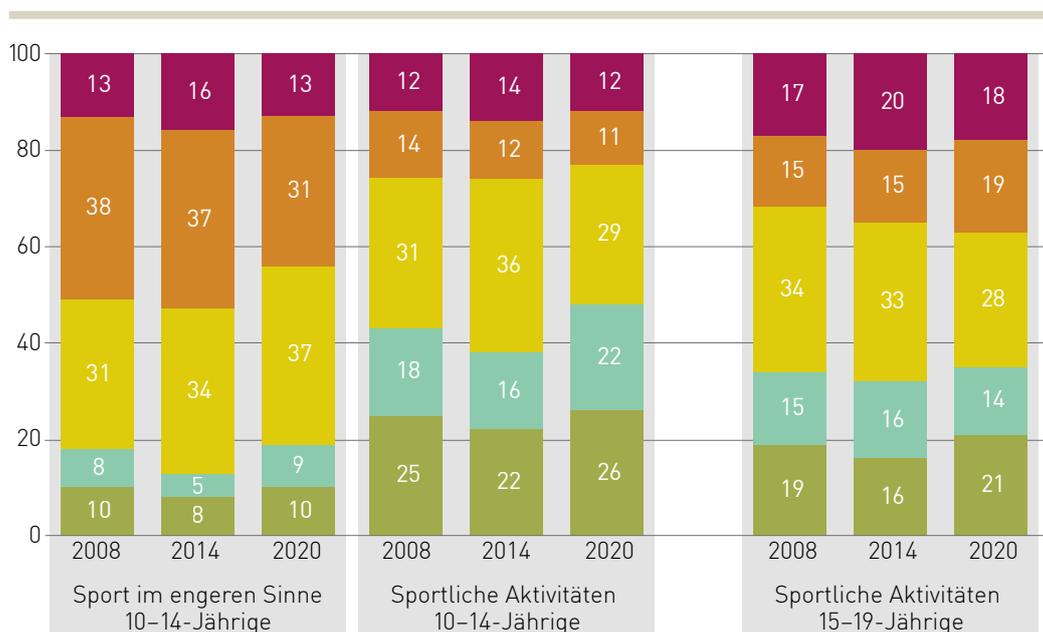
Unterschied zwischen Sport im engeren Sinne und sportlichen Aktivitäten

Wenden wir uns zunächst der Sportaktivität der 10–14-Jährigen zu. Da die Kinder einen engeren Sportbegriff haben als die älteren Jugendlichen und die Erwachsenen und sie die sporadischen oder nicht-organisierten Sportaktivitäten häufig nicht zum Sport zählen, wurde die Sportaktivität der 10–14-Jährigen wie schon 2008 und 2014 mehrstufig erfragt. Zum Einstieg wurden einige Fragen zum obligatorischen Sportunterricht gestellt. Danach wurde in einem zweiten Schritt gefragt, ob und welche Sportarten neben dem Sportunterricht betrieben würden. Durchschnittlich wurden dabei von den sporttreibenden Kindern 2.2 Sportarten genannt. Aus den Angaben zur Häufigkeit und Dauer, mit der diese Sportarten ausgeübt werden, wurde das Aktivitätsniveau des Sports im engeren Sinne berechnet. In einem dritten Schritt wurde

anschliessend gefragt, ob es noch andere sportliche Aktivitäten gäbe, die ab und zu betrieben würden wie zum Beispiel Schwimmen, Skifahren, Fussball spielen mit Freunden, Velofahren, Wandern, Schlitteln, Tanzen oder freiwilliger Schulsport. In Durchschnitt wurden darauf weitere 2.7 Sportaktivitäten genannt. Aus den Angaben zu allen genannten Sportarten wurde die sportliche Aktivität im weiteren Sinne berechnet. Die «sportliche Aktivität» umfasst also auch den Sport im engeren Sinne, nicht aber den obligatorischen Sportunterricht.

Die Zahl der Sportstunden ist bei den 10–14-Jährigen am Steigen

Der Abbildung 2.1 lässt sich entnehmen, dass gegenwärtig 19 Prozent der 10–14-Jährigen mehr als sieben Stunden pro Woche Sport im engeren Sinne betreiben. Betrachtet man die Sportaktivitäten im weiteren Sinne, sind 48 Prozent der Kinder wöchentlich mehr als sieben Stunden aktiv. Der Anteil an Kindern, die keinen Sport im engeren Sinne betreiben, liegt bei 13 Prozent, bei den sportlichen Aktivitäten bei 12 Prozent. Während der Anteil an sehr aktiven Kindern zwischen 2014 und 2020 signifikant gestiegen ist, hat sich der Anteil an Inaktiven reduziert. Die Sportaktivität liegt heute sogar etwas höher als 2008. Dies untermauern die Durchschnittswerte in Ta-



A 2.1: Sportaktivität der Jugendlichen ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts 2008 bis 2020 in Anzahl Stunden pro Woche (in %)

Anmerkung: In den sportlichen Aktivitäten ist auch der Sport im engeren Sinne enthalten, nicht aber der obligatorische Sportunterricht in der Schule. Anzahl Befragte: 10–14-Jährige: 2008: 1530, 2014: 1525, 2020: 1501; 15–19-Jährige: 2008: 1534, 2014: 1895, 2020: 1905. Wer pro Woche mehr als 7 Stunden sportliche Aktivitäten betreibt (grüne Kategorien), wird in der Folge als «sehr aktiver Sportler» bezeichnet.

● über 10 Stunden
 ● über 7 bis 10 Stunden
 ● über 3 bis 7 Stunden
 ● bis 3 Stunden
 ● nie

belle 2.1. Sowohl das arithmetische Mittel als auch der Median liegen 2020 deutlich über den Werten von 2014 und zugleich etwas über jenen von 2008. Gegenwärtig treiben die 10–14-Jährigen durchschnittlich 4.5 Stunden pro Woche Sport im engeren Sinne. Werden alle sportlichen Aktivitäten berücksichtigt, so sind es 7.5 Stunden. Der Median zeigt auf, dass die Hälfte der Kinder wöchentlich mindestens 3.5 Stunden Sport im engeren Sinne und 6.6 Stunden sportliche Aktivitäten ausübt. Wird zusätzlich auch der obligatorische Sportunterricht berücksichtigt, welcher in den oben erwähnten Zahlen noch nicht enthalten ist, so kommen die Kinder auf eine wöchentliche Sportaktivität von durchschnittlich 9.6 Stunden (Median: 8.8 Stunden).

Die 15–19-Jährigen treiben weniger Sport als die 10–14-Jährigen, aber mehr als vor sechs Jahren

Bei den 15–19-Jährigen wurde die Sportaktivität gleich ermittelt wie bei den Erwachsenen. Es wurde nicht zwischen Sport im engeren Sinne und sportlichen Aktivitäten unterschieden, sondern einfach gefragt, welche Sportarten – ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts – betrieben würden. Um auch die nur unregelmässig und sporadisch ausgeübten Sportaktivitäten erfassen zu können, wurde mit dem Hinweis nachgehakt, zusätzlich auch die Sportarten anzugeben, die man nur hie und da ausübe wie zum Beispiel Skifahren, Wandern, Schwimmen, Velofahren, Schlitteln oder Tanzen. Die Erfassung der Sportaktivität der 15–19-Jährigen entspricht also bei den 10–14-Jährigen der Erfassung der sportlichen Aktivitäten (Sport im weiteren Sinne).

Die sportlich aktiven Jugendlichen geben im Durchschnitt 4.6 Sportarten an. Aus den Angaben zur Häufigkeit und Dauer, mit der diese Sportarten ausgeübt werden, lässt sich wiederum die Gesamtaktivität errechnen. Sie liegt tiefer als bei den 10–14-Jährigen, aber etwas höher als 2014. 35 Prozent der 15–19-Jährigen treiben über 7 Stunden Sport pro Woche, 18 Prozent sind sportlich inaktiv. Dazwischen liegt eine Gruppe von 47 Prozent, welche wöchentlich bis zu 7 Stunden sportlich aktiv ist. Obwohl der Anteil dieser Gruppe seit 2008 relativ konstant blieb (2008: 49 %; 2014: 48 %), gab es in den letzten sechs Jahren eine bemerkenswerte Verschiebung innerhalb dieser Gruppe. So hat der Anteil an aktiven Jugendlichen, die pro Woche nicht mehr als 3 Stunden Sport treiben, seit 2014 um 4 Prozentpunkte zugenommen, während der Anteil jener, die zwischen 3 und 7 Stunden aktiv sind, um 5 Prozentpunkte abgenommen hat. Im Durchschnitt erreichen die Jugendlichen heute 6.5 Sportstunden pro Woche gegenüber 5.6 Stunden 2014 und 6.1 Stunden 2008. Die Hälfte der Jugendlichen ist wöchentlich mehr als 4.9 Stunden sportlich aktiv, die andere Hälfte liegt darunter. Der Medianwert hat sich seit 2008 praktisch nicht verändert. Bei mehr als der Hälfte der Jugendlichen (61 %) kommen zusätzlich Sportstunden im Rahmen des obligatorischen Sportunterrichts dazu. Rechnet man diese zu den sportlichen Aktivitäten in Tabelle 2.1, so treiben die 15–19-Jährigen durchschnittlich während 7.5 Stunden pro Woche Sport (Median: 6.1 Stunden).

Wer wie viel Sport treibt, welche Sportaktivitäten in welchen Settings ausgeübt werden und wer seine Sportstunden in den letzten sechs Jahren erhöht hat, werden wir in den nachfolgenden Kapiteln genauer unter die Lupe nehmen.

T 2.1: Durchschnittliche Anzahl Sportstunden ausserhalb des Sportunterrichts 2008 bis 2020 in Anzahl Stunden pro Woche

	Arithmetisches Mittel			Median		
	2008	2014	2020	2008	2014	2020
10–14-Jährige: Sport im engeren Sinne	4.2	3.7	4.5	2.6	2.6	3.5
Sportliche Aktivitäten	7.3	6.6	7.5	6.0	5.5	6.6
15–19-Jährige: Sportliche Aktivitäten	6.1	5.6	6.5	5.0	4.8	4.9

Anmerkung: In den sportlichen Aktivitäten ist auch der Sport im engeren Sinne enthalten, nicht aber der obligatorische Sportunterricht in der Schule. Nichtsportler sind in der Berechnung mit dem Wert 0 eingerechnet. Während beim arithmetischen Mittel (Durchschnitt) die Summe aller Sportstunden durch die Zahl der befragten Jugendlichen geteilt wird, gibt der Median (Zentralwert) den Wert an, der in der Mitte steht, d.h., bei dem die eine Hälfte der Jugendlichen darunter, die andere darüber liegt. Anzahl Befragte: 10–14-Jährige: 2008: 1530, 2014: 1525, 2020: 1501; 15–19-Jährige: 2008: 1534, 2014: 1895, 2020: 1905.

3. Alters- und Geschlechterunterschiede

Knaben kommen auf mehr Sportstunden als Mädchen

Knaben treiben mehr Sport als Mädchen. Sowohl bei den 10–14-Jährigen als auch bei den 15–19-Jährigen kommen die männlichen Jugendlichen auf mehr ausserschulische Sportstunden als ihre weiblichen Altersgenossinnen. Der Unterschied ist nicht nur beim Sport im engeren Sinne, sondern auch bei den sportlichen Aktivitäten erkennbar. Dieser Befund ist nicht neu und zeigte sich bereits 2008 und 2014. In den letzten 12 Jahren konnten sich die Geschlechter-

unterschiede jedoch etwas reduzieren. Dies gilt insbesondere mit Blick auf die sportlichen Aktivitäten. Im Vergleich zu 2008 und 2014 gibt es heute deutlich mehr Mädchen und junge Frauen, die mehr als 10 Stunden pro Woche sportlich aktiv sind.



A 3.1: Sportaktivität der Jugendlichen ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts nach Geschlecht in Anzahl Stunden pro Woche 2008 bis 2020 (in %)

Anmerkung: In den sportlichen Aktivitäten ist auch der Sport im engeren Sinne enthalten, nicht aber der obligatorische Sportunterricht in der Schule. Anzahl Befragte: 10–14-Jährige: 2008: 1530, 2014: 1525, 2020: 1501; 15–19-Jährige: 2008: 1534, 2014: 1895, 2020: 1905.

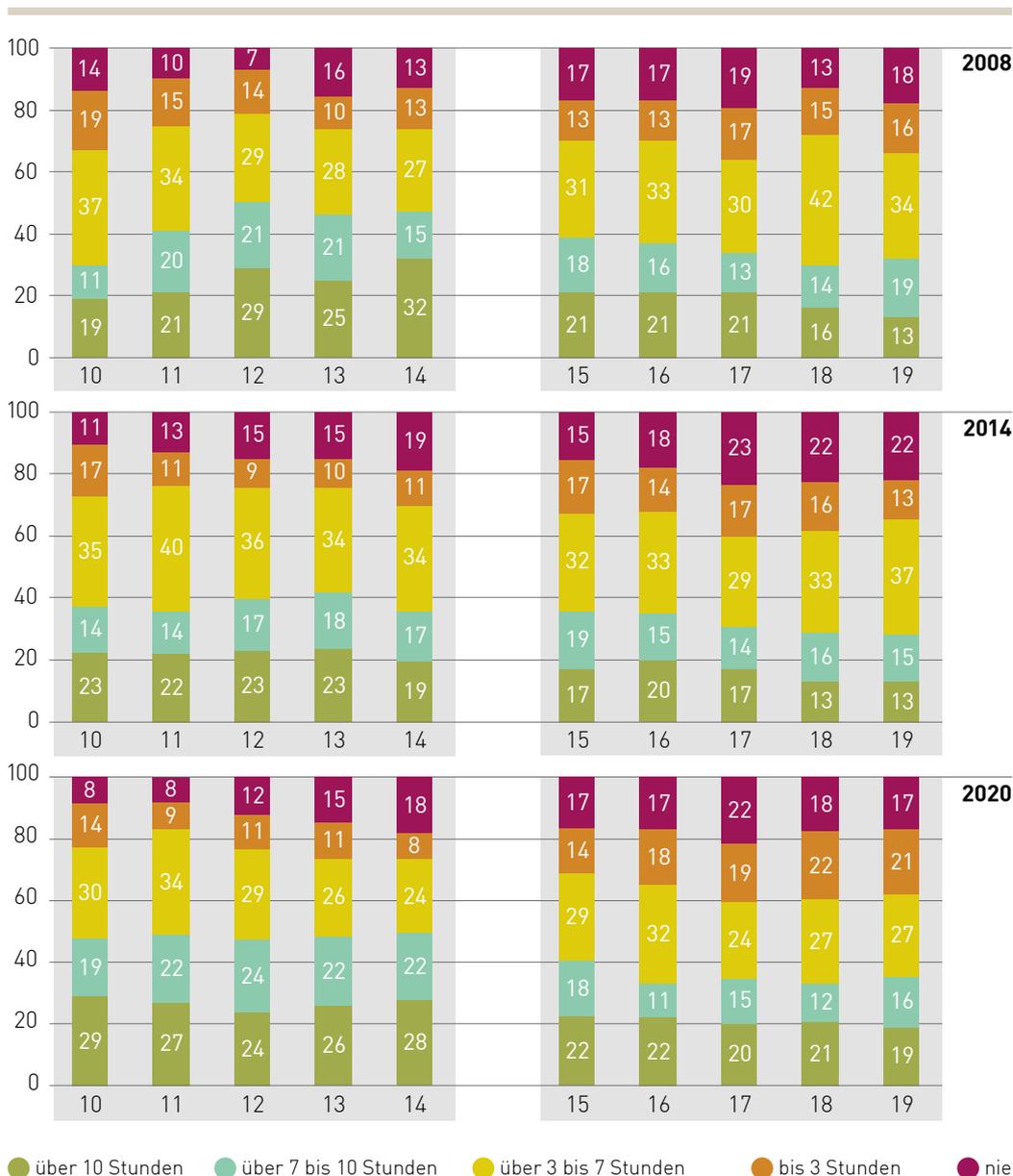
Grössere Zunahme der Sportstunden bei den Mädchen als bei den Knaben

Die detaillierten Angaben zur Sportaktivität der 10–14-jährigen Knaben und Mädchen ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts lassen sich Abbildung 3.1 entnehmen. Beim Sport im engeren Sinne kommen 14 Prozent der Mädchen und 22 Prozent der Knaben auf über sieben Sportstunden pro Woche. Bei den sportlichen Aktivitäten sind 43 Prozent der Mädchen und 53 Prozent der Knaben über sieben Stunden aktiv. Der Anteil an sehr aktiven 10–14-Jährigen, die wöchentlich über sieben Stunden Sport treiben, ist in den letzten sechs Jahren bei den Mädchen um 13 Prozentpunkte, bei den Knaben um 8 Prozentpunkte angewachsen. Vergleichen wir die aktuellen Werte mit den Werten von 2008, so zeigt sich bei den sehr aktiven Mädchen eine Steigerung um 7 Prozentpunkte, bei den Knaben um 3 Prozentpunkte. Leichte Unterschiede zwischen den Geschlechtern und über die Zeit von jeweils rund 2 Prozentpunkten zeigen sich

auch beim Anteil an Inaktiven. Eine Reduktion des Geschlechterunterschieds kann aber vor allem bei den sportlichen Aktivitäten der sehr aktiven 10–14-Jährigen festgestellt werden, wo die Mädchen klar zulegen konnten.

Es gibt heute deutlich mehr sehr aktive junge Frauen als 2008 und 2014

Die Veränderungen, die wir bei den 10–14-Jährigen beobachten können, zeigen sich auch bei den 15–19-Jährigen. Von den männlichen Jugendlichen sind 40 Prozent mehr als sieben Stunden wöchentlich sportlich aktiv, von den weiblichen Jugendlichen sind es 32 Prozent. Während aber die jungen Frauen diesen Anteil in den letzten sechs Jahren um 7 Prozentpunkte steigern konnten, beträgt der Anstieg bei den jungen Männern nur 1 Prozentpunkt. Die Steigerung bei den jungen Frauen lässt sich teilweise mit dem Fitnessboom der letzten Jahre erklären. So besitzt heute bei den sportlich sehr aktiven 15–19-jährigen



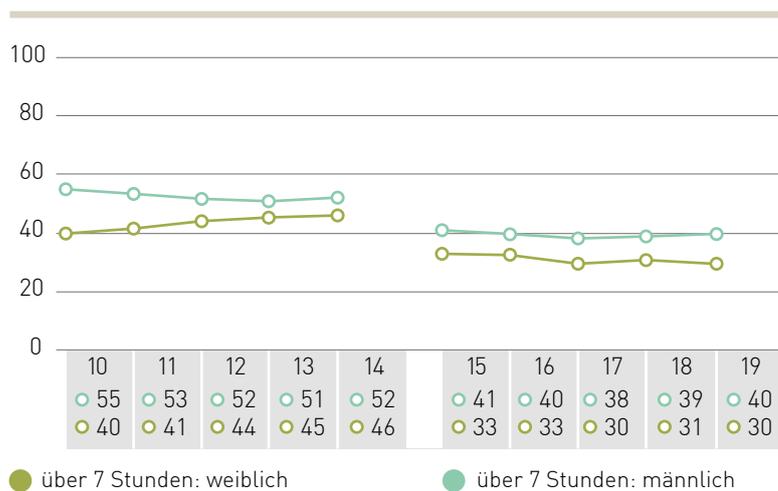
A 3.2: Sportliche Aktivitäten der Jugendlichen ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts nach Alter in Anzahl Stunden pro Woche 2008 bis 2020 (in %)

Anmerkung: In den sportlichen Aktivitäten ist auch der Sport im engeren Sinne enthalten, nicht aber der obligatorische Sportunterricht in der Schule. Anzahl Befragte: 10–14-Jährige: 2008: 1530, 2014: 1525, 2020: 1501; 15–19-Jährige: 2008: 1534, 2014: 1895, 2020: 1905.

Frauen ein deutlich höherer Anteil ein Fitnessabo als noch 2014. Wie sich in Kapitel 10 zeigen wird, zählen zudem mehr junge Migrantinnen zu den sehr Aktiven als noch vor einigen Jahren.

Noch deutlicher zeigt sich die Reduktion des Geschlechterunterschieds im Vergleich zu 2008: Bei den jungen Männern schrumpft die Gruppe der über sieben Stunden sportlich Aktiven um 3 Prozentpunkte, wohingegen diese Gruppe bei den jungen Frauen um 7 Prozentpunkte ansteigt. Während der Anteil an inaktiven jungen Männern über die Jahre seit 2008 stabil blieb, hat sich bei den jungen Frauen der Anteil an Nichtsportlerinnen in den letzten sechs Jahren signifikant um 4 Prozentpunkte reduziert und liegt heute mit 20 Prozent wieder auf dem Wert von 2008. Da zudem mehr junge Männer auf höchstens drei Sportstunden pro Woche kommen als 2008 und 2014, kommt es bei ihnen zu einer deutlicheren Zunahme der Gruppe der wenig Aktiven als bei den jungen Frauen.

A 3.3: Sportliche Aktivitäten der Jugendlichen ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts nach Geschlecht und Alter (Prozentsatz an Jugendlichen, die über 7 Stunden pro Woche sportliche Aktivitäten ausüben)



Anmerkung: In den sportlichen Aktivitäten ist auch der Sport im engeren Sinne enthalten, nicht aber der obligatorische Sportunterricht in der Schule. Anzahl Befragte: 10–14-Jährige: 1501; 15–19-Jährige: 1905. Zur Eliminierung zufälliger Ausreisser aufgrund relativ tiefer Fallzahlen wurde eine Glättung vorgenommen, indem das arithmetische Mittel mit den beiden Nachbarpunkten berechnet wurde (gleitender Mittelwert).

Höhere Konstanz der Sportaktivität über den Lebenslauf

Die Zahl der Sportstunden verändert sich heute zwischen dem 10. und 19. Lebensjahr weniger als früher. 2008 nahm die Sportaktivität bis zum 12. Jahr deutlich zu, um dann ab dem 14. Jahr wieder kontinuierlich zu sinken. Heute ist die Sportaktivität bei den 10-Jährigen gleich hoch wie bei den 14-Jährigen und bei den 15-Jährigen nur wenig höher als bei den 19-Jährigen. Veränderungen im Lebenslauf zeigen sich aber mit Blick auf die Nichtsportlerinnen und Nichtsportler. Zwischen dem 10. und dem 14. Lebensjahr verdoppelt sich der Anteil der sportlich Inaktiven von 8 auf 18 Prozent. Danach nimmt der Anteil aber nicht mehr weiter zu. Auch unter den 18- und 19-Jährigen beträgt der Anteil an sportlich Inaktiven etwas unter 20 Prozent. Im Gegensatz zu 2008 und 2014 finden wir dafür eine Zunahme bei den weniger Aktiven, die auf höchstens drei Stunden Sport pro Woche kommen. Diese Gruppe wächst zwischen dem 15. und 18. Lebensjahr von 14 auf 22 Prozent.

Kritische Übergänge zwischen verschiedenen Schulstufen

Mit Blick auf den Ausstieg aus dem Sport und das Abgleiten in die Inaktivität scheint bereits die Zeit zwischen dem 10. und dem 14. Lebensjahr eine kritische Phase zu sein (vgl. Abbildung 3.2). Der Anteil an Nichtsportlerinnen und Nichtsportlern verdoppelt sich in der Zeit zwischen Primar- und Sekundarschule. Hinsichtlich der Reduktion der Sportstunden der sehr aktiven Jugendlichen scheint dagegen eher der Übergang am Ende der obligatorischen Schulzeit eine wegweisende Phase zu sein. Der Anteil an Jugendlichen, die mehr als 7 Stunden pro Woche Sport treiben, fällt von 50 Prozent bei den 14-Jährigen auf 33 Prozent bei den 16-Jährigen.

Der Geschlechterunterschied zeigt sich in allen Altersphasen

Bislang gingen wir davon aus, dass sich die Geschlechterunterschiede bei den Jugendlichen mit zunehmendem Alter verstärken, da die jungen Frauen ihre Sportaktivität früher reduzieren als die jungen Männer. Diese unterschiedliche Entwicklung kann heute nicht mehr beobachtet werden. Abbildung 3.3 macht sichtbar, dass es auf allen Altersstufen mehr sehr aktive Knaben und junge Männer als sehr aktive Mädchen und junge Frauen gibt. Die Unterschiede zeigen sich dabei schon in sehr jungen Jahren und setzen sich, ohne weiter anzuwachsen, über das Jugendalter fort. Interessanterweise findet man die grössten Differenzen bei den jüngsten Kindern: So legen die Knaben bereits in jungen Jahren eine sehr hohe Sportaktivität an den Tag. Die Mädchen können im Alter zwischen 11 und 13 Jahren dann aber aufholen und die Geschlechterunterschiede etwas reduzieren.

4. Sportarten

Typische Lifetime-Sportarten wie Skifahren, Schwimmen, Velofahren oder Wandern sind schon in jungen Jahren beliebt

Die 10-14-Jährigen nennen am häufigsten Fussball als die von ihnen ausgeübte Sportart im engeren Sinn. Fragt man allgemein nach den sportlichen Aktivitäten, so liegen Skifahren, Schwimmen und Velofahren noch vor dem Fussball. Auch bei den 15-19-Jährigen stehen Skifahren, Schwimmen und Velofahren vor Wandern, Jogging, Krafttraining, Fussball, Fitness-training und Tanzen an der Spitze der populärsten Sportaktivitäten.

Aktive Kinder betreiben durchschnittlich 5 verschiedene Sportarten – Tendenz steigend

Tabelle 4.1 gibt einen detaillierten Überblick über die Sportarten, welche die 10-14-Jährigen als Sport im engeren Sinne und als weitere sportliche Aktivitäten nennen. Beim Sport im engeren Sinne geben die aktiven Kinder im Durchschnitt 2.2 Sportarten an. Dies entspricht exakt dem Durchschnittswert in den Erhebungen 2008 und 2014. Bei den weiteren sportlichen Aktivitäten, die sie zusätzlich ab und zu betreiben, werden nochmals 2.7 Aktivitäten aufgezählt. Dieser Wert hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich erhöht (2008: 2.1 Aktivitäten, 2014: 2.5 Aktivitäten). Insgesamt betreiben die aktiven 10-14-Jährigen heute im Schnitt 4.9 verschiedene Sportarten und sind damit gegenüber 2014 noch etwas polysportiver geworden, als durchschnittlich 4.7 Sportarten genannt wurden. Der Medianwert liegt heute wie damals bei 5 sportlichen Aktivitäten.

Fussball bleibt bei den 10-14-Jährigen die klare Nummer 1

Beim Sport im engeren Sinne bleibt Fussball klar an der Spitze und wird von 29 Prozent der Kinder als ihre Sportart angegeben. Mehr als 10 Prozent der 10-14-Jährigen nennen beim Sport im engeren Sinne zudem Turnen (15%), Velofahren (14%), Schwimmen (13%), Skifahren (11%) und Tanzen (11%). Unter «Turnen, Gymnastik» werden verschiedene Sportarten wie Geräte- oder Kunstturnen, Rhythmische Sportgymnastik, Trampolin oder Rhönrad zusammengefasst. Vielfach ist mit Turnen auch einfach gemeint, dass man in der Jugendabteilung eines Turnvereins mitmacht. So wird innerhalb der Kategorie «Turnen, Gymnastik» die Disziplin Turnen/Jugendriege zusammen mit Geräteturnen und Trampolin am häufigsten genannt. Insgesamt sind 58 Prozent der 10-14-Jährigen, die «Turnen, Gymnastik» angeben, Mitglied in einem Turnverein. Häufig genannt werden ferner Kampfsport, bei dem vor allem Karate und Judo ins Gewicht fallen, sowie Reiten, Tennis, Jogging, Unihockey, Leichtathletik, Volleyball,

Basketball, Wandern, Klettern sowie Skate-, Wave- und Kickboarding. Alle anderen Sportarten werden beim Sport im engeren Sinne von weniger als 3 Prozent aller Kinder genannt.

Grosse Variation bei der Häufigkeit der Ausübung

Wenn man auch die weiteren sportlichen Aktivitäten mitzählt, so schieben sich Skifahren, Schwimmen und Velofahren vor das Fussballspielen. Häufig als sportliche Aktivitäten werden zudem Wandern und in geringerem Masse Schlitteln, Jogging, Snowboarding und Eislaufen erwähnt (vgl. 2. Spalte in Tabelle 4.1). Ferner muss bei der Berechnung der Gesamtausübung einer Sportart berücksichtigt werden, dass auch Kinder, die sagen, dass sie keinen Sport treiben würden, hie und da schwimmen gehen, Velo oder Ski fahren oder eine Wanderung machen (vgl. Kapitel 7). Diese Aktivitäten sind in der dritten Spalte von Tabelle 4.1 mitgerechnet. Um die Bedeutung einer Sportart einschätzen zu können, muss zudem beachtet werden, dass die Sportarten unterschiedlich häufig und unterschiedlich lang ausgeübt werden. Während Krafttraining, Fussball und Velofahren in der Regel mehrmals pro Woche betrieben werden, kommt die Mehrzahl der 10-14-Jährigen auf höchstens fünf Schlittel-, Eislauf- oder Langlauf-tage pro Jahr. Berechnet man das Gesamttotal aller Stunden, welche eine Sportart von den 10-14-Jährigen ausgeübt wird, so liegt Fussball mit 23.3 Millionen Stunden pro Jahr klar an erster Stelle. Auf über 5 Millionen jährliche Sportstunden bringen es zudem Skifahren (14.9 Mio. Std.), Radfahren (13.0 Mio. Std.), Schwimmen (10.5 Mio. Std.) sowie Turnen, Gymnastik (6.7 Mio. Std.). Detaillierte Angaben zur Gesamtexposition der Sportarten lassen sich dem Bericht «Sport Schweiz 2020: Factsheets Sportarten» entnehmen.

Der Wanderboom bei den Erwachsenen wirkt sich auf die Kinder aus

Bei den 10-14-Jährigen haben in den letzten sechs Jahren vor allem Wandern, Skifahren und Turnen an Popularität gewonnen, wobei bei letzterem insbesondere Trampolinspringen geboomt hat. Demgegenüber haben Snowboarding, Schlitteln und Inline-Skating an Beliebtheit verloren. Beim Wandern, das am stärksten zulegen konnte, wird sichtbar, wie sich der Wanderboom, der im Grundlagenbericht von Sport Schweiz 2020 konstatiert wurde, auf die Kinder auswirkt. Da viel gemeinsam in der Familie gewandert wird, färbt die gewachsene Wanderlust der Eltern auf ihre Kinder ab. Die Zunahme beim Skifahren ist eher überraschend, sie geht aber zu grossen Teilen auf Kosten des Snowboardings. Wenn wir uns die Frage stellen, auf welche Sportarten die in Kapitel 2 und 3 festgestellte Zunahme der Sportstunden zurückzu-

	Sportaktivitäten der sportlich aktiven 10–14-Jährigen*		Nennungen insgesamt** (inkl. sporadische Aktivitäten der Nichtsportler)			
	Sport im engeren Sinne (Nennung in % der 10–14-Jährigen)	sportliche Aktivitäten (Nennung in % der 10–14-Jährigen)	Nennung (in % der 10–14-Jährigen)	Veränderung 2014–2020 (in Prozentpunkten)	Häufigkeit der Ausübung (mittlere Anzahl Tage pro Jahr)***	Mädchenanteil (in %)**
Skifahren (ohne Skitouren)	11.3	55.6	59.2	+6.0	12	48
Schwimmen	13.1	50.5	55.4	-2.1	35	53
Radfahren (ohne MTB)	13.7	50.1	54.8	-2.5	90	51
Fussball	29.0	45.8	49.0	-1.7	90	28
Wandern, Bergwandern	3.6	24.9	27.0	+9.3	10	53
Turnen, Gymnastik	14.7	18.1	18.4	+4.6	45	65
Jogging, Laufen	7.0	14.9	15.7	+0.3	45	62
Tanzen	11.2	15.1	15.5	+1.6	45	86
Tennis	7.7	9.7	9.8	-1.2	45	34
Schlitteln, Bob	0.2	9.3	9.8	-2.5	5	51
Unihockey	7.0	9.1	9.1	-0.2	45	21
Basketball	4.6	7.9	9.1	-1.1	45	30
Snowboarding (ohne Snowboardtouren)	1.7	8.3	8.9	-4.0	13	56
Kampfsport, Selbstverteidigung	8.3	8.7	8.7	+1.3	45	29
Reiten, Pferdesport	7.9	8.4	8.4	-0.2	45	89
Skate-, Wave-, Kickboarding	3.0	7.7	8.1	-0.3	45	39
Eislaufen	1.6	6.7	7.2	+0.8	5	76
Volleyball, Beachvolleyball	4.7	6.4	6.7	+1.3	45	73
Klettern, Bergsteigen	3.1	6.2	6.2	+2.6	12	51
Leichtathletik	5.2	5.8	5.9	+2.2	45	70
Inline-Skating, Rollschuhlaufen	1.6	5.0	5.1	-2.5	13	78
Tischtennis	2.7	4.9	5.1	+0.6	45	16
Badminton	2.4	4.3	5.0	-1.7	20	39
Mountainbiking	2.6	4.1	4.3	+0.1	45	16
Eishockey	2.7	3.9	4.1	+0.8	70	12
Handball	2.6	3.3	3.3	+0.1	67	34
Fitnessstraining, Group Fitness	2.0	2.7	2.8	+0.1	73	68
Krafttraining, Muskelaufbau	2.0	2.3	2.3	+1.5	132	53
Skilanglauf	0.7	2.1	2.1	-0.6	5	59
Schiessen	1.9	2.1	2.1	+0.6	45	39
Windsurfen, Kitesurfen	0.5	1.1	1.2	+0.5	15	51
Golf	0.8	1.0	1.1	+0.2	30	13
Segeln	0.3	0.6	0.6	-0.2	-	-
Ski-/Snowboardtouren, Schneeschuhlaufen	0.3	0.5	0.5	+0.2	-	-
Yoga, Pilates, Body Mind	0.4	0.5	0.5	+0.4	-	-
Tauchen	0.3	0.5	0.5	-0.1	-	-
Kanu, Wildwasserfahren	0.2	0.3	0.5	+0.3	-	-
Squash	0.3	0.3	0.3	+0.3	-	-
Rudern	0.1	0.1	0.1	-0.1	-	-
Walken	0.0	0.1	0.1	-0.1	-	-
andere Mannschafts- und Sportsportarten	2.8	3.8	3.9	+1.4	45	25
andere Erlebnissportarten	0.6	1.1	1.1	-0.1	45	29
andere Ausdauersportarten	0.4	0.8	0.8	+0.1	29	60
sonstige Sportarten	3.4	4.9	5.1	+0.5	45	45

Anmerkung: Anzahl Befragte: 1501. Die aufgeführten Sportarten sind mehrheitlich Zusammenfassungen von einzeln genannten Disziplinen. Die Zusammenfassung der Sportarten wurde in der Befragung Sport Schweiz 2020 leicht angepasst. Für den Vergleich mit dem Jahr 2014 erfolgte in beiden Befragungen eine neue Berechnung der Werte. Bei den Veränderungen 2014–2020 wurden Unterschiede, die nicht statistisch signifikant sind, grau eingefärbt. *Einbezogen werden nur die Sportartennennungen von Jugendlichen, die angeben, dass sie Sport treiben. **Es werden auch die Angaben der erklärten Nichtsportler einbezogen, falls diese die jeweilige Sportart als eine von ihnen gelegentlich ausgeübte Bewegungsaktivität genannt haben (vgl. Kapitel 7). ***Die durchschnittliche Ausübung und der Mädchenanteil wurden nur berechnet, wenn die betreffende Sportaktivität von mindestens 10 Befragten genannt wurde.

führen ist, so zeigt sich, dass insbesondere Turnen (+2.9 Mio. Std. pro Jahr), Skifahren (+2.9 Mio. Std.), Leichtathletik (+1.2 Mio. Std.), Kampfsport (+0.8 Mio. Std.) und Wandern (+0.6 Mio. Std.) deutlich häufiger von den 10–14-Jährigen betrieben werden.

Tanzen ist bei den Mädchen die Nummer 1

Mädchen und Knaben haben unterschiedliche Sportartenpräferenzen. Den höchsten Mädchenanteil finden wir beim Reiten, Tanzen, Inline-Skating, Eislaufen, Volleyball und in der Leichtathletik. Anteilsmässig am wenigsten Mädchen weisen Eishockey, Golf, Mountainbiking, Tischtennis und Unihockey aus. Die Reihenfolge der meistausgeübten Sportaktivitäten sieht dadurch bei den Mädchen anders aus als bei den Knaben (vgl. Tabelle 4.2). Beim Sport im engeren Sinne stehen bei den Mädchen Tanzen, Turnen, Schwimmen, Reiten, Velofahren, Skifahren und Fussball zuoberst; bei den Knaben Fussball, Velofahren, Kampfsport, Schwimmen, Unihockey Skifahren und Tennis. Während sich der Favorit der Mädchen – Tanzen – bei den Knaben erst weit hinten auf der Hitliste findet, erfreut sich Fussball mittlerweile auch bei den Mädchen grosser Beliebtheit.

Auch die 15–19-Jährigen sind noch polysportiver geworden

Die Sportartenpräferenzen der 15–19-Jährigen lassen sich der Tabelle 4.3 entnehmen. Bei den Jugendlichen wird nicht mehr zwischen Sport im engeren Sinne und sportlichen Aktivitäten unterschieden. Im Durchschnitt zählen die sporttreibenden Jugendlichen 4.6 Sportarten auf, wobei auch Sportarten enthalten sind, die nur sporadisch betrieben werden. Die Zahl der ausgeübten Sportarten ist von durchschnittlich 3.3 Sportarten 2008 und 3.8 Sportarten 2014 auf die aktuelle Zahl angewachsen. Ein Teil des jüngsten Zuwachses könnte allerdings auf den Methodenwechsel zurückzuführen sein (vgl. Kapitel 17). Wie bei den Kindern werden auch bei den Jugendlichen die sporadischen sportlichen Aktivitäten der erklärten Nichtsportlerinnen und Nichtsportler zur Gesamtexposition dazugezählt, was vor allem die Beteiligung beim Schwimmen, Skifahren, Wandern und Velofahren nochmals leicht erhöht (vgl. 2. Spalte in Tabelle 4.3).

T 4.2: Die häufigsten Sportaktivitäten der 10–14-jährigen Mädchen und Knaben (in % aller Knaben bzw. Mädchen)

	Mädchen				Knaben		
	Sport im engeren Sinne	sportliche Aktivitäten	Nennung insgesamt*		Sport im engeren Sinne	sportliche Aktivitäten	Nennung insgesamt*
Tanzen	21.5	27.3	28.0	Fussball	45.3	64.2	68.1
Turnen	21.2	24.7	24.9	Radfahren	14.8	48.0	52.2
Schwimmen	15.4	55.4	60.7	Kampfsport	11.2	11.9	11.9
Reiten	14.5	15.7	15.7	Schwimmen	11.0	46.3	50.6
Radfahren	12.6	52.4	57.5	Unihockey	10.8	13.7	13.7
Skifahren	12.0	55.8	58.9	Skifahren	10.6	55.4	59.5
Fussball	10.9	25.3	27.7	Tennis	10.3	12.4	12.5
Jogging	8.8	19.5	20.1	Turnen	9.0	12.1	12.5
Volleyball	7.5	9.9	10.3	Basketball	6.4	10.8	12.2
Leichtathletik	7.3	8.5	8.6	Jogging	5.3	10.8	11.6
Kampfsport	5.1	5.2	5.2	Eishockey	4.8	6.4	6.8
Tennis	4.7	6.8	6.8	Mountainbiking	4.4	6.6	6.9
Wandern	4.2	27.4	29.7	Tischtennis	4.4	7.8	8.2
Klettern	3.4	6.5	6.5	Skateboarding	4.4	9.5	9.6
Fitnessstraining	3.2	3.8	4.0	Leichtathletik	3.4	3.5	3.5
Eislaufen	3.0	10.7	11.4	Badminton	3.3	5.7	5.9
Unihockey	2.7	4.0	4.0	Handball	3.3	4.2	4.2
Basketball	2.5	4.7	5.6	Wandern	3.0	22.6	24.6

Anmerkung: Anzahl Befragte: 1501. *Es werden auch die Angaben der erklärten Nichtsportler einbezogen, falls diese die jeweilige Sportart als eine von ihnen gelegentlich ausgeübte Bewegungsaktivität genannt haben (vgl. Kapitel 7).

T 4.3: Sportarten, die von den 15–19-Jährigen ausgeübt werden

	Sportaktivitäten der sportlich aktiven 15–19-Jährigen*	Nennungen insgesamt (inkl. sporadische Aktivitäten der Nichtsportler)**			
	Nennung (in % aller 15–19-Jährigen)	Nennung (in % aller 15–19-Jährigen)	Veränderung 2014–2020 (in Prozentpunkten)	Häufigkeit der Ausübung (mittlere Anzahl Tage pro Jahr)***	Frauenanteil (in %)**
Skifahren (ohne Skitouren)	40.3	42.8	+1.7	10	49
Schwimmen	37.5	40.2	+2.1	20	58
Radfahren (ohne MTB)	34.8	36.8	+4.3	40	54
Wandern, Bergwandern	27.0	29.0	+13.7	10	61
Jogging, Laufen	27.5	28.5	-2.3	30	56
Krafttraining, Muskelaufbau	22.1	22.5	+16.7	100	45
Fussball	21.0	22.0	-5.9	51	21
Fitnessstraining, Group Fitness	15.6	15.6	-7.0	62	60
Tanzen	13.6	14.6	-1.1	44	90
Snowboarding (ohne Snowboardtouren)	11.6	12.3	-5.3	10	60
Volleyball, Beachvolleyball	8.3	8.7	+0.5	24	65
Basketball	7.9	8.6	+0.5	25	28
Kampfsport, Selbstverteidigung	8.2	8.4	+2.0	70	41
Turnen, Gymnastik	7.2	7.5	+2.0	56	69
Tennis	6.1	6.2	-1.4	20	30
Schlitteln, Bob	5.6	5.8	+2.2	1	69
Mountainbiking	5.0	5.2	+1.1	25	27
Reiten, Pferdesport	4.9	5.2	+0.5	50	95
Unihockey	4.3	4.5	-1.7	31	20
Eislaufen	4.5	4.5	+3.0	3	80
Klettern, Bergsteigen	4.2	4.2	+2.3	10	58
Yoga, Pilates, Body Mind	3.9	4.0	+2.7	51	89
Badminton	3.6	3.7	-0.1	20	42
Tischtennis	3.6	3.7	+1.7	5	31
Leichtathletik	3.1	3.2	+0.6	50	67
Skate-, Wave-, Kickboarding	2.8	3.1	+1.3	45	52
Eishockey	2.7	2.8	+0.1	31	9
Skilanglauf	2.7	2.7	+1.3	6	40
Schiessen	2.5	2.5	+1.5	35	17
Handball	2.5	2.5	-0.2	106	43
Inline-Skating, Rollschuhlaufen	1.9	2.0	-2.3	9	79
Ski-/Snowboardtouren, Schneeschuhlaufen	2.0	2.0	+1.5	5	47
Windsurfen, Kitesurfen	1.3	1.4	+0.2	9	50
Tauchen	0.9	1.0	+0.8	10	58
Rudern	0.8	0.8	+0.6	67	19
Squash	0.7	0.7	-0.3	3	21
Golf	0.6	0.6	-0.3	30	36
Kanu, Wildwasserfahren	0.5	0.5	+0.4	4	50
Segeln	0.3	0.3	-0.2	-	-
Walking, Nordic Walking	0.2	0.2	-0.2	-	-
Aqua-Fitness	0.1	0.1	-0.1	-	-
andere Mannschafts- und Sportsportarten	3.8	3.8	+1.8	79	19
andere Erlebnissportarten	2.5	2.6	+1.6	12	20
andere Ausdauersportarten	1.2	1.2	+0.3	30	55
sonstige Sportarten	4.1	4.5	+2.4	20	29

Anmerkung: Anzahl Befragte: 1906. Die aufgeführten Sportarten sind mehrheitlich Zusammenfassungen von einzeln genannten Disziplinen. Die Zusammenfassung der Sportarten wurde in der Befragung Sport Schweiz 2020 leicht angepasst. Für den Vergleich mit dem Jahr 2014 erfolgte in beiden Befragungen eine neue Berechnung der Werte. Bei den Veränderungen 2014–2020 wurden Unterschiede, die nicht statistisch signifikant sind, grau eingefärbt. *Einbezogen werden nur die Sportartennennungen von Jugendlichen, die angeben, dass sie Sport treiben. **Es werden auch die Angaben der erklärten Nichtsportler einbezogen, falls diese die jeweilige Sportart als eine von ihnen gelegentlich ausgeübte Bewegungsaktivität genannt haben (vgl. Kapitel 7). ***Die durchschnittliche Ausübung und der Frauenanteil wurden nur berechnet, wenn die betreffende Sportaktivität von mindestens 10 Befragten genannt wurde.

Der «helvetische Fünfkampf» ist schon bei den Jugendlichen populär

Mit Skifahren, Schwimmen, Velofahren, Wandern und Jogging stehen bereits bei den Jugendlichen jene Lifetime-Sportarten zuoberst auf der Beliebtheitskala, die auch bei der gesamten Schweizer Wohnbevölkerung im Alter ab 15 Jahren an der Spitze stehen und im Grundlagenbericht zu Sport Schweiz 2020 als «helvetischer Fünfkampf» bezeichnet werden. Die Reihenfolge ist bei den Jugendlichen aber etwas anders, insbesondere Skifahren ist bei den 15–19-Jährigen noch deutlich beliebter als Wandern. Mit Kraft- und Fitnesstraining stehen zwei weitere Sportarten weit oben, die auch in der Gesamtbevölkerung zu den Top 10 gehören. Etwas anders präsentiert sich die Situation bei den Teamsportarten: Während Fussball, Volleyball und Basketball bei den Jugendlichen noch grossen Anklang finden, verlieren diese Sportarten mit zunehmendem Alter an Bedeutung.

Bemerkenswert sind die Verschiebungen, die sich zwischen den 10–14-Jährigen und den 15–19-Jährigen vollziehen. Vergleicht man Tabelle 4.1 mit Tabelle 4.3, so gehen die Teilnehmerzahlen beim Fussball, Radfahren, Skifahren, Schwimmen und Turnen deutlich zurück, während sie beim Krafttraining, Fitnesstraining und Jogging deutlich steigen. Von den Teamsportarten verlieren neben Fussball auch Unihockey, Eishockey und Handball Anhänger, während Basketball die Zahl halten kann und Volleyball bei den Jugendlichen sogar etwas dazugewinnt.

Wachstum beim Krafttraining und Wandern

Betrachtet man die Veränderungen über die Zeit, so sticht das markante Wachstum beim Krafttraining und Wandern ins Auge, während Fitnesstraining, Fussball und Snowboarding zwischen 2014 und 2020 einen signifikanten Rückgang zu verzeichnen hatten. Mehr als 2 Prozentpunkte gewonnen haben auch Radfahren, Eislaufen, Yoga, Klettern, Schlitteln und Schwimmen, mehr als 2 Prozentpunkte verloren haben dagegen Inline-Skating und Jogging. Insgesamt sind in den letzten sechs Jahren mehr Sportarten gewachsen als geschrumpft.

Bei allen diesen Vergleichen gilt es immer, die Häufigkeit der Ausübung der verschiedenen Sportarten im Auge zu behalten. Eine Zunahme der Ausübenden hat beim Schlitteln – das im Mittel nur an einem Tag pro Jahr betrieben wird – ganz andere Auswirkungen als beim Krafttraining, das im jährlichen Mittel an 100 Tagen ausgeübt wird. Neben Krafttraining wird auch Handball, Kampfsport, Rudern, Fitnesstraining und Turnen von der Hälfte der Ausübenden mehr als einmal pro Woche betrieben. Eine mittlere Ausübung von rund einmal pro Woche kennzeichnen Fussball, Yoga, Reiten, Leichtathletik, Skateboarden und Tanzen. Von der Hälfte der Ausübenden nicht mehr als an fünf Tagen pro Jahr ausgeübt werden neben Schlitteln auch Eislaufen, Squash, Kanufahren, Tischtennis und Skitouren. Eine Gesamtexposition von über 5 Millionen Stunden pro Jahr weisen bei den Jugendlichen die folgenden Sportarten aus: Krafttraining (9.1 Mio. Std.), Skifahren (8.9 Mio. Std.), Radfahren (7.8 Mio. Std.) und Fussball (7.2 Mio. Std.). Den mit Abstand grössten Zuwachs in den letzten sechs Jahren verzeichnet das Krafttraining, das 2014 erst während 2.3 Millionen Stunden pro Jahr ausgeübt wurde.

Die jungen Frauen bleiben beim Reiten, Tanzen, Yoga und Eislaufen weitgehend unter sich

Schliesslich lohnt sich auch bei den Jugendlichen ein Blick auf die Geschlechterunterschiede: Einen Frauenanteil von mindestens 80 Prozent finden wir beim Reiten, Tanzen, Yoga und Eislaufen, wohingegen Eishockey, Schiessen, Rudern und Unihockey einen Anteil von höchstens 20 Prozent Frauen ausweisen. Bei den jungen Frauen finden wir bereits den helvetischen Fünfkampf mit Schwimmen, Skifahren, Velofahren, Wandern und Jogging an der Spitze, bei den jungen Männern sind Fussball und Krafttraining noch etwas populärer als Jogging und Wandern (vgl. Tabelle 4.4). Mit Volleyball und Fussball finden wir bei den jungen Frauen nur zwei Spielsportarten in den Top 15, bei den jungen Männern sind es mit Fussball, Basketball, Tennis, Unihockey und Volleyball immerhin fünf. Den oben angesprochenen Rückgang beim Fussball finden wir nur bei den jungen Männern, nicht aber bei den jungen Frauen.

T 4.4: Die häufigsten Sportaktivitäten der 15–19-Jährigen nach Geschlecht (in % aller jungen Frauen und Männer)

	Junge Frauen			Junge Männer	
	sportliche Aktivitäten	Nennung insgesamt*		sportliche Aktivitäten	Nennung insgesamt*
Schwimmen	40.8	45.0	Skifahren	42.9	45.5
Skifahren	37.8	40.3	Fussball	34.6	35.6
Radfahren	36.1	38.4	Schwimmen	33.9	35.1
Wandern	31.9	34.0	Radfahren	33.5	35.1
Jogging	30.2	31.2	Krafttraining	25.0	25.6
Tanzen	23.4	25.3	Jogging	24.8	25.7
Krafttraining	19.3	19.5	Wandern	21.7	23.5
Fitnessstraining	18.1	18.2	Fitnessstraining	12.9	12.9
Snowboarding	13.3	14.4	Basketball	11.9	12.8
Volleyball	10.4	10.9	Kampfsport	10.0	10.2
Turnen	9.6	10.0	Snowboarding	9.8	10.1
Reiten	9.1	9.6	Tennis	8.8	9.0
Fussball	8.3	9.2	Mountainbiking	7.7	7.8
Schlitteln	7.6	7.7	Unihockey	7.0	7.4
Eislaufen	6.9	6.9	Volleyball	6.2	6.3

Anmerkung: Anzahl Befragte: 1906. *Es werden auch die Angaben der erklärten Nichtsportler einbezogen, falls diese die jeweilige Sportart als eine von ihnen gelegentlich ausgeübte Bewegungsaktivität genannt haben (vgl. Kapitel 7).

5. Sportwünsche

Viele Kinder und Jugendliche möchten noch mehr Sport treiben

Die Zunahme der Sportaktivität, die wir in den letzten sechs Jahren beobachten konnten (vgl. Kapitel 2), dürfte sich in nächster Zeit fortsetzen. Der hohe Anteil an Kindern und Jugendlichen, die ihre Sportstunden erhöhen möchten, lässt ein beträchtliches Potenzial erkennen. Gegen die Hälfte der aktiven Kinder und Jugendlichen äussert den Wunsch, eine Sportart vermehrt oder neu zu betreiben. Bei den Mädchen und jungen Frauen ist der Wunsch ausgeprägter als bei den Knaben und jungen Männern, was die bestehenden Geschlechterunterschiede zukünftig weiter reduzieren könnte.

Kampfsport, Tanzen und Fussball sind die meistgenannten Wunschsportarten der 10–14-Jährigen

Bei den sportlich aktiven 10–14-Jährigen möchten 43 Prozent das eigene Sportengagement weiter ausbauen. 57 Prozent dieser Kinder äussern den Wunsch, eine neue Sportart zu erlernen, 43 Prozent möchten eine bereits ausgeübte Sportart intensivieren. Bei den Mädchen ist der Sportwunsch höher als bei den Knaben (49% vs. 38%) und im Vergleich zu 2014 um 4 Prozentpunkte angestiegen. Bei den Knaben ist er hingegen etwas gesunken (–3 Prozentpunkte).

Während zwei Drittel der Kinder mit Sportwunsch eine Sportart nennen, die sie neu oder vermehrt betreiben möchten, zählt ein Drittel mehr als eine Wunschsportart auf. An der Spitze der Wunschsportarten stehen Kampfsport, Tanzen und Fussball (vgl. Tabelle 5.1). Während Tanzen fast ausschliesslich von Mädchen gewählt wird, ist das Geschlechterverhältnis beim Kampfsport und beim Fussball erstaunlich ausgeglichen. Häufiger betreiben möchten die 10–14-Jährigen zudem Turnen, Basketball, Volleyball, Schwimmen, Tennis und Reiten. Diese Sportarten standen schon vor sechs Jahren weit oben auf der Wunschliste. Gegenüber 2014 wird heute etwas häufiger Kampfsport und Turnen als Wunschsportart aufgeführt, während Tennis und Badminton etwas seltener genannt werden.

Die Höhe des aktuellen Sportengagements beeinflusst den Sportwunsch kaum. So möchten von den sporttreibenden Kindern, die höchstens 3 Stunden wöchentlich aktiv sind, 44 Prozent ihr Sportengagement ausbauen, von den sehr aktiven Kindern mit einem wöchentlichen Sportumfang von über 10 Stunden sind es nur unwesentlich mehr (45%). Kinder mit Sportwunsch erweisen sich mit durchschnittlich 5.3 betriebenen sportlichen Aktivitäten aber als polysportiver als solche ohne Sportwunsch (4.7 genannte sportliche Aktivitäten). Zwischen den verschiedenen Jahrgän-

gen gibt es bei den 10–14-Jährigen bezüglich Sportwunsch kaum Unterschiede, Kinder mit ausländischer Nationalität (59% mit Sportwunsch) und Kinder ohne Mitgliedschaft in einem Sportverein (49% mit Sportwunsch) äussern aber etwas häufiger den Wunsch, eine Sportart vermehrt oder neu zu betreiben.

Nur wenige Kinder wollen ihr Sportengagement reduzieren

Um überprüfen zu können, inwieweit die Erhöhung der Sportstunden in der Wunschsportart auf Kosten einer anderen Sportart geht, wurden die Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren auch gefragt, ob sie ihr Engagement in einer Sportart reduzieren möchten. Dies ist verhältnismässig selten der Fall. 14 Prozent der aktiven Kinder nennen eine Sportart, die sie zukünftig weniger oder gar nicht mehr betreiben möchten. Sportarten, die häufig ausgeübt werden, erhalten dabei naturgemäss auch mehr Nennungen. Etwas mehr als die Hälfte der Kinder mit einem Reduktionswunsch (56%) möchte gleichzeitig das Engagement in einer anderen Sportart ausbauen. Kinder, welche mindestens eine ihrer Sportarten reduzieren möchten, sind in der Tendenz eher männlich, etwas polysportiver, Mitglied in einem Sportverein und treiben häufiger Sport im engeren Sinne. Das Alter scheint hingegen kaum Einfluss darauf zu haben, ob man eine Sportart reduzieren möchte oder nicht.

Wunsch nach Ausbau des Sportengagements bei jungen Frauen besonders hoch

Von den sportlich aktiven 15–19-Jährigen möchten 46 Prozent eine Sportart vermehrt oder neu betreiben. Bei den jungen Sportlerinnen äussern 52 Prozent den Wunsch, das Sportengagement auszubauen, bei den jungen Sportlern sind es 40 Prozent. Gegenüber 2014 ist der Sportwunsch bei den jungen Frauen deutlich (von 43% auf 52%), bei den jungen Männern leicht (von 38% auf 40%) gestiegen.

Bei den Jugendlichen verhält es sich mit dem Wunsch, das Sportengagement auszubauen, ähnlich wie bei den Kindern. Polysportivere 15–19-Jährige haben häufiger den Wunsch, eine Sportart vermehrt oder neu zu betreiben, wohingegen die Anzahl der wöchentlichen Sportstunden einen untergeordneten Einfluss hat. Jugendliche mit Sportwunsch treiben im Schnitt praktisch gleich viel Sport wie solche ohne Sportwunsch (7.6 resp. 7.7 Stunden pro Woche). Auch verändert sich bei den jungen Erwachsenen das Bedürfnis nach einem Ausbau des Sportengagements mit steigendem Alter nicht. Bemerkenswert ist, dass der Sportwunsch bei Schweizer Doppelbürgern (52%) und Jugendlichen, die ausserhalb von Vereinen und Fitnesscentern sportlich aktiv sind (50%), am grössten ist.

Kampfsport, Tanzen, Krafttraining, Jogging – die Wunschsportarten der 15–19-Jährigen

Von den Jugendlichen wird in 44 Prozent der Fälle mehr als eine Sportart genannt, die sie neu oder vermehrt ausüben möchten. Die Wunschliste wird angeführt von Kampfsport, Tanzen, Krafttraining und Jogging (vgl. Tabelle 5.1). Gegenüber 2014 kann eine Verschiebung vom allgemeinen Fitnesstraining zum spezifischeren Krafttraining festgestellt werden. Während Krafttraining heute deutlich häufiger als vor sechs Jahren als Wunschsportart aufgeführt

wird, nennen die Jugendlichen Fitnesstraining etwas seltener. Häufiger als 2014 werden auch Jogging und Schwimmen als Wunschsportarten aufgelistet, die beide durch einen hohen Frauenanteil gekennzeichnet sind. Beim Krafttraining ist das Geschlechterverhältnis ausgeglichen.

T 5.1: Wunschsportarten der Sporttreibenden

	10–14-Jährige			15–19-Jährige		
	Nennung	Veränderung 2014–2020	Mädchenanteil	Nennung	Veränderung 2014–2020	Frauenanteil
	(in % aller Sport- treibenden)	(in Prozent- punkten)	(in %)	(in % aller Sport- treibenden)	(in Prozent- punkten)	(in %)
Kampfsport, Selbstverteidigung	5.8	+1.9	49	7.6	+0.3	52
Tanzen	4.8	-0.7	95	6.9	+1.1	96
Schwimmen	2.9	+0.2	61	4.3	+1.7	66
Krafttraining, Muskelaufbau	0.6	+0.6	50	6.1	+5.5	47
Jogging, Laufen	1.6	+1.0	57	5.1	+2.7	72
Fussball	4.5	-0.8	42	2.0	+0.1	47
Volleyball, Beachvolleyball	3.0	+0.4	82	2.7	+0.2	78
Basketball	3.1	0.0	29	1.7	+0.1	50
Reiten, Pferdesport	2.7	-0.2	97	2.0	+0.6	88
Fitnesstraining, Group Fitness	1.1	-0.2	50	3.2	-2.8	68
Turnen, Gymnastik	3.2	+1.3	86	1.5	+0.5	96
Tennis	2.9	-1.0	39	1.5	-1.2	58
Klettern, Bergsteigen	2.2	+1.0	55	1.8	+0.1	77
Skifahren (ohne Skitouren)	1.9	+1.1	44	1.3	-0.4	38
Yoga, Pilates, Body Mind	0.2	+0.2	100	2.3	+1.1	100
Unihockey	1.9	-0.7	8	0.7	-0.5	25
Windsurfen, Kitesurfen	0.4	+0.2	20	1.9	+1.0	58
Radfahren (ohne MTB)	0.8	0.0	55	1.5	0.0	29
Handball	1.7	-0.2	35	0.7	0.0	45
Badminton	0.9	-0.7	8	1.2	+0.6	65
Eishockey	1.5	+0.5	35	0.7	+0.1	33
Snowboarding (ohne Snowboardtouren)	0.8	-0.2	70	1.2	0.0	80
Schiessen	0.5	-0.2	33	1.4	+1.0	39
Skate-, Wave-, Kickboarding	0.8	-0.1	10	1.0	+0.8	53
Mountainbiking	0.9	+0.4	8	0.9	+0.4	29
Leichtathletik	1.2	-0.1	88	0.5	0.0	100
Eislaufen	0.7	-0.1	100	0.6	+0.4	60
Wandern, Bergwandern	0.3	+0.1	75	0.8	+0.6	62
Tischtennis	0.9	+0.6	8	0.3	0.0	40

Anmerkung: Anzahl Befragte (nur sportlich Aktive): 10–14-Jährige: 1316; 15–19-Jährige: 1646. Aufgeführt sind alle Sportarten, die von mindestens 10 Sporttreibenden genannt wurden. Bei den Veränderungen 2014–2020 wurden Unterschiede, die nicht statistisch signifikant sind, grau eingefärbt.

6. Sportmotive

Der Sport kennt viele Triebfedern

Es gibt zahlreiche Gründe, Sport zu treiben. Bei den Kindern stehen der Spass, die Fitness, die Freude am Sport und an der Bewegung sowie das Zusammensein mit Kolleginnen und Kollegen an erster Stelle. Bei den Jugendlichen kommen Gesundheit, das Erreichen von sportlichen Zielen, der Stressabbau, die Entspannung sowie das Ringen um eine gute Figur dazu. Grundsätzlich ist Sport mit vielen positiven Assoziationen verbunden. Am häufigsten denken die Jugendlichen bei Sport an Bewegung, Training, Gesundheit, Anstrengung und Freude.

Der Spass steht bei den Kindern an erster Stelle

Bei den 10–14-Jährigen wurden die Sportmotive offen erfragt. Die Antworten auf die Frage «Warum machst du Sport? Was ist dir beim Sporttreiben besonders wichtig?» wurden verschiedenen Kategorien zugeordnet. Im Durchschnitt nennt ein Kind 2.3 Gründe, weshalb es Sport treibt. Am häufigsten – von fast zwei Dritteln der sporttreibenden Kinder – wird betont, dass es wichtig sei, Spass beim Sport zu haben. Je rund ein Drittel möchte gerne fit und trainiert sein oder meint, dass Bewegung und Sport einfach Freude bereiten. Für ein gutes Fünftel ist das Zusammensein mit Kolleginnen und Kollegen ein wichtiger Motivator. Je ein Sechstel verweist darauf, dass Sport gesund sei und man sich dabei austoben und abreagieren könne. Ferner werden das Draussen-an-der-frischen-Luft-Sein, die Leistungsverbesserung und die Abwechslung als Gründe zum Sporttreiben genannt. Jeweils weniger als 5 Prozent erwähnen das Wettkampfmotiv, dass man sich beim Sport messen und vergleichen könne, oder sie verweisen darauf, dass ihr Sporttreiben dem Abnehmen und dem Muskelaufbau dient. Nur vereinzelt wird angegeben, dass die Eltern und Geschwister einen zum Sporttreiben brachten oder man von den Eltern zum Sport geschickt wurde.

Im Vergleich zu 2014 haben sich die Sportmotive der Kinder nicht gross verändert. Das Austoben, die Gesundheit und das Zusammensein mit Kollegen werden heute aber etwas häufiger, die Fitness und die Freude am Sport dafür etwas weniger genannt. Wie 2014 finden sich bei den 10–14-Jährigen auffallend wenige Geschlechterunterschiede. Die Knaben betonen leicht häufiger das Zusammensein mit Kolleginnen und Kollegen, die Fitness und die Leistungsverbesserung. Die Mädchen verweisen erwartungsgemäss etwas häufiger auf das Gesundheitsmotiv und die Freude an der Bewegung. Sie sagen aber auch häufiger, dass sie sich beim Sporttreiben abreagieren und austoben wollen.

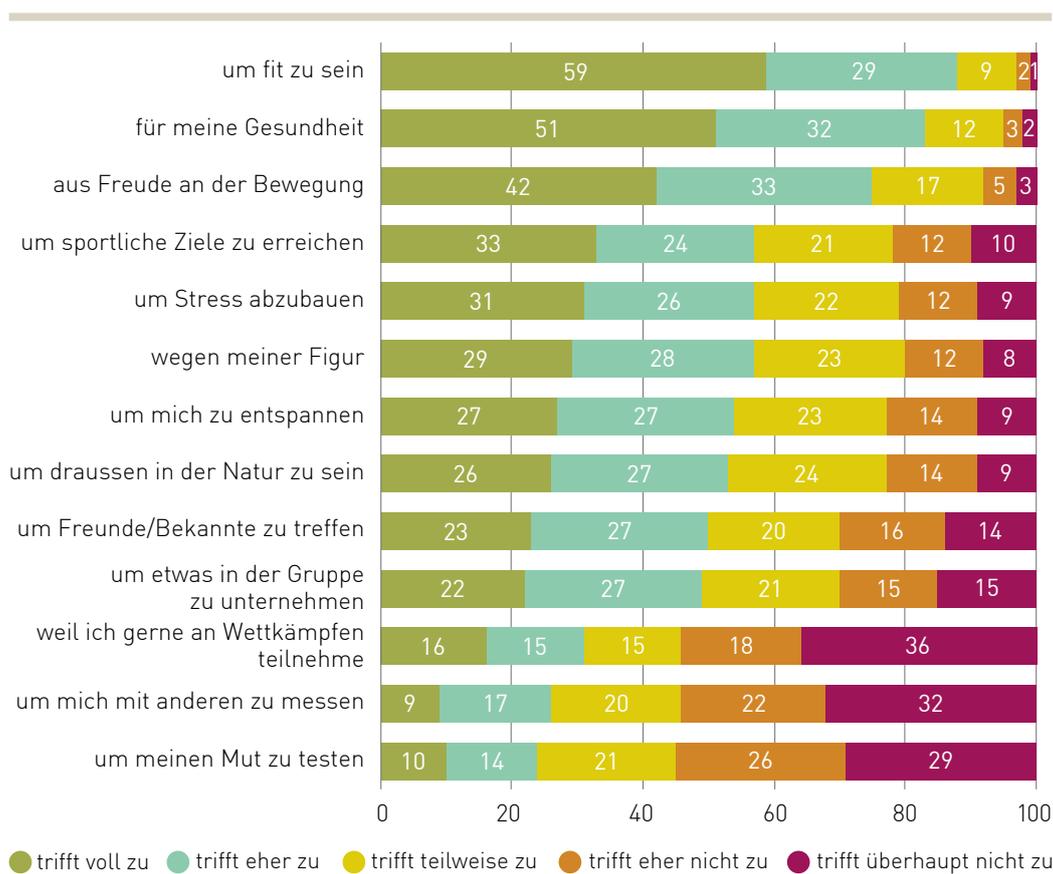
Im Jugendalter stehen Fitness, Gesundheit und Freude an Bewegung vor Leistung und Wettkampf

Zur Erfassung der Sportmotive der 15–19-Jährigen wurden verschiedene Gründe zum Sporttreiben vorgegeben, die sich am Berner Motiv- und Zielinventar orientieren. Bei jedem dieser Motive wurde gefragt, wie stark sie als Triebfeder für das eigene Sporttreiben wirken (vgl. Abbildung 6.1). Die wichtigsten Gründe für das Sporttreiben der Jugendlichen sind Fitness, Gesundheit und Freude an der Bewegung. Daneben will man beim Sporttreiben aber auch Ziele erreichen, Stress abbauen, etwas für die Figur tun, sich entspannen, draussen in der Natur oder mit Freunden und Bekannten zusammen sein. Die Teilnahme an Wettkämpfen, das Messen mit anderen und die Mutprobe sind dagegen nur für eine Minderheit ein Grund zum Sporttreiben.

	Alle		Junge Frauen		Junge Männer	
	2014	2020	2014	2020	2014	2020
Teilnahme an Wettkämpfen/Sportevents	47	42	36	35	57	49
keine Teilnahme	53	58	64	65	43	51
Vereins-/Clubmeisterschaften, z. B. Volleyball- oder Fussballmeisterschaft	33	32	22	24	43	40
Andere Wettkämpfe mit Rangierung, z. B. Hindernisparcours, Läufe, Bikerennen	17	16	16	16	17	16
Sportveranstaltungen ohne Rangierung, z. B. Seeüberquerung, slowUp	3	5	3	6	4	5

T 6.1: Teilnahme an Wettkämpfen und Sportveranstaltungen (in % der Sporttreibenden)

Anmerkung: Anzahl Befragte (nur Sporttreibende): 2014: 1527; 2020: 1645. Bei der Art der Wettkämpfe waren Mehrfachantworten möglich.



A 6.1: Wichtigkeit verschiedener Sportmotive (in % aller sporttreibenden 15-19-Jährigen)

Anmerkung: Anzahl Befragte: 1646 (nur sportlich Aktive).

Mit der Pubertät zeigen sich vermehrt Geschlechterunterschiede bei den Sportmotiven

Im Jugendalter akzentuieren sich die Geschlechterdifferenzen, die man bei den 10-14-Jährigen noch kaum beobachten konnte. Zwischen den jungen Frauen und den jungen Männern gibt es bei den Sportmotiven einige bemerkenswerte und statistisch signifikante Unterschiede. Die jungen Frauen nennen häufiger Bodyshaping, Stressabbau und Entspannung als Motivatoren, die jungen Männer betonen stärker die Geselligkeits-, Leistungs- und Wettkampfmotive.

Die Zahl der Wettkampfsportler geht zurück

Die höhere Bedeutung des Wettkampfmotivs beim männlichen Geschlecht wird untermauert, wenn konkret nach der Wettkampfteilnahme gefragt wird. 42 Prozent der sportlich aktiven 15-19-Jährigen nehmen an Wettkämpfen teil (vgl. Tabelle 6.1). Die jungen Männer messen sich häufiger im sportlichen Wettkampf als die jungen Frauen, was vor allem daran liegt, dass sich die jungen Männer häufiger in Vereinen engagieren und an Vereinsmeisterschaften teilnehmen. Bei den Wettkämpfen ausserhalb von Vereinen wie Bikerennen, Hindernisparcours oder Tanzveranstaltungen sowie bei den Sportevents ohne Rangierung gibt es keinen Geschlechterunterschied. An diesen Veranstaltungen nehmen junge Frauen genauso teil wie junge Männer. Im Jahr 2014 haben noch 47 Prozent der sporttreibenden Jugendlichen Wettkämpfe be-

stritten, womit die Wettkampfteilnahme in den letzten sechs Jahren um 5 Prozentpunkte zurückgegangen ist. Für diesen Rückgang sind fast ausschliesslich die jungen Männer verantwortlich. Bei ihnen ist der Anteil an Wettkampfsportlern von 57 Prozent auf 49 Prozent gesunken, während er bei den jungen Frauen nahezu gleich blieb (36% bzw. 35%). Trotzdem nehmen die jungen Männer nicht nur eher an Wettkämpfen teil als die jungen Frauen, sie bestreiten auch mehr Wettkämpfe. Männliche Wettkampfsportler nehmen im Jahr durchschnittlich an 15 Wettkämpfen teil, Wettkampfsportlerinnen an 11. Umgekehrt ist es bei Wettkämpfen ohne Rangierung: Da kommen die Frauen auf mehr Teilnahmen (6 versus 4).

Wettkampfsportlerinnen und Wettkampfsportler sind besonders aktiv

Wer an Wettkämpfen und Sportevents teilnimmt, ist sportlich besonders aktiv. Die 15-19-jährigen Wettkampfsportlerinnen und Wettkampfsportler kommen auf durchschnittlich 9.7 Sportstunden pro Woche (Median 7.7), Sportlerinnen und Sportler ohne Wettkampfteilnahme nur auf 6.2 (Median 4.4). Seit 2014 sind die Sportstunden der Wettkampfsportlerinnen und sportler deutlich von 8.2 auf 9.7 Stunden gestiegen. Bei den restlichen Sportlerinnen und Sportlern hat die wöchentliche Stundenzahl von 5.8 auf 6.2 zugenommen. Wettkampfsportler treiben durchschnittlich etwa eine Stunde pro Woche mehr Sport als

Wettkampfsportlerinnen, bei den restlichen Sporttreibenden finden wir dagegen keinen signifikanten Geschlechterunterschied. Dies liegt vor allem daran, dass die jungen Sportlerinnen, die keine Wettkämpfe bestreiten, ihren wöchentlichen Sportumfang in den letzten sechs Jahren deutlich von 5.3 auf heute 6.1 Stunden erhöht haben.

Mit Sport sind viele positive Assoziationen verbunden

Sport hat bei den 15–19-Jährigen ein gutes Image und weckt viele positive Assoziationen. In der Onlinebefragung konnten die Jugendlichen aus einer Liste von 30 Begriffen diejenigen wählen, die sie selber mit Sport in Verbindung bringen. Das Resultat dazu ist in Abbildung 6.2 veranschaulicht. Zunächst kann nochmals unterstrichen werden, dass Sport die unterschiedlichsten Bedürfnisse stillt und die verschiedensten Funktionen erfüllt. Dies sieht man daran, dass die Jugendlichen im Durchschnitt 10 verschiedene Begriffe nennen, die sie mit Sport in Verbindung bringen. Die Begriffe, die häufig zusammen genannt werden, sind in Abbildung 6.2 mit der gleichen Farbe gekennzeichnet. Klare Cluster lassen sich dabei allerdings nicht unterscheiden. Wer Leistung sagt, sagt auch eher Anstrengung, Training und Selbstdisziplin, was die Nennung von Gesundheit, Bewegung, Freiheit oder Entspannung aber keineswegs ausschliesst. Einzig Pflicht und gute Figur scheinen sich schlecht mit Spass zu vertragen.

Auch bei Nichtsportlerinnen und Nichtsportlern hat Sport ein gutes Image

Dass sich die Begriffe kaum gegenseitig ausschliessen liegt auch daran, dass einige Begriffe eine sehr hohe Zustimmung erhalten. Bewegung wird von über 90 Prozent, Training und Gesundheit werden von über 70 Prozent aller Jugendlichen genannt. Über die Hälfte aller 15–19-Jährigen nennt auch Anstrengung, Spass, Leistung, Selbstdisziplin und Fitness. Besonders bemerkenswert ist, dass negative Begriffe wie Pflicht, Kommerz, Gewalt und Doping von weniger als 10 Prozent, Korruption und Betrug von weniger als 5 Prozent der Jugendlichen mit Sport assoziiert werden und deshalb in Abbildung 6.2 kaum lesbar sind. Selbst erklärte Nichtsportler und Nichtsportlerinnen verbinden Sport kaum mit negativen Assoziationen. Generell nennen inaktive Jugendliche weniger Begriffe, insbesondere Spass und Gemeinschaft werden deutlich seltener angekreuzt. Demgegenüber wird mit Pflicht nur ein Begriff von den sportlich Inaktiven etwas häufiger genannt als von den sportlich Aktiven. Mit Blick auf die Geschlechterunterschiede zeigen sich ähnliche Differenzen wie bei den Motiven. Junge Frauen verbinden Sport etwas häufiger mit Körpergefühl, guter Figur, Gesundheit und Entspannung, junge Männer dagegen eher mit Spiel, Konkurrenz, Leistung und Gemeinschaft. Dies erstaunt wenig, wenn man bedenkt, dass junge Männer sowohl häufiger Wettkampfsport betreiben als auch öfter im Sportverein aktiv sind (vgl. dazu auch Kapitel 12).



A 6.2: Begriffe, welche die 15–19-Jährigen mit Sport verbinden

Anmerkung: Anzahl Befragte: 1804 (Onlinebefragung). Schlagwortwolke nach Häufigkeit, mit der der jeweilige Begriff gewählt wird. Die Farben zeigen auf der Grundlage einer Faktorenanalyse, welche Begriffe oft zusammen gewählt werden. Einzig zwischen den grau eingefärbten Kategorien besteht ein negativer Zusammenhang, d.h., wer Pflicht und gute Figur zusammen gewählt hat, hat praktisch nie den Begriff Spass genannt.

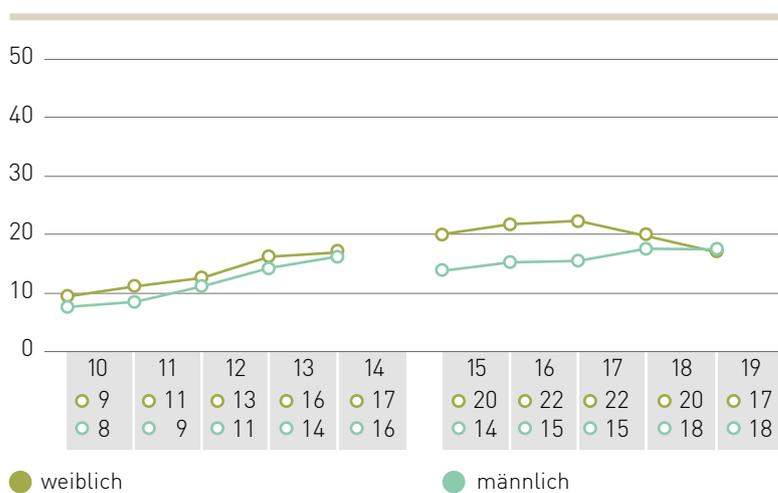
7. Die Nichtsportlerinnen und Nichtsportler

Die Zahl der jugendlichen Nichtsportlerinnen und Nichtsportler ist gesunken

12 Prozent der 10–14-Jährigen und 18 Prozent der 15–19-Jährigen treiben keinen Sport ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts. In den letzten sechs Jahren ist der Anteil an Nichtsportlerinnen und Nichtsportlern um 2 bis 3 Prozentpunkte gesunken und liegt heute wieder gleich hoch wie 2008 (vgl. Abbildung 2.1).

Wie sich der Anteil an Nichtsportlerinnen und Nichtsportlern zwischen dem 10. und 19. Lebensjahr verändert, veranschaulicht Abbildung 7.1. Bis zum 14. Lebensjahr nimmt die Inaktivität sowohl bei den Knaben wie auch bei den Mädchen kontinuierlich zu. Der Anteil an sportlich Inaktiven ist unter den Mädchen nur leicht höher als unter den Knaben. Das junge Erwachsenenalter fördert dann einige Geschlechterunterschiede zu Tage. Während bei den jungen Männern die Inaktivität bis zur Volljährigkeit leicht ansteigt, nimmt sie bei den jungen Frauen ab dem 17. Lebensjahr wieder ab, um dann bis zur Volljährigkeit wieder auf das Niveau der jungen Männer zu fallen. Der Ausstieg aus dem Sport beginnt bei beiden Geschlechtern also schon in jungen Jahren und verläuft bei den Mädchen und Knaben – mit Ausnahme des Beginns des jungen Erwachsenenalters – erstaunlich parallel.

A 7.1: Anteil Nichtsportler nach Geschlecht und Alter (Prozentsatz der Jugendlichen, die sagen, dass sie neben dem obligatorischen Sportunterricht keinen Sport betreiben würden)



Anmerkung: Anzahl Befragte: 10–14-Jährige: 1501 (185 Nichtsportler); 15–19-Jährige: 1906 (260 Nichtsportler). Zur Eliminierung zufälliger Ausreisser aufgrund relativ tiefer Fallzahlen wurde eine Glättung vorgenommen, indem das arithmetische Mittel mit den beiden Nachbarpunkten berechnet wurde (gleitender Mittelwert).

Die grosse Mehrheit der inaktiven Kinder und Jugendlichen machte positive Sporterfahrungen

Über 80 Prozent der Nichtsportlerinnen und Nichtsportler haben früher ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts Sport getrieben (10–14-Jährige: 83%; 15–19-Jährige: 81%). Fast alle haben dies in jüngeren Jahren regelmässig, d.h. mindestens einmal pro Woche, getan. Bei der grossen Mehrheit der Nichtsportlerinnen und Nichtsportler handelt es sich also nicht um «geborene Sportmuffel».

Es ist auch nicht so, dass schlechte Erfahrungen den Kindern die Freude am Sport verderben würden. Von den inaktiven Kindern mit Sporterfahrung sagen 86 Prozent, dass sie beim Sporttreiben gute Erfahrungen gemacht hätten, 11 Prozent sprechen von gemischten und nur 3 Prozent von schlechten Erfahrungen. Gute Erfahrungen werden am häufigsten im Verein gemacht, allerdings wird auch bei den schlechten Erfahrungen am häufigsten der Vereinssport genannt. Bei den guten Erfahrungen werden auch der freie Sport und der freiwillige Schulsport erwähnt, beide Settings werden aber im Gegensatz zum Vereinssport nur sehr selten mit schlechten Erfahrungen in Verbindung gebracht. Bei den 15–19-Jährigen steigt der Anteil an Nichtsportlerinnen und Nichtsportlern, die nicht nur positiv auf ihre frühere «Sportkarriere» zurückblicken. 56 Prozent der ehemals Aktiven sprechen von guten, 40 Prozent von gemischten und 4 Prozent von schlechten Erfahrungen.

«Geborene Sportmuffel» sind sehr selten

Nur etwa 2 bis 3 Prozent aller Kinder und Jugendlichen finden nie einen Zugang zum Sport. Es handelt sich dabei vermehrt um Kinder mit Migrationshintergrund. Bei den Jugendlichen sind es überproportional viele junge Frauen mit ausländischer Herkunft, die in ihrer Kindheit keinen Zugang zum Sport fanden. Als Grund für ihre Sportabstinenz geben die «geborenen Sportmuffel» häufig an, sie hätten einfach keine Lust oder kein Interesse am Sport.

Die Jugendlichen, die nie ausserhalb des Sportunterrichts Sport getrieben haben, machten unterschiedliche Erfahrungen im obligatorischen Sportunterricht. Während 29 Prozent von (eher) guten Erfahrungen berichten, sprechen 51 Prozent von gemischten und 20 Prozent von (eher) schlechten Erfahrungen.

Fehlende Zeit, keine Lust und andere Interessen als wichtigste Gründe für die Sportabstinenz

Sämtliche Nichtsportlerinnen und Nichtsportler wurden nach den Gründen für ihre Sportabstinenz gefragt. Die Antworten dazu sind in Tabelle 7.1 aufgelistet. Bei den Kindern wurden ähnliche Gründe erfragt wie bei den Jugendlichen. Während aber die Kinder am Telefon offen befragt und ihre Antworten den vorgegebenen Kategorien zugeordnet wurden, konnten die Jugendlichen, die den Fragebogen online ausfüllten, auf einer Liste ankreuzen, welche Gründe für sie zutreffen. Dieser Unterschied in den Methoden erklärt, weshalb die Jugendlichen deutlich mehr Motive aufführen als die Kinder. Die Beweggründe der Kinder unterscheiden sich aber nicht grundsätzlich von denjenigen der Jugendlichen. Insgesamt werden die fehlende Zeit, keine Lust auf Sport, zu viel Arbeit und Stress sowie andere Hobbies und Interessen am häufigsten genannt. Etwa jede zehnte inaktive Person findet kein passendes Angebot, und bei den Jugendlichen kommen teilweise ungünstige und lange Arbeitszeiten sowie finanzielle Gründe dazu. Schlechte Erfahrungen werden nur selten, Verbote durch die Eltern praktisch nie genannt.

Sportliche Bewegungsaktivitäten der Nichtsportlerinnen und Nichtsportler

Die erklärten Nichtsportlerinnen und Nichtsportler sind sportlich nicht völlig inaktiv. Die Frage, ob es sportliche Aktivitäten wie zum Beispiel Skifahren, Wandern, Schwimmen, Velofahren, Schlitteln oder Tanzen gäbe, die man dennoch hie und da betriebe, bejahen 88 Prozent der inaktiven 10–14-Jährigen und 65 Prozent der inaktiven 15–19-Jährigen. Gegenüber 2014 ist der Anteil an Nichtsportlerinnen und Nichtsportlern, die trotzdem gelegentlich sportlich aktiv sind, gesunken. Bei den 10–14-Jährigen leicht von 91 auf 88 Prozent, bei den 15–19-Jährigen deutlich von 87 auf 65 Prozent. Die Anzahl der Nichtsportlerinnen und Nichtsportler hat sich also in den letzten sechs Jahren reduziert, die verbleibende Gruppe ist aber gleichzeitig inaktiver geworden. Zu den von den Nichtsportlerinnen und Nichtsportlern gelegentlich ausgeübten sportlichen Aktivitäten gehören in erster Linie Schwimmen, Velofahren, Skifahren, Wandern und bei den Kindern auch Fussball. Alle in Tabelle 7.2 aufgeführten sportlichen Aktivitäten werden aber nicht in einer Häufigkeit oder Intensität ausgeübt, dass sich die Kinder und Jugendlichen als sportlich aktiv bezeichnen würden. Dies bestätigt sich – mit Ausnahme von Wandern – auch bei den Expositionszeiten des helvetischen Fünfkampfs: Im Mittel kommen die sportlich Inaktiven, die angeben, eine der Lifetime-Sportarten ab und zu auszuüben, jährlich auf deutlich weniger Stunden als die Sportlerinnen und Sportler.

	10–14-Jährige	15–19-Jährige
zu wenig Zeit	28	53
keine Lust, keinen Spass am Sport	24	30
zu viel Arbeit, Stress in der Schule	14	28
andere Hobbies und Interessen	11	22
kein passendes Angebot	12	10
ungünstige, lange Arbeitszeiten	*	18
finanzielle Gründe, Sport ist zu teuer	1	13
Sport liegt mir nicht	7	7
genug Bewegung, bin fit genug	*	11
gesundheitliche Gründe	*	8
schlechte Erinnerungen/Erfahrungen	1	7
mache andere Bewegungsaktivitäten	3	5
Verletzung	6	3
langer Arbeitsweg	*	7
unpassende Trainingszeiten, Erreichbarkeit	2	4
Zeit geht der Familie verloren	*	3
keine passende Sportinfrastruktur	1	*
Verbote durch die Eltern	1	*
keine Kollegen/Kolleginnen zum Sporttreiben	0	*
andere Gründe	21	*

T 7.1: Gründe, weshalb man keinen Sport treibt (in Prozent aller Nichtsportlerinnen und Nichtsportler)

Anmerkung: Anzahl Befragte (Nichtsportler): 10–14-Jährige: 185; 15–19-Jährige: 260. *Wurde bei den 10–14-Jährigen bzw. bei den 15–19-Jährigen nicht erhoben.

	10–14-Jährige		15–19-Jährige	
	Nennung (in % aller Nichtsportler)	Mädchenanteil (in %)*	Nennung (in % aller Nichtsportler)	Frauenanteil (in %)*
Schwimmen	40.0	53	19.9	79
Radfahren (ohne MTB)	38.9	51	13.9	59
Skifahren (ohne Skitouren)	30.6	40	18.0	50
Wandern, Bergwandern	17.8	50	14.2	55
Fussball	27.2	35	7.1	42
Jogging, Laufen	6.1	36	6.7	56
Basketball	9.4	41	4.5	33
Tanzen	3.9	71	7.1	100
Snowboarding	5.0	22	5.2	79
Spazieren (mit dem Hund)	6.7	50	3.7	100
Skate-, Wave-, Kickboarding	3.3	83	2.2	50
Turnen, Gymnastik	2.8	20	2.2	67
Badminton	5.0	78	0.7	–
Schlitteln, Bob	4.4	38	1.1	–
Volleyball, Beachvolleyball	2.2	–	2.2	83
Mountainbiking	2.8	20	1.1	–
Krafttraining, Muskelaufbau	0.6	–	2.6	29
Eislaufen	4.4	63	0.0	–
Tischtennis	2.2	–	0.7	–
Reiten, Pferdesport	0.0	–	1.9	100
Kampfsport, Selbstverteidigung	0.0	–	1.9	40

T 7.2: Von den Nichtsportlern gelegentlich ausgeübte sportliche Bewegungsaktivitäten

Anmerkung: Anzahl Befragte (Nichtsportler): 10–14-Jährige: 185; 15–19-Jährige: 260. Es sind alle Sportarten und Bewegungsformen aufgeführt, die bei den 10–14-Jährigen oder den 15–19-Jährigen von insgesamt mindestens 5 Befragten genannt wurden. *Bei jeweils weniger als 5 Personen wird der Mädchen- bzw. Frauenanteil nicht ausgewiesen.

Viele Nichtsportlerinnen und Nichtsportler würden gerne wieder Sport treiben

74 Prozent der inaktiven Kinder und 52 Prozent der inaktiven Jugendlichen würden gerne wieder mit Sport beginnen. Dies entspricht genau den Werten von 2014. Bei den Mädchen und jungen Frauen ist der Wunsch, wieder sportlich aktiv zu werden, deutlich ausgeprägter als bei den Knaben und jungen Männern. 83 Prozent der Mädchen, aber nur 64 Prozent der Knaben möchten wieder in den Sport einsteigen; bei den jungen Frauen sind es 60 Prozent, bei den jungen Männern 42 Prozent. Auch bezüglich der Wunschsportart gibt es Unterschiede nach Geschlecht und Alter (vgl. Tabelle 7.3). Bei den Knaben steht Fussball an erster Stelle, bei den jungen Frauen ist es Tanzen. Vielen Nichtsportlerinnen und Nichtsportlern würde auch eine Kampfsportart zusagen; die jüngeren neigen zudem vermehrt zu Basketball, die älteren zu Kraft- oder Fitnesstraining.

Voraussetzungen für Wiedereinstieg sind mehr Zeit und ein passendes Angebot

Wichtige Bedingungen der 10–14-Jährigen für einen Wiedereinstieg sind mehr Zeit und ein passendes Angebot in der Nähe. Hilfreich sind auch Kollegen und Kolleginnen, die einen dabei unterstützen und motivieren. Von den inaktiven Kindern, die wieder Sport treiben möchten, würden 26 Prozent wieder einsteigen, wenn sie mehr Zeit und weniger Verpflichtungen hätten. 20 Prozent bräuchten ein passendes Angebot in der Nähe, 9 Prozent müssten durch einen Altersgenossen motiviert werden, und 7 Prozent wünschen sich, dass auch eine gute Freundin oder ein guter Freund mitmachen würde. 9 Prozent müsste es richtig Spass machen, 8 Prozent gesundheitlich besser gehen. Schliesslich bräuchten 4 Prozent für den Wiedereinstieg ein Angebot, das ihren Fähigkeiten entspricht, und bei 3 Prozent müssten finanzielle Hürden überwunden werden.

Die inaktiven 15–19-Jährigen mit Sportwunsch wurden nicht nach den Bedingungen, sondern nach den Gründen gefragt, weshalb sie wieder mit Sport beginnen möchten. Am häufigsten (d.h. von 88%) wurde auf das Motiv Fitness/Gesundheit verwiesen. Weiter genannt wurden die folgenden Motivgruppen: Figur/Aussehen (68%), Entspannung/Stressabbau (65%), Freude an der Bewegung (53%), Natur (36%), Kontakt/Geselligkeit (34%) und Risiko/Herausforderung (30%). Am seltensten wurde das Wettkampf- und Leistungsmotiv aufgeführt (18%).

	10–14-Jährige		15–19-Jährige	
	Nennung (in % aller Nichtsportler)	Mädchenanteil (in %)*	Nennung (in % aller Nichtsportler)	Frauenanteil (in %)*
Tanzen	6.7	92	10.5	89
Fussball	12.8	35	6.0	38
Kampfsport, Selbstverteidigung	8.3	47	9.0	75
Basketball	12.2	55	4.1	55
Fitnesstraining, Group Fitness	2.2	–	7.9	90
Krafttraining, Muskelaufbau	0.0	–	9.4	64
Schwimmen	5.0	44	4.1	64
Tennis	5.6	50	2.6	57
Jogging, Laufen	1.1	–	3.7	60
Turnen, Gymnastik	6.1	100	0.4	–
Volleyball, Beachvolleyball	2.2	–	3.0	75
Unihockey	3.9	43	0.7	–
Handball	2.8	100	0.7	–
Badminton	3.3	50	0.0	–
Klettern, Bergsteigen	1.1	–	1.5	–
Leichtathletik	2.2	–	0.7	–
Yoga, Pilates, Body Mind	0.0	–	1.9	100

T 7.3: Sport- und Bewegungsformen, welche die Nichtsportler zukünftig betreiben möchten

Anmerkung: Anzahl Befragte (Nichtsportler): 10–14-Jährige: 185; 15–19-Jährige: 260. Es sind alle Sportarten und Bewegungsformen aufgeführt, die bei den 10–14-Jährigen oder den 15–19-Jährigen von insgesamt mindestens 5 Befragten genannt wurden. *Bei jeweils weniger als 5 Personen wird der Mädchen- bzw. Frauenanteil nicht ausgewiesen.

8. Regionale Unterschiede

Zusammenhang zwischen Wohnort und Sportaktivität

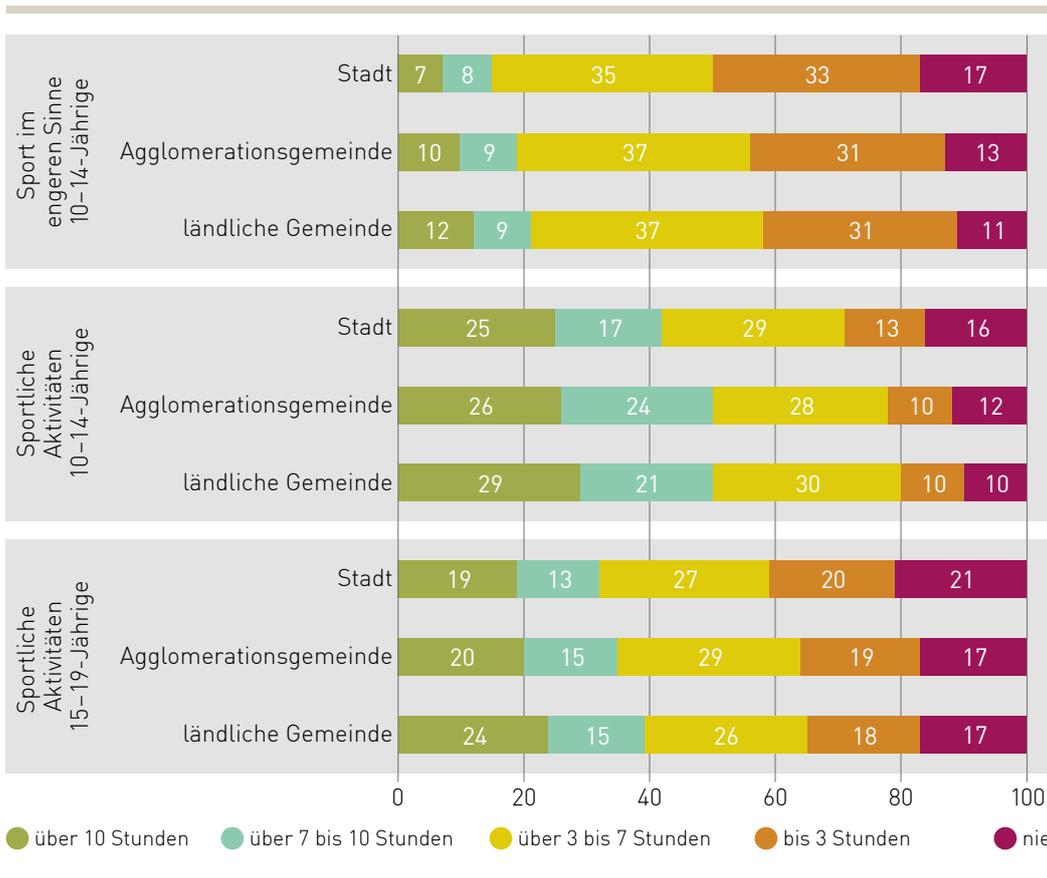
Nicht überall in der Schweiz treiben Kinder und Jugendliche gleich viel Sport. Die Grösse, die Art und die Lage des Wohnorts haben einen Einfluss auf die Sportaktivität. Dabei scheinen sich die Unterschiede nach Siedlungstyp in den letzten sechs Jahren eher verstärkt, die Unterschiede nach Sprachregion dagegen abgeschwächt zu haben.

Auf dem Land wird mehr Sport getrieben als in der Stadt

Betrachten wir zunächst die Stadt-Land-Unterschiede in Abbildung 8.1. In ländlichen Regionen treiben die Kinder und Jugendlichen etwas mehr Sport als in urbanen Gebieten. Dies trifft für beide Altersgruppen zu und zeigt sich beim Sport im engeren Sinne ebenso wie bei den sportlichen Aktivitäten. In ländlichen Gemeinden finden wir sowohl mehr sportlich sehr Aktive als auch weniger Nichtsportlerinnen und Nichtsportler als in den Städten. Die Werte in den Agglomerationsgemeinden liegen jeweils dazwischen. Bereits 2014 zeigte sich, dass die Kinder und tendenziell auch die Jugendlichen, die in ländlichen Gemeinden aufwachsen, noch etwas mehr Stunden mit Sport verbringen. Die Unterschiede haben sich

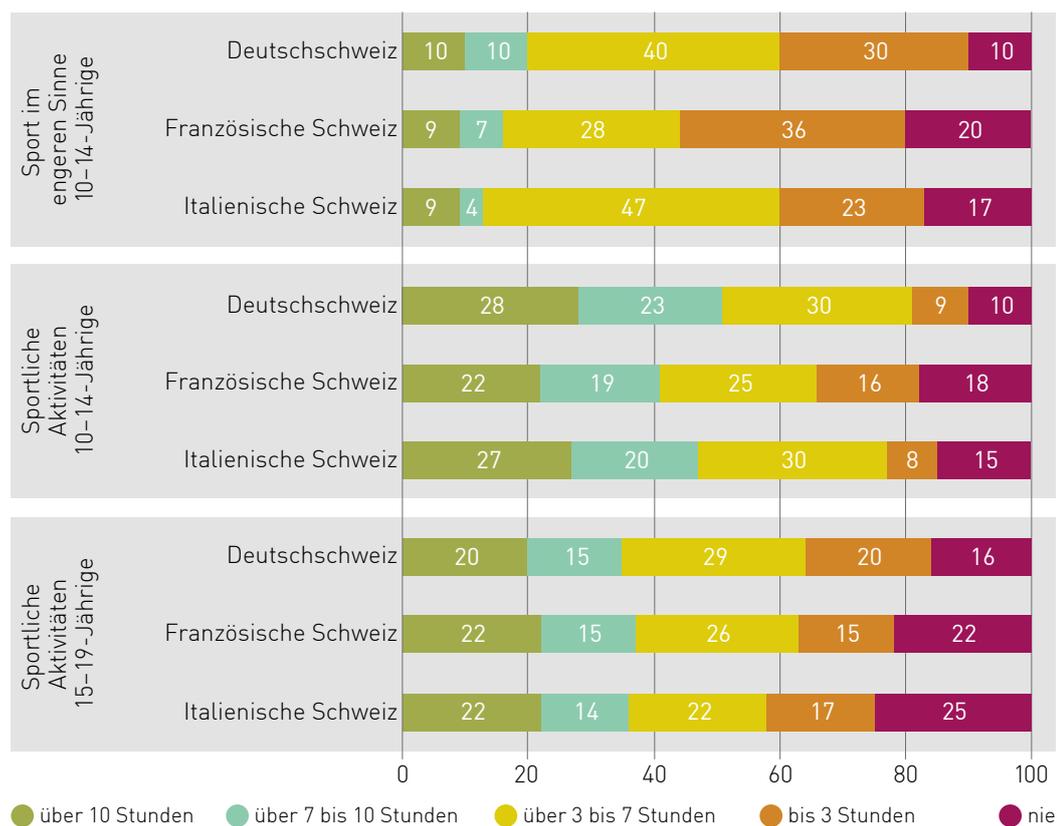
in den letzten sechs Jahren akzentuiert, obschon die Sportaktivität sowohl auf dem Land wie auch in der Agglomeration und in den Städten gestiegen ist. Auf dem Land hat die Sportaktivität aber noch etwas mehr zugenommen als in der Stadt.

Die Befunde sind umso bemerkenswerter, als wir bei den Erwachsenen keinen Stadt-Land-Unterschied in der Sportaktivität ausmachen können. Bei den Kindern und Jugendlichen sinkt dagegen die Sportaktivität mit der Gemeindegrösse. Dieser Unterschied lässt sich am ehesten über die unterschiedliche Vereinszugehörigkeit erklären. Die Jugendlichen und insbesondere die Kinder auf dem Land sind klar häufiger in den Sportvereinen aktiv, und Vereinssportlerinnen und Vereinssportler zeichnen sich durch eine klar höhere Sportaktivität aus (vgl. Kapitel 12). Im Erwachsenenalter ist der Stellenwert der Sportvereine für die Anhäufung von Sportstunden weniger zentral und andere Settings wie insbesondere die Fitnesscenter gewinnen an Bedeutung.



A 8.1: Sportaktivität nach Siedlungstyp (in %)

Anmerkung: Anzahl Befragte: 10-14-Jährige: 1501; 15-19-Jährige: 1906.



A 8.2: Sportaktivität in den drei Sprachregionen (in %)

Anmerkung: Anzahl Befragte: 10-14-Jährige: 1501; 15-19-Jährige: 1906.

Die Unterschiede zwischen den Sprachregionen haben sich reduziert

Abbildung 8.2 macht deutlich, dass nicht in allen Sprachregionen gleich viel Sport getrieben wird. Es gibt Unterschiede je nachdem, ob wir den Sport im engeren Sinne oder die sportlichen Aktivitäten betrachten, ob wir auf die Viel- oder Nichtsportlerinnen und -sportler schauen oder ob wir von den jüngeren oder den älteren Jugendlichen sprechen. Die Unterschiede sind aber nicht mehr so eindeutig wie in früheren Jahren. Eine klare Kluft zwischen der lateinischen Schweiz und der Deutschschweiz kann nicht mehr ausgemacht werden. In der französischen wie auch in der italienischen Schweiz treiben die Kinder und Jugendlichen heute deutlich mehr Sport als 2008 und 2014. Dies bestätigt der Blick auf die Mittelwerte in Tabelle 8.1. Während wir – nach einem Einbruch 2014 – heute in der Deutschschweiz wieder auf dem Niveau von 2008 sind, liegen die durchschnittlichen Sportstunden der Kinder und Jugendlichen in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz deutlich über dem Niveau von 2008. Die Stadt-Land-Unterschiede zeigen sich im Übrigen in allen Sprachregionen.

Geschlechterunterschiede in allen Sprachregionen vorhanden

Wenn wir zusätzlich die Geschlechterunterschiede unter die Lupe nehmen, so zeigt sich, dass in allen drei Sprachregionen die Knaben und jungen Männer mehr Sport treiben als die Mädchen und jungen Frauen (vgl. Tabelle 8.2). Die Unterschiede sind unabhängig vom Alter und unabhängig davon, ob es sich um Sport im engeren Sinne oder um die breiteren sportlichen Aktivitäten handelt, immer etwa ähnlich hoch. Es gibt nur eine bemerkenswerte Abweichung von diesem Muster: In der italienischsprachigen Schweiz unterscheiden sich die Mädchen beim Sport im engeren Sinne nur wenig von den Knaben, bei den sportlichen Aktivitäten dafür umso mehr. Mit zunehmendem Alter verstärkt sich letzteres nochmals deutlich. Im Alter von 15 bis 19 Jahren treiben die jungen Männer in der italienischsprachigen Schweiz etwa doppelt so viele Stunden Sport wie die jungen Frauen.

T 8.1: Durchschnittliche Anzahl Sportstunden der Jugendlichen ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts 2008 bis 2020 in Anzahl Stunden pro Woche nach Sprachregion

	Arithmetisches Mittel			Median		
	2008	2014	2020	2008	2014	2020
10-14-Jährige: Sport im engeren Sinn						
Deutschschweiz	4.7	3.9	4.8	3.5	2.6	3.7
Französische Schweiz	3.0	3.2	3.8	1.7	2.6	2.6
Italienische Schweiz	3.7	3.5	4.3	2.6	2.6	3.6
10-14-Jährige: Sportliche Aktivitäten						
Deutschschweiz	8.1	7.0	8.0	6.9	6.0	7.1
Französische Schweiz	5.3	5.5	6.3	3.6	4.8	5.3
Italienische Schweiz	6.5	6.0	7.5	5.3	5.2	6.6
15-19-Jährige: Sportliche Aktivitäten						
Deutschschweiz	6.4	5.8	6.3	5.2	5.0	4.9
Französische Schweiz	5.7	5.2	7.4	4.5	4.1	4.9
Italienische Schweiz	4.8	4.7	6.4	3.5	3.7	4.4

Anmerkung: Anzahl Befragte: 10-14-Jährige: 2008: 1530, 2014: 1525, 2020: 1501; 15-19-Jährige: 2008: 1534, 2014: 1895, 2020: 1906. Beim arithmetischen Mittel (Durchschnitt) wird die Summe aller Sportstunden durch die Zahl der befragten Jugendlichen geteilt. Der Median (Zentralwert) gibt den Wert an, der in der Mitte steht, d.h. bei dem die eine Hälfte der Jugendlichen darunter, die andere darüber liegt.

T 8.2: Durchschnittliche Anzahl Sportstunden der Jugendlichen ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts in Anzahl Stunden pro Woche nach Geschlecht und Sprachregion

	Arithmetisches Mittel		Median	
	Mädchen/ junge Frauen	Knaben/ junge Männer	Mädchen/ junge Frauen	Knaben/ junge Männer
10-14-Jährige: Sport im engeren Sinn				
Deutschschweiz	4.3	5.2	3.0	3.9
Französische Schweiz	3.2	4.4	1.7	3.9
Italienische Schweiz	3.9	4.7	3.5	3.9
10-14-Jährige: Sportliche Aktivitäten				
Deutschschweiz	7.4	8.5	6.5	7.5
Französische Schweiz	5.5	7.1	4.2	6.2
Italienische Schweiz	6.5	8.7	5.4	7.7
15-19-Jährige: Sportliche Aktivitäten				
Deutschschweiz	5.9	6.6	4.5	5.6
Französische Schweiz	6.5	8.2	4.0	6.2
Italienische Schweiz	4.3	8.4	2.0	6.8

Anmerkung: Anzahl Befragte: 10-14-Jährige: 1501; 15-19-Jährige: 1906. Beim arithmetischen Mittel (Durchschnitt) wird die Summe aller Sportstunden durch die Zahl der befragten Jugendlichen geteilt. Der Median (Zentralwert) gibt den Wert an, der in der Mitte steht, d.h. bei dem die eine Hälfte der Jugendlichen darunter, die andere darüber liegt.

Deutschschweiz		Französische Schweiz		Italienische Schweiz	
Skifahren	62	Skifahren	53	Skifahren	60
Schwimmen	60	Fussball	44	Schwimmen	55
Radfahren	59	Schwimmen	43	Radfahren	52
Fussball	51	Radfahren	43	Fussball	45
Wandern	30	Wandern	21	Wandern	24
Turnen	22	Tanzen	14	Turnen	13
Jogging	18	Basketball	13	Tennis	13
Tanzen	17	Tennis	11	Jogging	10
Schlitteln	12	Jogging	11	Volleyball	10
Unihockey	11	Turnen	10	Unihockey	10
Snowboarding	11	Reiten	8	Tanzen	9
Kampfsport	9	Kampfsport	7	Basketball	9
Skateboarding	9	Schlitteln	6	Tischtennis	9
Tennis	9	Volleyball	6	Eislaufen	9
Reiten	9	Leichtathletik	6	Inline-Skating	7
Eislaufen	8	Badminton	6	Reiten	7
Basketball	8	Skateboarding	6	Kampfsport	7
Volleyball	7	Mountainbiking	6	Mountainbiking	6
Klettern	7	Tischtennis	6	Eishockey	6
Leichtathletik	6	Klettern	5	Leichtathletik	6

T 8.3: Die beliebtesten Sportarten der 10–14-Jährigen nach Sprachregion (in %)

Anmerkung: Anzahl Befragte: Deutschschweiz: 958; Französische Schweiz: 344; Italienische Schweiz: 199. Neben den Nennungen der Sporttreibenden wurden auch die Angaben der Nichtsportler mitgerechnet, falls diese eine der aufgeführten Sportarten als eine von ihnen ausgeübte Bewegungsaktivität nannten. Die Bezeichnungen der Sportarten wurden teilweise vereinfacht (vgl. Tabelle 4.1).

Keine grundsätzlichen Unterschiede in den Sportartenpräferenzen zwischen den Sprachregionen

Obwohl in allen Sprachregionen die gleichen Sportarten vorne auf der Beliebtheitskala stehen, legt der genauere Blick einige bemerkenswerte Unterschiede offen (vgl. Tabellen 8.3 und 8.4). Sowohl bei den 10–14-Jährigen als auch bei den 15–19-Jährigen liegt in allen drei Sprachregionen Skifahren an erster Stelle. Einzige Ausnahme sind die Deutschschweizer Jugendlichen, die Schwimmen noch etwas häufiger als ausgeübte Sportart nennen als Skifahren. Bei den Kindern sind neben Skifahren in sämtlichen Sprachregionen Schwimmen, Radfahren, Fussball und Wandern in den Top 5. Bei den älteren Jugendlichen in der Deutschschweiz und in der Romandie ersetzt Jogging den Fussball; bei den italienischsprachigen Jugendlichen schafft es Jogging auf Kosten von Radfahren in die Top 5.

Turnen in der Deutschschweiz, Basketball in der Romandie, Volleyball im Tessin

Mit Blick auf die 10–14-Jährigen fällt auf, dass Schwimmen, Radfahren und Turnen in der Deutschschweiz besonders beliebt sind. Basketball wird häufiger von den Kindern in der Romandie gespielt. Tennis, Volleyball und Tischtennis erfreuen sich in der italienischsprachigen Schweiz grösserer Beliebtheit. Allgemein zeigt sich, dass die Kinder in der Romandie weniger sportliche Aktivitäten betreiben bzw. nennen als die Kinder in der deutsch- und italienischsprachigen Schweiz.

Bei den 15–19-Jährigen verschieben sich die Verhältnisse. Die Jugendlichen der italienischsprachigen Schweiz nennen am wenigsten sportliche Aktivitäten. Der hohe Anteil an Skifahrerinnen, Schwimmern und Velofahrerinnen im Kindesalter sinkt in der italienischsprachigen Schweiz mit steigendem Alter deutlich und fällt bei den jungen Erwachsenen teilweise unter die Werte der Romands, wo die Teilnahmequoten zwischen den Alterskohorten erstaunlich stabil bleiben. Auch bei den 15–19-Jährigen weist die Deutschschweiz einen überdurchschnittlichen Anteil an Schwimmern und Velofahrern sowie zusätzlich an Kraftsportlern aus. Basketball sowie auch Skifahren und Kampfsport sind bei den Jugendlichen in der Romandie überproportional beliebt, Mountainbiking bei den Jugendlichen in der italienischsprachigen Schweiz.

Deutschschweiz		Französische Schweiz		Italienische Schweiz	
Schwimmen	44	Skifahren	47	Skifahren	35
Skifahren	42	Radfahren	31	Schwimmen	31
Radfahren	40	Schwimmen	31	Jogging	28
Jogging	31	Wandern	27	Wandern	26
Wandern	30	Jogging	22	Fussball	21
Krafttraining	25	Fussball	20	Radfahren	20
Fussball	23	Krafttraining	17	Krafttraining	17
Fitnessstraining	16	Fitnessstraining	16	Fitnessstraining	10
Tanzen	15	Tanzen	14	Mountainbiking	10
Snowboarding	14	Kampfsport	12	Snowboarding	10
Volleyball	9	Basketball	11	Turnen	7
Turnen	8	Snowboarding	7	Volleyball	7
Basketball	8	Volleyball	7	Tennis	6
Kampfsport	7	Tennis	6	Tanzen	5
Schlitteln	7	Badminton	6	Yoga	4
Tennis	6	Mountainbiking	6	Unihockey	4
Unihockey	5	Turnen	6	Reiten	4
Reiten	5	Klettern	6	Basketball	4
Eislaufen	5	Tischtennis	5	Kampfsport	4
Mountainbiking	5	Reiten	5	Leichtathletik	4

T 8.4: Die beliebtesten Sportarten der 15–19-Jährigen nach Sprachregion (in %)

Anmerkung: Anzahl Befragte: Deutschschweiz: 1350; Französische Schweiz: 411; Italienische Schweiz: 145. Neben den Nennungen der Sporttreibenden wurden auch die Angaben der Nichtsportler mitgerechnet, falls diese eine der aufgeführten Sportarten als eine von ihnen ausgeübte Bewegungsaktivität nannten. Die Bezeichnungen der Sportarten wurden teilweise vereinfacht (vgl. Tabelle 4.3).

9. Soziale Herkunft

Die soziale Herkunft wirkt auf die Sportaktivität

Die Bildung und das Einkommen der Eltern beeinflussen die Sportaktivität der Kinder. Daneben färbt auch die Sportbegeisterung der Eltern auf die Kinder ab. Der Sportboom der vergangenen sechs Jahre hat den Einfluss des Elternhauses auf das Sportverhalten der Kinder weder verstärkt noch reduziert. Vergleichbare Zusammenhänge zeigten sich bereits 2008 und 2014.

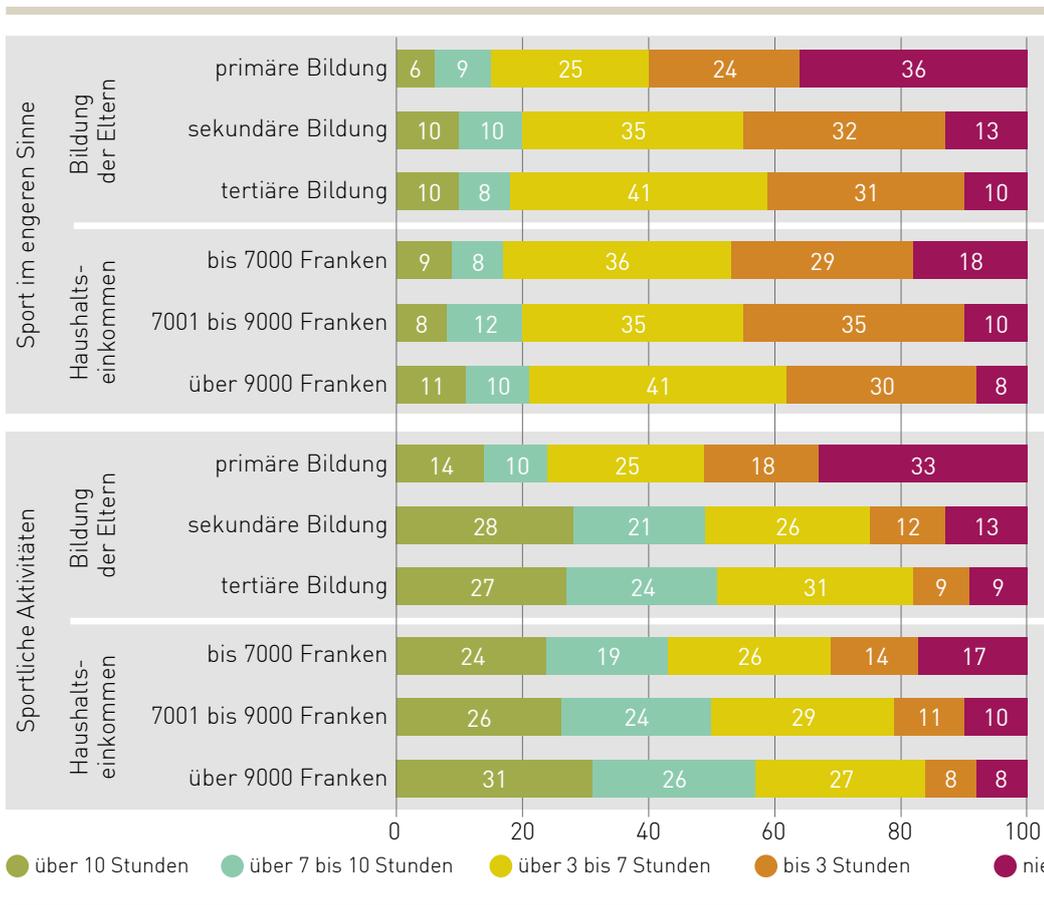
Der soziale Gradient beim Haushaltseinkommen

Abbildung 9.1 veranschaulicht zunächst, wie sich die Bildung und das Einkommen der Eltern auf die Sportaktivität der Kinder auswirken. Die Frage nach dem Einfluss der sozialen Herkunft kann nur bei den 10–14-Jährigen untersucht werden, da bei ihnen zusätzlich ein kurzes Interview mit einem Elternteil geführt wurde. Die Angaben zum Einkommen beziehen sich auf das Netto-Haushaltseinkommen, die Angaben zur Bildung auf die höchste Bildungsstufe des Elternteils, der neben dem Kind interviewt wurde. Beim Haushaltseinkommen lässt sich ein sogenannter sozialer Gradient erkennen. Die Sportaktivität der Kinder steigt mit jeder Einkommensstufe. Auch Kinder von Eltern mit tieferem Einkommen machen viel Sport, der Anteil an Nichtsportlerinnen und Nicht-

sportlern ist bei ihnen aber doppelt so hoch wie bei Kindern, die in einem besser situierten Haushalt aufwachsen.

Der Einfluss der elterlichen Bildung

Bei der Bildung sticht der grosse Unterschied zwischen Kindern, deren Eltern nur die obligatorische Schule besuchten, und den Kindern, deren Eltern eine weiterführende Ausbildung absolvierten, ins Auge. Haben die Eltern nur die obligatorische Schule abgeschlossen, so ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Kinder nur wenig oder gar keinen ausserschulischen Sport betreiben, deutlich erhöht. Einschränkend muss dazu gesagt werden, dass es sich bei den Kindern von Eltern mit tiefer Bildung um eine kleine Gruppe handelt. Lediglich von 6 Prozent aller Kinder hat der interviewte Elternteil nur die obligatorische Schule besucht. Es handelt sich dabei vor allem um Eltern, die sich selber häufig als sportlich inaktiv bezeichnen, eine ausländische Herkunft besitzen – überwiegend aus einem süd- oder osteuropäischen Land – und über ein tiefes Einkommen verfügen. Der Gesamteffekt der elterlichen Bildung auf das Sportverhalten ist also kleiner, als Abbildung 9.1 vermuten lässt. Kinder von Eltern mit Berufsbildung machen



A 9.1: Sportaktivität der 10–14-Jährigen nach Bildung der Eltern* und Haushaltseinkommen (in %)

Anmerkung: Anzahl Befragte: Bildung: 1472; Haushaltseinkommen: 1369. *Die Angaben beziehen sich auf denjenigen Elternteil, der das Einverständnis zur Befragung des jeweiligen Kindes gegeben hat und der danach selber einige Fragen zur Sportaktivität sowie zu den sozioökonomischen Merkmalen des Haushalts beantwortete.

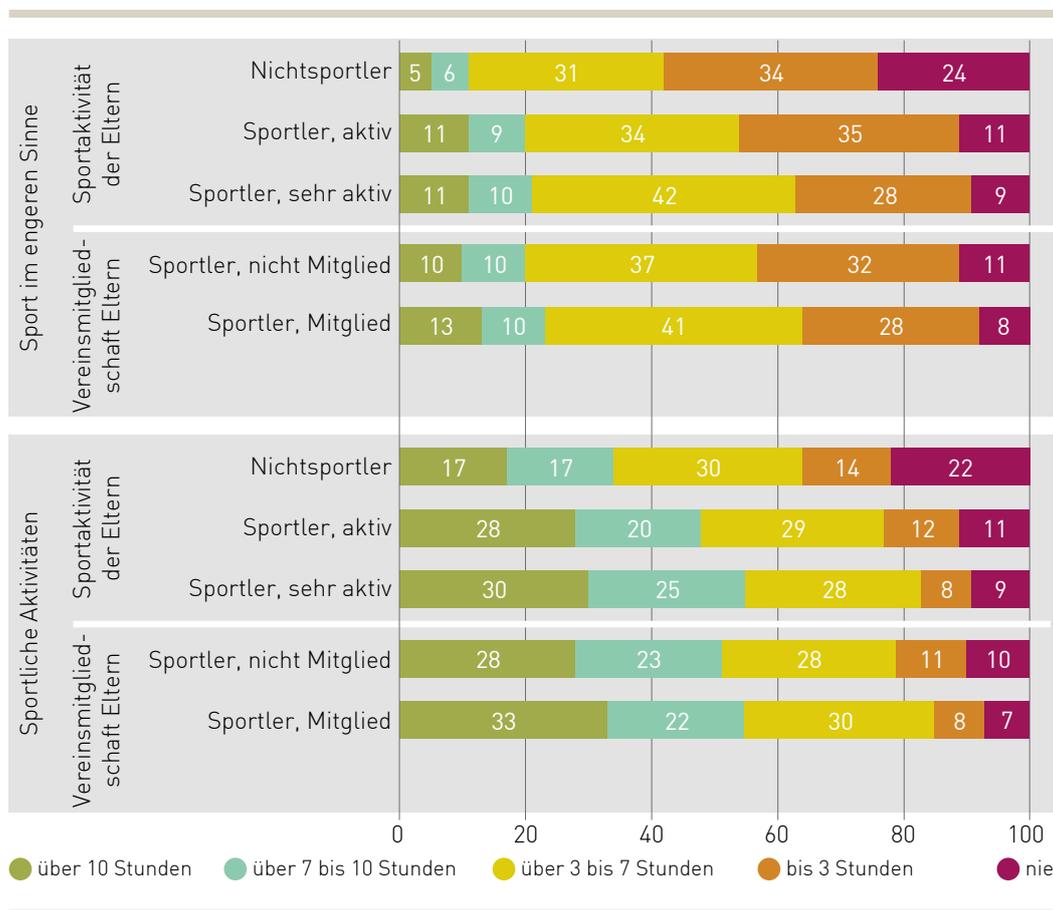
ähnlich viel Sport wie Kinder von Eltern mit tertiärer Bildung. Einzig der Anteil an Nicht- und Gelegenheitsportlern ist bei ersteren etwas höher.

Die Sportbegeisterung der Eltern überträgt sich auf die Kinder

Neben der Bildung und dem Einkommen der Eltern spielt auch ihr Sportverhalten eine zentrale Rolle (vgl. Abbildung 9.2). Kinder von Eltern, die keinen Sport treiben, kommen auf deutlich weniger Sportstunden als Kinder von Eltern, die sportlich aktiv sind. Eine Vereinsmitgliedschaft der Eltern wirkt sich zusätzlich positiv auf das Sportverhalten der Kinder aus. Die Sportbegeisterung der Eltern überträgt sich also auf die Kinder. Selbstverständlich finden auch viele Kinder von inaktiven Eltern einen Zugang zum Sport. Der Weg scheint für sie aber etwas weniger gradlinig zu sein, und ein beträchtlicher Anteil unter ihnen findet nicht zu einer hohen Sportaktivität. Ganz offensichtlich fehlen ihnen das Vorbild, die Unterstützung und die Motivation durch die Eltern. Auch hier gilt es zu berücksichtigen, dass wir nur die Sportaktivität von einem Elternteil kennen. Hätten wir Informationen zum Sportverhalten der ganzen Familie, so dürften sich die Zusammenhänge weiter verstärken.

Der stärkste Einflussfaktor ist die Sportaktivität der Eltern

Die verschiedenen Herkunftseffekte – Bildung, Einkommen und Sportverhalten der Eltern – sind bekanntlich miteinander verknüpft (vgl. Grundlagenbericht von Sport Schweiz 2020). Die Bildung beeinflusst das Einkommen, und die sozioökonomische Lage wirkt sich auch auf die Sportaktivität aus. Um zu prüfen, ob alle diese Faktoren unabhängig wirken und welcher dieser Faktoren den grössten Einfluss auf das Sportverhalten der Kinder hat, wurden in einem komplexeren statistischen Modell (multivariate Varianzanalyse) sämtliche Einflussfaktoren simultan gemessen. Dabei zeigt sich, dass die Sportaktivität der Eltern den grössten Einfluss auf die Sportaktivität der Kinder hat. Einen zusätzlichen unabhängigen und signifikanten Effekt haben Bildung und Haushaltseinkommen, nicht aber die Vereinsmitgliedschaft der Eltern. Bildung und Haushaltseinkommen wirken unabhängig voneinander jeweils ähnlich stark auf die Sportaktivität der Kinder. Diese Befunde lassen sich sowohl beim Sport im engeren Sinne als auch bei den breiter gefassten sportlichen Aktivitäten beobachten. Schliesslich gibt es noch einen weiteren Einflussfaktor, der ähnlich stark wie die Bildung und das Einkommen der Eltern wirkt: der Migrationsstatus und die Nationalität der Kinder. Diesen Faktor wollen wir im nächsten Kapitel gesondert unter die Lupe nehmen.



A 9.2: Sportaktivität der 10–14-Jährigen nach Sportaktivität und Aktivmitgliedschaft in einem Sportverein der Eltern* (in %)

Anmerkung: Anzahl Befragte: 1480. *Die Angaben beziehen sich auf denjenigen Elternteil, der das Einverständnis zur Befragung des jeweiligen Kinds gegeben hat und der danach selber einige Fragen zur Sportaktivität sowie zu den sozioökonomischen Merkmalen des Haushalts beantwortete.

10. Migrationshintergrund

Der Migrationsstatus als unabhängiger Einflussfaktor

Am Ende von Kapitel 9 haben wir festgestellt, dass neben der Bildung, dem Einkommen und der Sportaktivität der Eltern auch der Migrationsstatus die Sportaktivität der Kinder beeinflusst. Dieser Einfluss soll in der Folge näher beleuchtet werden. Allgemein kann man sagen, dass Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund weniger Sport treiben als Kinder und Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Innerhalb der Migrationsbevölkerung gibt es aber grosse Unterschiede je nach Herkunftsland, Aufenthaltsdauer in der Schweiz und Geschlecht.

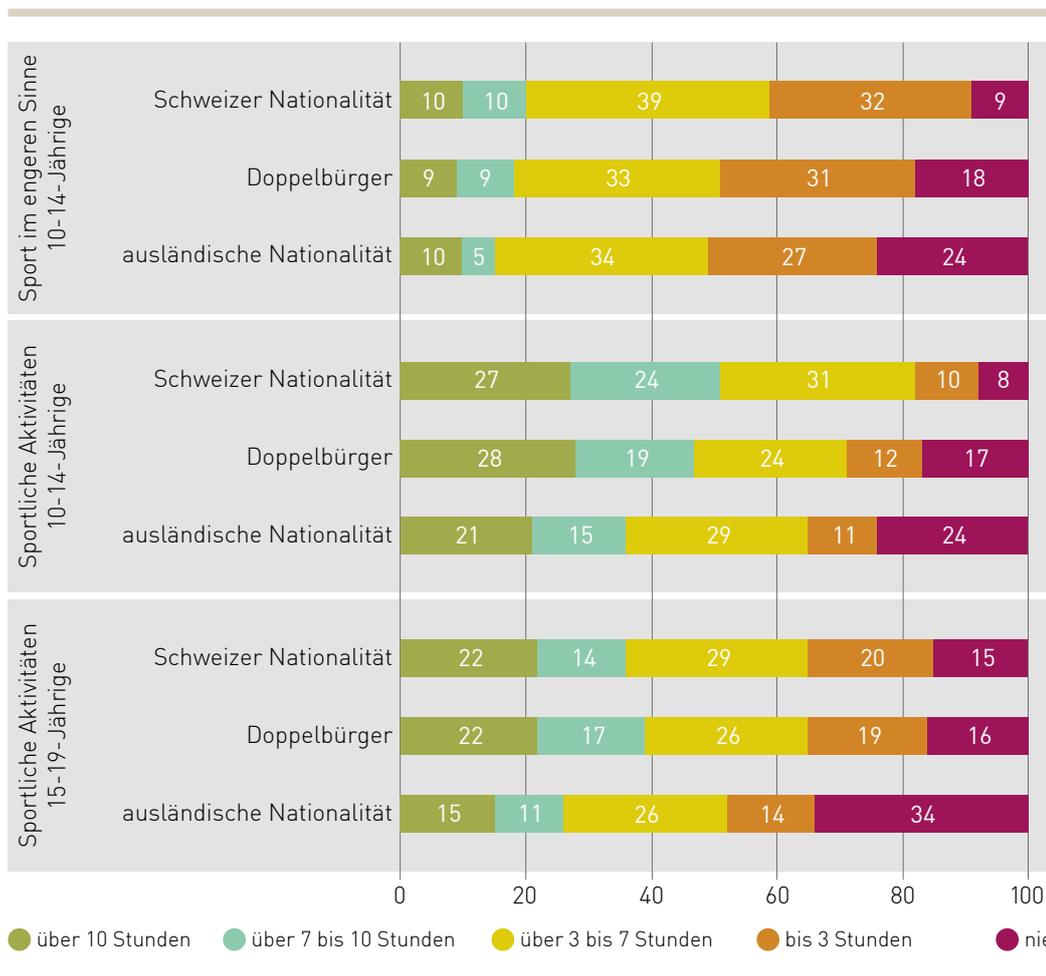
Die Kinder mit Migrationshintergrund sind häufiger sportlich inaktiv

Die Abbildung 10.1 macht deutlich, dass Kinder und Jugendliche mit Schweizer Nationalität mehr Sport treiben als Kinder und Jugendliche mit ausländischer Nationalität. Die Unterschiede zeigen sich bei den Nichtsportlerinnen und Nichtsportlern deutlicher als bei den sportlich sehr Aktiven. Der Anteil an inaktiven Kindern und Jugendlichen ist in der Migra-

tionsbevölkerung klar höher als in der einheimischen Bevölkerung, wenngleich es auch in der Migrationsbevölkerung eine beträchtliche Zahl an Kindern und Jugendlichen gibt, die auf viele Sportstunden pro Woche kommen. So gibt es beim Sport im engeren Sinne gleich viele Kinder mit ausländischer Nationalität, die auf über 10 Stunden Sport pro Woche kommen, wie unter den Kindern mit Schweizer Nationalität.

Bei den 15–19-Jährigen akzentuieren sich die Unterschiede

In den Jugendjahren verstärken sich die Unterschiede. Fast die Hälfte der 15–19-Jährigen ohne Schweizer Pass macht keinen oder nur gelegentlich Sport. Anders sieht es bei den jugendlichen Doppelbürgerinnen und Doppelbürgern aus: Ab dem 15. Lebensjahr treiben die Doppelbürgerinnen und Doppelbürger gleich viel Sport wie die Schweizerinnen und Schweizer ohne Migrationshintergrund. Dies ist ein Indiz dafür, dass sich das Sportverhalten der Migrationsbevölkerung mit zunehmender Aufenthaltsdauer in der Schweiz den einheimischen Werten angleicht.



A 10.1: Sportaktivität der Kinder und Jugendlichen nach Nationalität* (in %)

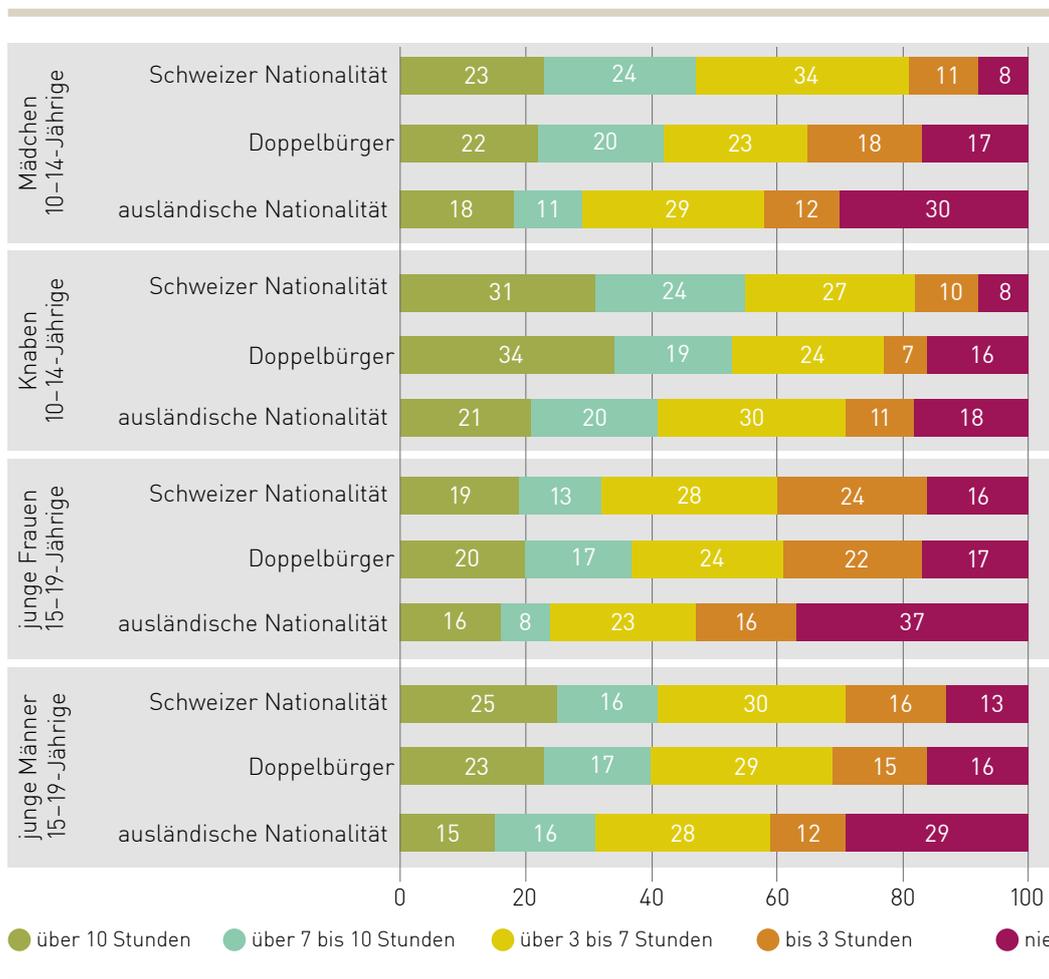
Anmerkung: Anzahl Befragte: 10–14-Jährige: 1501; 15–19-Jährige: 1904. *Die Bezeichnung «Schweizer Nationalität» steht in den Abbildungen und Tabellen des vorliegenden Berichts für die gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer, die Bezeichnung «ausländische Nationalität» für die Jugendlichen mit mindestens einer ausländischen, aber keiner Schweizer Staatsangehörigkeit. Zu den «Doppelbürgern» werden Jugendliche mit ausländischer und Schweizer Nationalität gezählt, sofern nicht die Schweizer Nationalität vor der ausländischen Nationalität erworben wurde.

Geschlechterunterschiede haben sich in der jungen Migrationsbevölkerung abgeschwächt

Unabhängig von Nationalität und Migrationsstatus treiben Knaben und junge Männer mehr Sport als Mädchen und junge Frauen (vgl. Abbildung 10.2). Bei Mädchen und jungen Frauen ist der Zusammenhang zwischen Nationalität und Sportaktivität aber etwas ausgeprägter als bei Knaben und jungen Männern. Die grosse Geschlechterdifferenz beim Sportverhalten, die wir noch 2008 und 2014 gefunden haben, hat sich in den letzten sechs Jahren jedoch abgeschwächt. Gegenüber 2014 gibt es heute deutlich mehr junge Migrantinnen, die sportlich sehr aktiv sind: Bei den Mädchen hat sich der Anteil an Aktiven, die mehr als 7 Stunden Sport treiben, von 20 auf 29 Prozent erhöht, bei den jungen Frauen sogar von 11 auf 24 Prozent. Gleichzeitig gibt es aber immer noch überdurchschnittlich viele junge Migrantinnen, die sportlich inaktiv sind. Zur Verringerung der Geschlechterdifferenz hat auch beigetragen, dass die jungen Migranten ihre Sportaktivität in den letzten sechs Jahren klar reduziert haben und der Anteil an Nichtsportlern bei den ausländischen 15–19-Jährigen um 16 Prozentpunkte zugenommen hat.

Grosse Unterschiede in der Sportaktivität je nach Herkunftsland

Bei der Interpretation der Veränderungen im Sportverhalten der Migrantinnen und Migranten muss im Auge behalten werden, wie sich die Zusammensetzung der Migrationsbevölkerung verändert hat. Tabelle 10.1 zeigt, dass sich die Sportaktivität der Migrantinnen und Migranten je nach Herkunftsregion deutlich unterscheiden kann. Während sich die jungen Migrantinnen und Migranten aus Mittel- und Nordeuropa sowie teilweise auch von ausserhalb Europas durch eine hohe Sportaktivität auszeichnen, sind die jungen Migranten und vor allem Migrantinnen aus Süd- und Osteuropa klar unterdurchschnittlich aktiv.



A 10.2: Sportliche Aktivitäten nach Geschlecht und Nationalität* (in %)

Anmerkung: Anzahl Befragte: 10–14-Jährige: 1501; 15–19-Jährige: 1904. *Die Bezeichnung «Schweizer Nationalität» steht in den Abbildungen und Tabellen des vorliegenden Berichts für die gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer, die Bezeichnung «ausländische Nationalität» für die Jugendlichen mit mindestens einer ausländischen, aber keiner Schweizer Staatsangehörigkeit. Zu den «Doppelbürgern» werden Jugendliche mit ausländischer und Schweizer Nationalität gezählt, sofern nicht die Schweizer Nationalität vor der ausländischen Nationalität erworben wurde.

Bei der Zusammensetzung der Migrationsbevölkerung nach Herkunftsland lassen sich zwischen den Erhebungen 2008, 2014 und 2020 zwar gewisse Verschiebungen beobachten, diese Verschiebungen können aber nicht die Veränderungen im Sportverhalten der jungen Migrantinnen und Migranten erklären. Das heisst, die Zunahme der Sportaktivität bei den jungen Migrantinnen seit 2008 liegt nicht daran, dass die Migrantinnen heute vermehrt aus Mittel- und Nordeuropa kämen. Genauso wenig lässt sich die Abnahme der Sportaktivität der jungen Migranten auf eine Zunahme der Migration aus süd- und osteuropäischen Ländern zurückführen.

		Mädchen/ junge Frauen	Knaben/ junge Männer
10–14-Jährige			
Nationalität	Schweizer Nationalität	6.6	7.5
	Doppelbürger	5.1	7.7
	ausländische Nationalität	4.3	6.1
Herkunftsregion der Jugendlichen mit ausländischer Nationalität (inkl. Doppelbürger)	Mittel- oder Nordeuropa	6.9	7.2
	Süd- oder Osteuropa	4.3	6.1
	ausserhalb Europa	3.0	7.0
15–19-Jährige			
Nationalität	Schweizer Nationalität	4.6	5.9
	Doppelbürger	4.9	5.9
	ausländische Nationalität	1.8	4.5
Herkunftsregion der Jugendlichen mit ausländischer Nationalität (inkl. Doppelbürger)	Mittel- oder Nordeuropa	5.7	6.5
	Süd- oder Osteuropa	2.9	4.5
	ausserhalb Europa	3.1	4.5

T 10.1: Mittlere Anzahl Sportstunden pro Woche ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts nach Geschlecht, Nationalität und Herkunftsregion (Median der sportlichen Aktivitäten)

Anmerkung: Anzahl Befragte: 10–14-Jährige: 1501; 15–19-Jährige: 1904. Der Median (Zentralwert) gibt den mittleren Wert der Verteilung an. Die eine Hälfte der Jugendlichen liegt darunter, die andere darüber.

11. Sportsetting

Die Sportvereine sind für das regelmässige Sporttreiben essenziell

Die Bedeutung der Sportvereine ist bei den Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren ungebrochen hoch. Der Anteil an 10–14-Jährigen, die mindestens einmal wöchentlich in einem Sportverein Sport treiben, ist in den letzten sechs Jahren von 60 auf 68 Prozent gestiegen. Die Zunahme des Sporttreibens im Sportverein geschah nicht auf Kosten des nichtorganisierten Sports. Die nichtorganisierten Sportaktivitäten mit Kolleginnen und Freunden, mit den Eltern oder auch allein haben seit 2014 ebenfalls zugenommen. Letzteres gilt auch für die 15–19-Jährigen. Die regelmässigen Sportaktivitäten der Jugendlichen finden heute etwas häufiger ungebunden, dafür etwas weniger häufig im Verein statt.

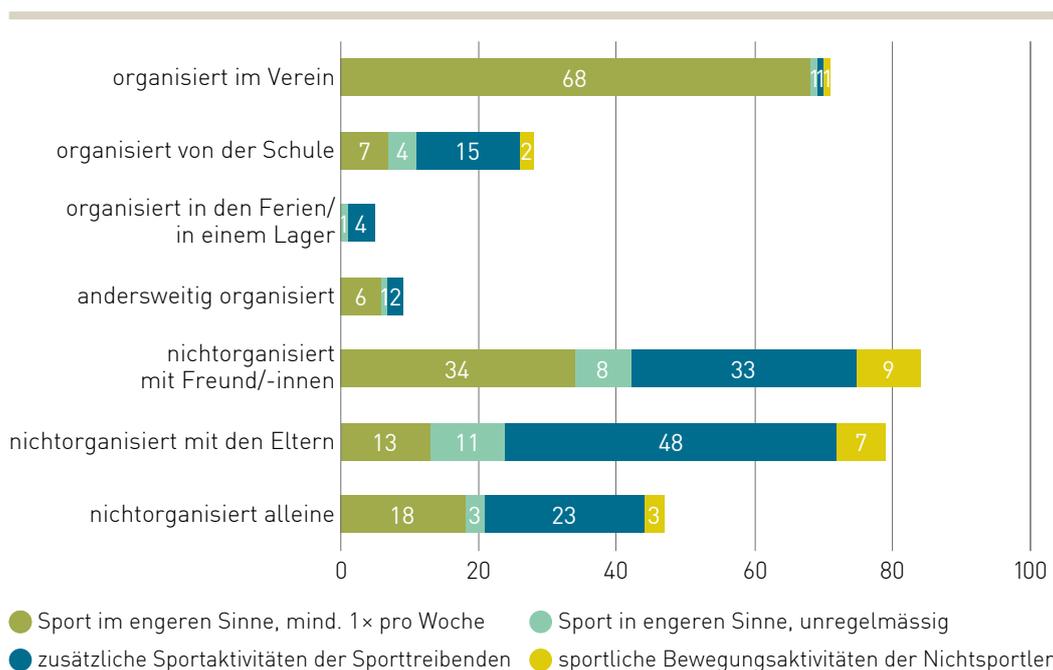
Bei den 10–14-Jährigen ist der Vereinssport weiter im Aufschwung

Abbildung 11.1 gibt einen Überblick über die verschiedenen Settings, in denen die 10–14-Jährigen sportlich aktiv sind. 68 Prozent der Kinder treiben regelmässig – das heisst mindestens einmal wöchentlich – in einem Verein Sport. Vereinssport ist «Sport im engeren Sinne»; die zusätzlichen sportlichen Aktivitäten finden kaum im Verein statt. Gegenüber 2014 ist der Anteil an Kindern, die regelmässig im Verein Sport treiben, um 8 Prozentpunkte gestiegen.

28 Prozent der 10–14-Jährigen nehmen an Sport- und Bewegungsaktivitäten teil, die durch die Schule organisiert werden. Da der obligatorische Schulsport hier ausgeklammert bleibt, dürfte es sich dabei vor allem um freiwilligen Schulsport, aber auch um andere von der Schule organisierten Sportfeste und Events handeln. Letzteres zeigt sich daran, dass es sich bei einem hohen Anteil um unregelmässige Sport- und Bewegungsaktivitäten handelt. Im Gegensatz zum Engagement im Sportverein sind die Anteile bei den von der Schule organisierten Aktivitäten praktisch unverändert geblieben.

Nichtorganisierte Sportaktivitäten im Familien- und Kollegenkreis bleiben bedeutsam

Von geringerer Bedeutung sind die Aktivitäten, die ausserhalb des Vereins organisiert in den Ferien oder in einem Lager stattfinden, sowie Aktivitäten, die anderweitig organisiert sind. Ins Gewicht – sowohl beim Sport im engeren Sinne als auch bei den zusätzlichen sportlichen Aktivitäten – fallen dagegen jene Aktivitäten, die nichtorganisiert mit Kolleginnen und Kollegen, mit den Eltern oder alleine stattfinden. Die nichtorganisierten Aktivitäten haben in den letzten sechs Jahren tendenziell zugenommen, wobei bei den Aktivitäten im Kollegenkreis der «Sport im engeren Sinne» gewachsen ist, bei den Aktivitäten im Familienkreis hingegen vor allem auch die weiteren sportlichen Aktivitäten wie beispielsweise das Wandern zulegen konnten. Für die Zunahme der Sport-



A 11.1: Setting, in dem die 10–14-Jährigen sportlich aktiv sind (Anteil der Personen, die eine oder mehrere Sportarten im entsprechenden Setting ausüben, in %)

Anmerkung: Anzahl Befragte: 1501.

aktivitäten der 10–14-Jährigen sind also beim Sport im engeren Sinne vorwiegend die Sportvereine sowie auch das freie Sporttreiben im Kollegenkreis verantwortlich, während bei den weiteren sportlichen Aktivitäten hauptsächlich der alleine oder mit den Eltern ausgeübte nichtorganisierte Sport entscheidend ist.

Jugendliche treiben am meisten ungebunden Sport

Bei den 15–19-Jährigen gewinnt der freie ungebundene Sport weiter an Bedeutung und wird zum wichtigsten Sportsetting (vgl. Abbildung 11.2). 78 Prozent der Jugendlichen treiben ausserhalb von Organisationen Sport; 52 Prozent tun dies regelmässig, 26 Prozent unregelmässig. Der Anteil an Jugendlichen, die nichtorganisiert Sport treiben, ist in den letzten Jahren von 73 Prozent auf 78 Prozent angewachsen, wobei dieses Wachstum vor allem auf das regelmässigere Sportengagement zurückzuführen ist. Die 15–19-Jährigen treiben also nicht nur mehr, sondern auch regelmässiger nichtorganisierten Sport. Beim nichtorganisierten Sport kommen zudem weitere 8 Prozent der Jugendlichen hinzu, die sich als sportlich inaktiv bezeichnen, aber dennoch hie und da sportliche Aktivitäten ausserhalb von Organisationen ausüben (vgl. dazu auch Kapitel 7). Dieser Anteil ist in den letzten sechs Jahren allerdings deutlich gesunken.

Die Jugendlichen nehmen vermehrt an nichtobligatorischen schulischen Sportangeboten teil

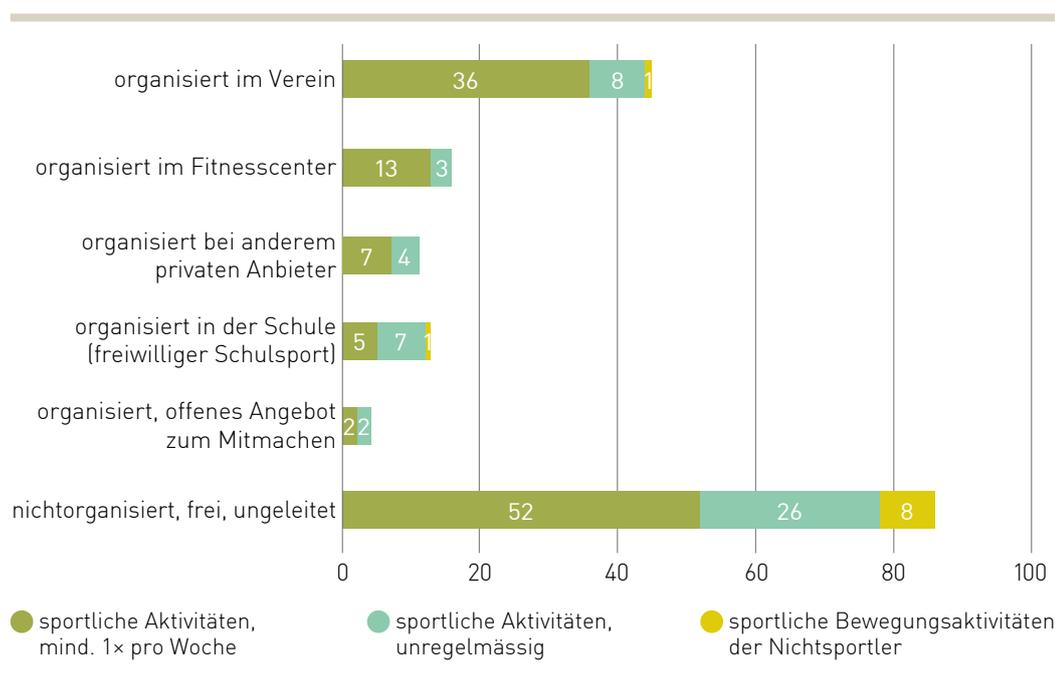
Mit steigendem Alter verliert der Sportverein klar an Bedeutung. 44 Prozent der 15–19-Jährigen üben noch eine Sportaktivität in einem Verein aus, 36 Prozent tun dies mindestens wöchentlich. Der Anteil der Jugendlichen, die wöchentlich im Sportverein trainieren, ist in den letzten sechs Jahren leicht gesunken, der Anteil an Jugendlichen, die nur unregelmässig an

einem Vereinsangebot teilnehmen, dafür gestiegen. Das Gleiche gilt für das Training im Fitnesscenter. Klar gestiegen ist der Anteil an Jugendlichen, die regelmässig an den durch die Schule organisierten Angeboten teilnehmen. Nahmen 2014 erst 5 Prozent an diesen nicht-obligatorischen schulischen Angeboten teil, so sind es heute bereits 13 Prozent.

Hohe Infrastrukturnutzung der 15–19-Jährigen

Die hohe Sportaktivität der Jugendlichen in den unterschiedlichen Settings erfordert eine breite und vielfältige Sportinfrastruktur. 74 Prozent aller 15–19-Jährigen nutzen Turn- und Sporthallen, 54 Prozent tun dies mindestens wöchentlich. Eine hohe Nutzung haben auch Freibäder (42% Nutzung, 3% wöchentliche Nutzung), Fussballplätze (39%, 12%), Hallenbäder (37%, 4%), See- und Flussbäder (35%, 2%), andere Aussenanlagen und Sportplätze (32%, 9%), Eisfelder und Kunsteisbahnen (29%, 2%), private Fitness- und Sportcenter (28%, 17%), Sportmöglichkeiten auf Schulhausarealen (25%, 11%), Beachvolleyball- und Beachsoccerfelder (21%, 1%), Vita-Parcours (19%, 1%), Kletter- und Boulderanlagen (16%, 1%) sowie Sportmöglichkeiten und Bewegungsräume im Wohnumfeld (15%, 3%). Ferner wird häufig in freier Natur (52%, 23%) oder zu Hause (51%, 25%) Sport getrieben.

Auf dem Weg zum Training sind die Jugendlichen häufig mit dem öffentlichen Verkehr unterwegs (für 25% aller sporttreibenden Jugendlichen das übliche Transportmittel) sowie auch zu Fuss (18%), mit dem Velo (17%), motorisiert (16%) oder unterschiedlich mal so, mal so (22%). Die verbleibenden 2 Prozent der Jugendlichen greifen auf andere Transportmittel wie Rollbrett oder Kickboard zurück.

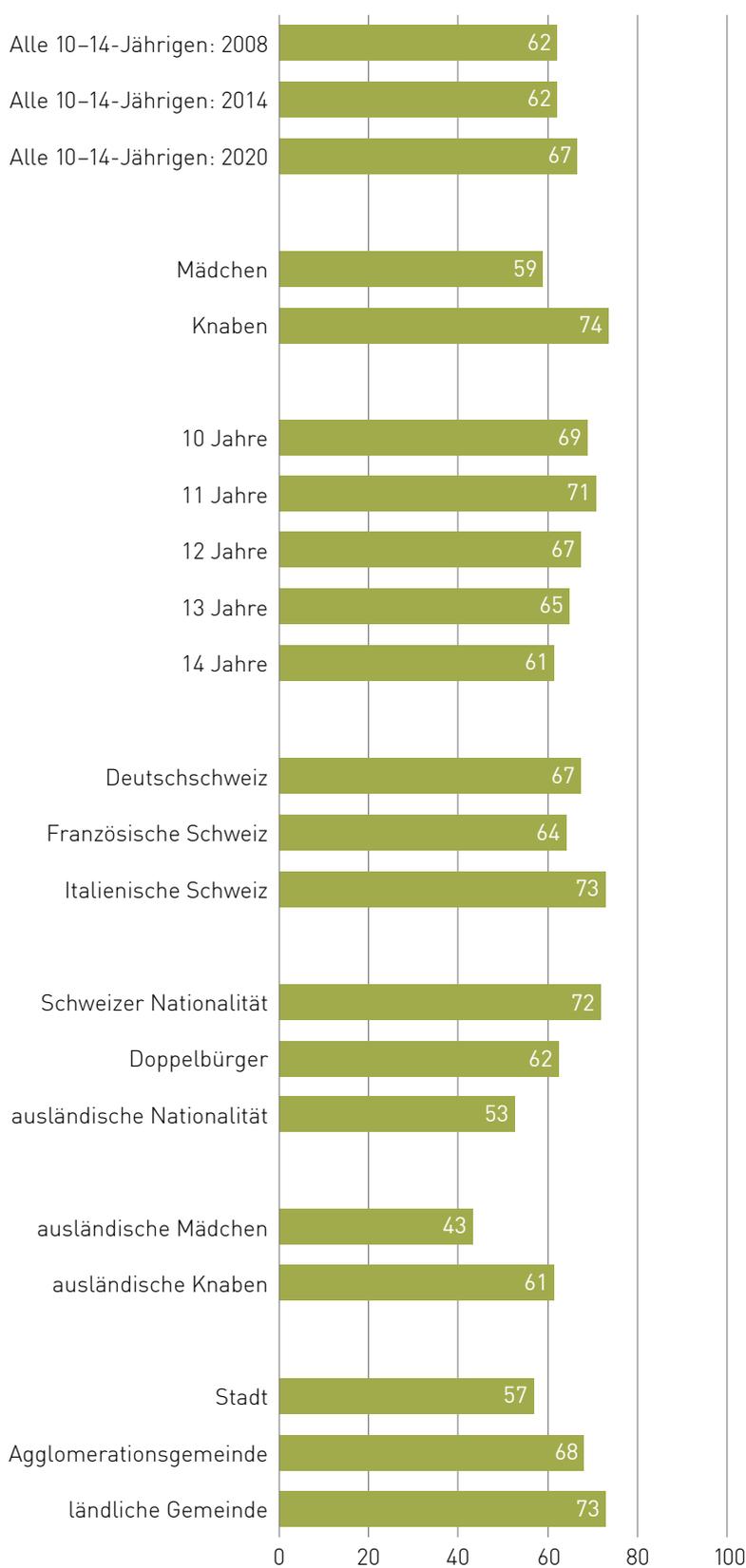


A 11.2: Setting, in dem die 15–19-Jährigen sportlich aktiv sind (Anteil der Personen, die eine oder mehrere Sportarten im entsprechenden Setting ausüben, in %)

Anmerkung: Anzahl Befragte: 1906.

12. Sport im Verein

A 12.1: Mitgliedschaft in einem Sportverein, 10–14-Jährige (in %)



Anmerkung: Anzahl Befragte: 1501.

Die Sportvereine als tragende Säule des Kinder- und Jugendsports

Die grosse Bedeutung der Schweizer Sportvereine für den Kinder- und Jugendsport zeigt sich nicht nur bei den Analysen zum Setting (vgl. Kapitel 11), sondern auch bei den Mitgliedschaften. Heute sind mehr Kinder Mitglied in einem Sportverein als vor sechs Jahren, bei den Jugendlichen stellen wir einen leichten Rückgang fest. Wie wichtig die Sportvereine für die Kinder und Jugendlichen sind und welche Herausforderungen sich dabei stellen, wollen wir in diesem Kapitel detailliert untersuchen.

Zwei Drittel der 10–14-Jährigen sind Mitglied in einem Sportverein

Abbildung 12.1 zeigt, dass 67 Prozent der Kinder Mitglied in einem Sportverein sind. 75 Prozent der 10–14-jährigen Vereinsmitglieder sind dabei in einem Verein aktiv; 21 Prozent machen in zwei Vereinen mit und 4 Prozent sogar in drei Vereinen und mehr. Gegenüber 2008 und 2014 ist der Anteil an Vereinsmitgliedern um 5 Prozentpunkte gewachsen. Nach wie vor sind Knaben häufiger in einem Sportverein aktiv als die Mädchen (74% vs. 59%), der Geschlechterunterschied hat sich in den letzten sechs Jahren aber leicht abgeschwächt. Die Mädchen haben bei den Vereinsmitgliedschaften um 6 Prozentpunkte, die Knaben um 4 Prozentpunkte zugelegt. Bei den jüngsten Kindern haben sich die Vereinsmitgliedschaften am meisten erhöht, was dazu führt, dass wir heute bei den 11-Jährigen am meisten Vereinsmitglieder zählen. Die Vereinsmitgliedschaften haben in der französischen und vor allem in der italienischsprachigen Schweiz stärker zugenommen, womit sich die Unterschiede zwischen der deutschen und der lateinischen Schweiz weiter reduziert haben. Viel bedeutsamer als die Unterschiede zwischen den Sprachregionen sind die Stadt-Land-Unterschiede. In ländlichen Gebieten sind 73 Prozent der Kinder Mitglied in einem Sportverein, in der Agglomeration sind es 68 Prozent und in städtischen Gebieten 57 Prozent.

Das Vereinsengagement der Mädchen mit ausländischer Nationalität wächst deutlich, ist aber immer noch unterdurchschnittlich

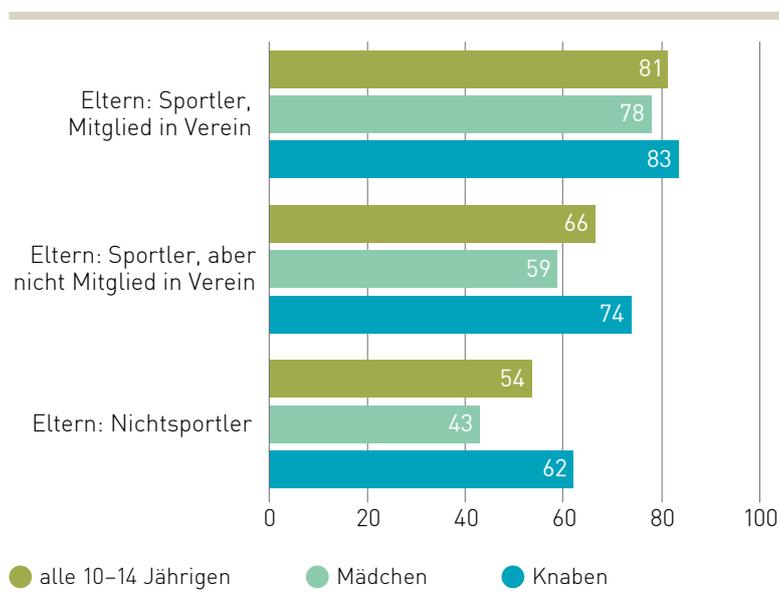
Weiterhin zeigt sich ein grosser Unterschied zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. Von den Kindern mit ausländischer Nationalität sind nur 53 Prozent in einem Sportverein aktiv. Zudem lässt sich bei ihnen noch immer ein ausgeprägter Geschlechterunterschied erkennen. Von den Mädchen mit ausländischem Pass sind nur 43 Prozent Mitglied in einem Sportverein. Im Gegensatz zu den Knaben mit ausländischer Nationalität konnte dieser Anteil in den letzten Jahren allerdings deutlich gesteigert wer-

den. 2008 machten erst 26 Prozent der Mädchen mit ausländischer Nationalität in den Sportvereinen mit, 2014 waren es 37 Prozent, heute bereits 43 Prozent. Bei den Knaben mit ausländischem Pass reduzierten sich die Werte von 65 Prozent im Jahr 2008 und 63 Prozent im Jahr 2014 auf heute 61 Prozent. Der Geschlechterunterschied zwischen Migranten und Migrantinnen ist zwar noch immer hoch, er hat sich in den letzten zwölf Jahren aber deutlich reduziert. Wie bei der Sportaktivität (vgl. Kapitel 10) lassen sich diese Veränderungen nicht einfach auf Verschiebungen in der Zusammensetzung der Migrationsbevölkerung nach Herkunftsregion zurückführen.

Das Sportverhalten der Eltern beeinflusst das Vereinsengagement

Die sozialen Herkunftsfaktoren (Bildung, Einkommen und Sportaktivität der Eltern), welche die Sportaktivität der Kinder beeinflussen, wirken sich auch auf die Vereinsmitgliedschaft aus. Kinder von Eltern mit tiefer Bildung und geringem Einkommen sind weniger in den Sportvereinen aktiv. Zwischen mittlerer und höherer Bildung sowie zwischen mittlerem und höherem Einkommen sind die Unterschiede dagegen nur klein. Einen beachtlichen Einfluss hat auch das Sportverhalten der Eltern (vgl. Abbildung 12.2). Wenn mindestens ein Elternteil Mitglied in einem Sportverein ist, so sind 81 Prozent der Kinder ebenfalls im Sportverein aktiv.

A 12.2: Vereinsmitgliedschaft nach Sporttyp der Eltern* und Geschlecht, 10–14-Jährige (in %)



Anmerkung: Anzahl Befragte: 1480. *Die Angaben beziehen sich auf denjenigen Elternteil, der das Einverständnis zur Befragung des jeweiligen Kindes gegeben hat und der danach selber einige Fragen zur Sportaktivität und zu den sozioökonomischen Merkmalen des Haushalts beantwortete.

Vereinsengagement der Mädchen ist stärker vom Sportverhalten der Eltern abhängig

Bei Kindern von sporttreibenden Eltern, die ausserhalb von Vereinen aktiv sind, haben immerhin noch 66 Prozent eine Mitgliedschaft in einem Sportverein. Zählt der befragte Elternteil hingegen zu den Nichtsportlern, sind noch 54 Prozent der Kinder im Sportverein. Besonders bemerkenswert ist, dass sich das Sportverhalten der Eltern bei den Mädchen stärker auswirkt als bei den Knaben. Mädchen scheinen noch stärker auf die Vorbildfunktion und Unterstützung ihrer Eltern angewiesen zu sein als die Knaben. Ist der befragte Elternteil sportlich inaktiv, so machen nur noch 43 Prozent der Mädchen in einem Sportverein mit. Auffallend ist, dass sich das Vereinsengagement der Kinder von inaktiven Eltern in den letzten sechs Jahren kaum verändert hat, während vor allem die Mädchen mit im Verein sporttreibenden Müttern oder Vätern heute deutlich häufiger im Sportverein mitmachen als vor sechs Jahren.

Herkunftseffekte können sich kumulieren

Misst man mit einer multivariaten Varianzanalyse die Stärke der hier diskutierten Einflussfaktoren simultan, so geht die stärkste Wirkung vom Geschlecht aus. Unabhängig davon beeinflussen auch die Nationalität, das Sportengagement der Eltern und der Wohnort (Stadt-Land), ob ein Kind einem Sportverein beiträgt oder nicht. Die Effekte verstärken sich teilweise gegenseitig. So sinkt der Anteil an Vereinsmitgliedern bei den in der Stadt wohnhaften Mädchen mit ausländischer Nationalität und sportlich inaktiven Eltern auf 21 Prozent.

Der Turnverein ist bei den Mädchen die Nummer 1, der Fussballclub bei den Knaben

Über die Sportarten, welche die Kinder in den Sportvereinen ausüben, gibt Tabelle 12.1 Auskunft. Die Mädchen sind am häufigsten im Turnverein aktiv, die Knaben im Fussballclub. Andere beliebte Vereinsangebote sind bei den Mädchen Tanzen, Leichtathletik, Volleyball, Fussball, Schwimmen und Tennis, bei den Knaben Tennis, Turnen, Unihockey und Eishockey. Die Mitgliedschaften im Turnverein und im Fussballclub haben sich in den letzten Jahren kaum verändert. Auch sonst halten sich die Veränderungen in engen Grenzen. Bei den Mädchen konnten in den vergangenen sechs Jahren die Leichtathletikclubs am meisten zulegen (+2.3 Prozentpunkte), bei den Knaben die Eishockeyclubs (+1.6 Prozentpunkte). Die Mädchen mit ausländischer Nationalität wählen ähnliche Sportarten wie die Schweizer Mädchen. Auch bei ihnen steht der Turnverein an erster Stelle – allerdings weniger eindeutig –, gefolgt vom Karate-, Tanz- und Tennisclub, die alle ähnlich beliebt sind. Bei den ausländischen Knaben ist der Fussballclub die klare Nummer 1.

T 12.1: Sportvereine, bei denen die 10–14-Jährigen Mitglied sind, nach Geschlecht (in %)

Mädchen			Knaben		
	Anteil an allen 10–14-Jährigen	Anteil an allen 10–14-Jährigen im Sportverein		Anteil an allen 10–14-Jährigen	Anteil an allen 10–14-Jährigen im Sportverein
Turnverein	18.8	31.9	Fussballclub	31.0	42.2
Tanzclub, Tanzschule	7.1	12.0	Tennisclub	7.6	10.3
Leichtathletikclub	4.9	8.4	Turnverein	6.9	9.4
Volleyballclub	4.9	8.4	Unihockeyclub	4.8	6.5
Fussballclub	4.2	7.2	Eishockeyclub	3.3	4.5
Schwimmclub	4.0	6.7	Skiclub	2.5	3.4
Tennisclub	3.2	5.5	Judoclub	2.3	3.1
Reitclub	2.3	3.8	Leichtathletikclub	2.3	3.1
Skiclub	2.1	3.6	Karateclub	2.1	2.9
Unihockeyclub	2.0	3.4	Schwimmclub	2.1	2.9
Eislaufclub	1.6	2.6	Badmintonclub	1.9	2.6
Handballclub	1.6	2.6	Handballclub	1.9	2.6
Aerobicgruppe	1.3	2.2	Basketballclub	1.6	2.2
Karateclub	1.3	2.2	Radclub, MTB-Club	1.4	1.9
Judoclub	1.0	1.7	Schützenverein	1.4	1.9
Basketballclub	0.8	1.4	Tischtennisclub	1.4	1.9
Schützenverein	0.8	1.4	Fechtclub	1.0	1.4
Alpenclub	0.6	1.0	Volleyballclub	1.0	1.4
OL-Verein	0.6	1.0	Schwingclub	0.9	1.2

Anmerkung: Anzahl Befragte: 1501.

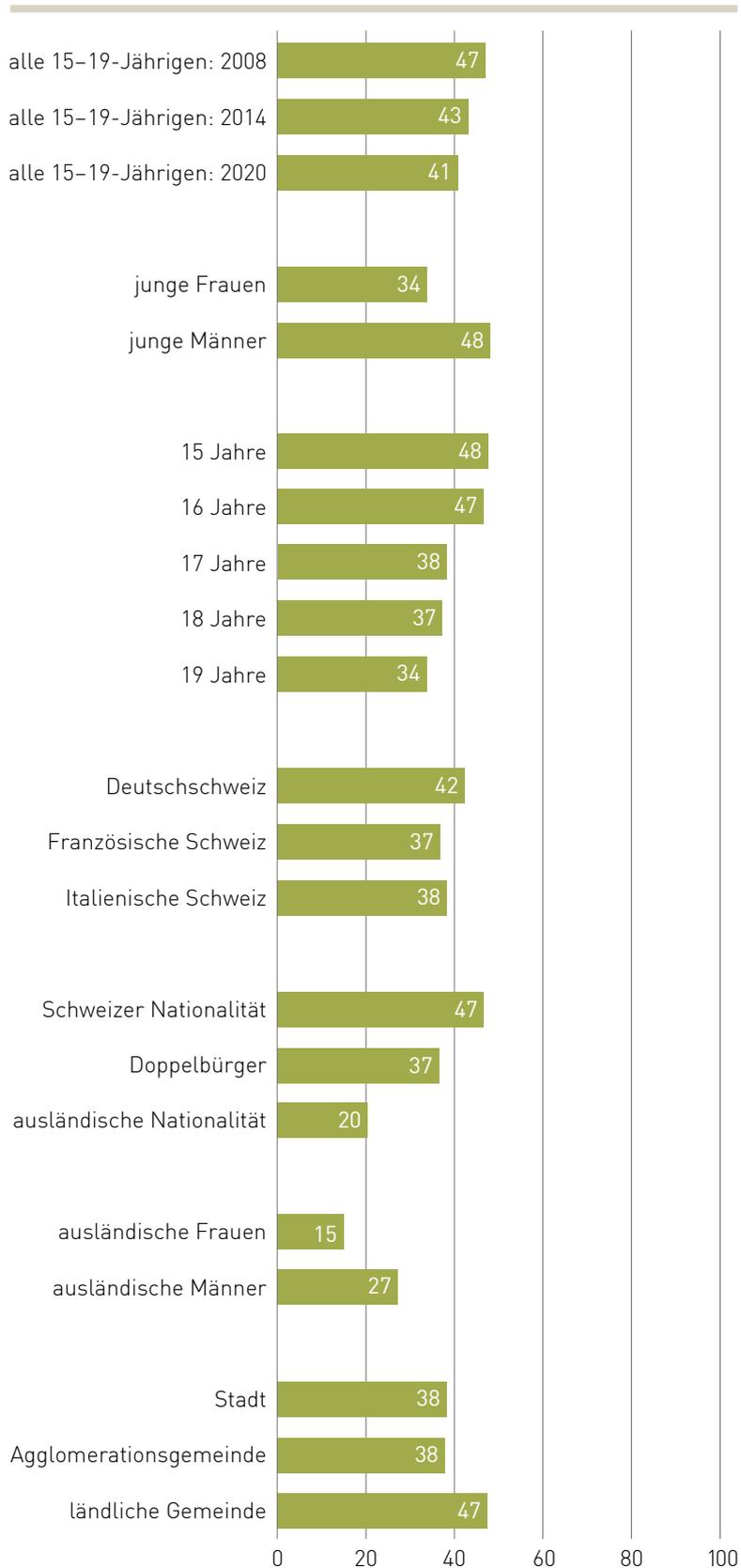
Nachdem wir bereits feststellen konnten, dass das Vereinsengagement der Eltern jenes der Kinder beeinflusst, stellt sich zusätzlich die Frage, inwiefern sich die Sportart der Eltern auf die Kinder «vererbt». 11 Prozent der Knaben und 14 Prozent der Mädchen üben heute im Verein die gleiche Sportart aus, welche der befragte Elternteil wettkampfmässig betreibt bzw. früher betrieben hat. Zu den am häufigsten «vererbten» Sportarten zählt Leichtathletik. Bei 29 Prozent der jungen Leichtathleten im Verein betreiben bzw. betrieben bereits die Eltern Leichtathletik wettkampfmässig. Beim Handball sind es 22 Prozent, beim Volleyball 17 Prozent, beim Tennis und Turnen je 16 Prozent und beim Fussball 12 Prozent.

Mehr Kinder in den Jugendorganisationen als vor sechs Jahren

17 Prozent der 10–14-Jährigen machen in einer Jugendorganisation wie zum Beispiel Pfadi, Jungwacht, Blauring, Cevi oder Jungschar mit. Rund 70 Prozent dieser Kinder sind gleichzeitig Mitglied in einem Sportverein. Betrachtet man sämtliche 10–14-Jährigen, so sind 12 Prozent sowohl Mitglied eines Sportvereins als auch einer Jugendorganisation, während 55 Prozent ausschliesslich am Angebot eines Sportvereins und 5 Prozent einer Jugendorganisation teil-

nehmen. Etwas mehr als jedes vierte Kind (28%) ist aktuell weder in einem Sportverein noch in einer Jugendorganisation aktiv.

Wer am Angebot einer Jugendorganisation teilnimmt, tut dies im Durchschnitt bereits seit 4.2 Jahren und ist dabei während 2.4 Stunden pro Woche aktiv. Das Durchschnittsalter ist in den Jugendorganisationen etwas tiefer als in den Sportvereinen. Während im Alter von 10 Jahren 21 Prozent in einer Jugendorganisation mitmachen, sind es im Alter von 14 Jahren noch 14 Prozent. Mit einem Anteil von 17 Prozent unter den Mädchen und 16 Prozent unter den Knaben ist das Geschlechterverhältnis in den Jugendorganisationen praktisch ausgeglichen, Kinder mit Schweizer Pass sind hier aber deutlich häufiger anzutreffen als Kinder ausländischer Nationalität (21% vs. 9%). Schliesslich sind die Jugendorganisationen überwiegend in der Deutschschweiz verankert (21%), wohingegen sie in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz mit einem Anteil von je 8 Prozent weniger populär sind. In den letzten sechs Jahren konnten die Jugendorganisationen um 5 Prozentpunkte zulegen, wobei das Wachstum bei den Knaben (von 11% auf 16%) noch etwas höher ausfiel als bei den Mädchen (von 14% auf 17%).

A 12.3: Mitgliedschaft in einem Sportverein, 15–19-Jährige (in %)

Anmerkung: Anzahl Befragte: 1905.

Von den 15–19-Jährigen sind zwei Fünftel Mitglied in einem Sportverein

Zwischen dem Kinder- und Jugendalter gehen die Vereinsmitgliedschaften deutlich zurück. Von den 15–19-Jährigen machen noch 41 Prozent aktiv in einem Sportverein mit (vgl. Abbildung 12.3). Von den Vereinsmitgliedern sind 76 Prozent in einem Verein Aktivmitglied, 19 Prozent in zwei Vereinen und 5 Prozent in drei oder mehr. Im Verlaufe des Jugendalters sinken die Vereinsmitgliedschaften weiter von 48 Prozent bei den 15-Jährigen auf 34 Prozent bei den 19-Jährigen.

Die Geschlechter-, Regions- und Nationalitäten-Unterschiede, die wir bei den 10–14-Jährigen festgestellt haben, zeigen sich auch bei den 15–19-Jährigen. So sind junge Männer häufiger Mitglied in einem Sportverein als junge Frauen, Jugendliche auf dem Land häufiger als jene in der Stadt und junge Erwachsene ohne Migrationshintergrund häufiger als solche mit Migrationshintergrund, wobei sich bei letzteren ein klarer Geschlechterunterschied beobachten lässt. Im Alter von 15–19 Jahren sind nur noch 15 Prozent der jungen Frauen mit ausländischer Nationalität Mitglied in einem Sportverein, bei den jungen Ausländern sind es immerhin noch 27 Prozent. Während sich die Geschlechterunterschiede zwischen Kindheit und Jugendzeit nicht stark verändern, nehmen die Stadt-Land-Unterschiede eher ab, die Unterschiede zwischen den Nationalitäten dafür deutlich zu. Dies dürfte einerseits daran liegen, dass die jungen Migrantinnen und Migranten schneller aus den Sportvereinen aussteigen, andererseits fällt es ihnen schwerer, (wieder) in einen Sportverein einzutreten.

Die Vereinsmitgliedschaften der Jugendlichen nehmen seit 2008 ab

Wenn wir uns anschauen, wie sich die Vereinsmitgliedschaften der 15–19-Jährigen in den letzten 12 Jahren verändert haben, so stellen wir fest, dass der Anteil an Vereinsmitgliedern kontinuierlich von 47 Prozent im Jahr 2008 über 43 Prozent im Jahr 2014 auf heute 41 Prozent gesunken ist. Bemerkenswert ist, dass wir in den letzten sechs Jahren nur bei den jungen Männern, nicht aber bei den jungen Frauen einen Rückgang bei den Vereinsmitgliedschaften feststellen können. Ganz besonders steil fällt der Rückgang bei den männlichen Jugendlichen mit ausländischer Nationalität aus. War 2008 (49%) und 2014 (45%) noch fast die Hälfte der jungen Ausländer Mitglied in einem Sportverein, so ist es heute mit 27 Prozent noch gut jeder vierte. Bei den jungen Ausländerinnen liegt der Anteil an Vereinsmitgliedern in allen drei Befragungen zwischen 14 und 15 Prozent. Die Abnahme bei den Vereinsmitgliedschaften verläuft teilweise zu Gunsten einer Mitgliedschaft in einem Fitnesscenter. So hat sich der Anteil der Jugendlichen, die ein Abonnement in einem Fitnesscenter besitzen, seit 2014 von 18 auf 20 Prozent gesteigert.

T 12.2: Die häufigsten Vereinssportarten der 15–19-Jährigen nach Geschlecht (in %)

Junge Frauen			Junge Männer		
	Anteil an allen 15–19-Jährigen	Anteil an allen 15–19-Jährigen im Sportverein		Anteil an allen 15–19-Jährigen	Anteil an allen 15–19-Jährigen im Sportverein
Turnen, Gymnastik	7.4	20.2	Fussball	16.0	31.2
Volleyball, Beachvolleyball	4.6	12.4	Kampfsport	6.4	12.4
Tanzen	4.3	11.6	Unihockey	4.0	7.8
Leichtathletik	2.8	7.7	Schiessen	3.4	6.5
Fussball	2.7	7.5	Tennis	2.9	5.7
Kampfsport	2.7	7.5	Eishockey	2.5	4.8
Schwimmen	2.1	5.8	Turnen, Gymnastik	2.4	4.6
Wandern, Bergwandern	1.8	5.0	Skifahren	2.3	4.4
Tennis	1.7	4.7	Handball	2.3	4.4
Handball	1.6	4.4	Volleyball, Beachvolleyball	1.7	3.4
Fitnessstraining, Group Fitness	1.5	4.1	Badminton	1.5	2.9
Reiten, Pferdesport	1.5	4.1	Basketball	1.5	2.9
Skifahren	1.0	2.8	Leichtathletik	1.5	2.9
Jogging, Laufen	1.0	2.8	Jogging, Laufen	1.3	2.5
Krafttraining, Muskelaufbau	0.9	2.5	Schwimmen	1.2	2.3
Unihockey	0.9	2.5	Krafttraining, Muskelaufbau	1.1	2.1

Anmerkung: Anzahl Befragte: 1906.

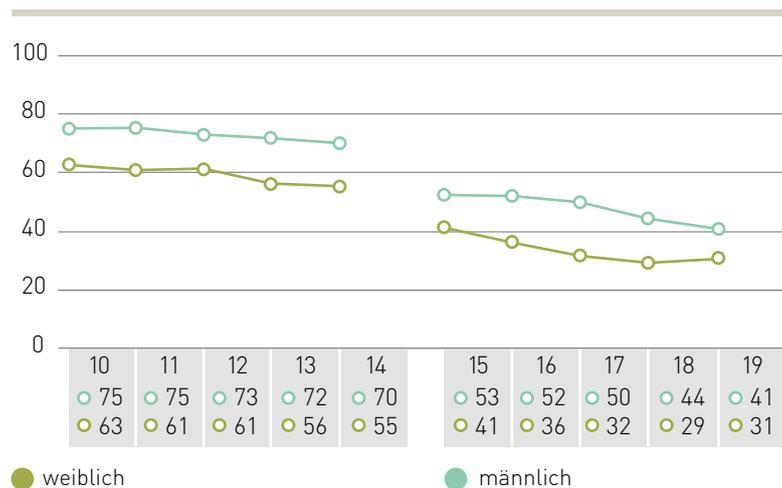
Leichte Verschiebungen bei den Vereinssportarten zwischen Kindheit und Jugendalter

Welche Sportarten die jungen Frauen und Männer in den Vereinen ausüben, lässt sich der Tabelle 12.2 entnehmen. Bei den jungen Frauen steht weiterhin der Turnverein an erster Stelle, gefolgt von Volleyball, Tanzen, Leichtathletik, Fussball und Kampfsport. Bei den jungen Männern ist einmal mehr Fussball die unangefochtene Nummer 1, gefolgt von Kampfsport, Unihockey, Schiessen, Tennis und Eishockey. Vergleichen wir die am häufigsten in Vereinen ausgeübten Sportarten der 15–19-Jährigen (Tabelle 12.2) mit den Lieblingsvereinen der 10–14-Jährigen (Tabelle 12.1), so stellen wir fest, dass die Mitgliedschaften im Turnverein bei den Frauen mit zunehmendem Alter deutlich zurückgehen und auch beim Tanzen, in der Leichtathletik, im Schwimmen, Fussball, Tennis, Unihockey und Skifahren junge weibliche Vereinsmitglieder verloren gehen. Kampfsport, aber auch Wandern, Fitness- und Krafttraining, Volleyball und Handball können sich hingegen gut halten oder sogar weibliche Mitglieder dazugewinnen. Bei den jungen Männern zeigt sich ein grösserer Rückgang bei den Fussball- und Tennisclubs sowie den Turnvereinen. Neue männliche Mitglieder gewinnen können dagegen die Schützen-, Volleyball-, Kampfsport- und Handballvereine. Vergleicht man die Vereinsmitgliedschaften zwischen 2014 und 2020, so gehören bei den jungen Frauen die Turnvereine zu den Gewinnern, bei den jungen Männern die Schützenvereine. Verloren haben dagegen die Tanzclubs bei den jungen Frauen sowie die Fussball-, Tennis- und Unihockeyvereine bei den jungen Männern.

Mit dem Alter nehmen die Austritte aus den Vereinen kontinuierlich zu

Während 67 Prozent aller 10–14-Jährigen aktiv in einem Sportverein mitmachen, sind es bei den 15–19-Jährigen noch 41 Prozent (vgl. Abbildungen 12.1 und 12.3). Wie der Ausstieg beim weiblichen und männlichen Geschlecht genau verläuft, lässt sich der Abbildung 12.4. entnehmen. Der Anteil an Vereinsmitgliedern liegt bei den Frauen in sämtlichen Altersgruppen zwischen 10 und 18 Prozentpunkten unter demjenigen der Männer. Sowohl bei den jungen Männern als auch bei den jungen Frauen ist der Anteil an Vereinsmitgliedern im Alter von 10 Jahren am höchsten, bleibt bis zum 12. Lebensjahr konstant hoch und nimmt dann ab dem 13. Lebensjahr kontinuierlich ab. Zwischen dem 15. und 17. Lebensjahr verläuft der Rückgang bei den Frauen etwas steiler als bei den Männern. Der Ausstieg aus dem Vereinssport erfolgt bei den jungen Frauen also etwas früher. Interessant ist aber, dass der Anteil an Vereinssportlerinnen bei den 19-jährigen Frauen wieder ansteigt. Dieser Anstieg konnte bereits 2014 beobachtet werden und zeigt, dass einige Frauen nach der Volljährigkeit offensichtlich wieder den Weg zurück in die Vereine finden. Um etwas mehr über die Ursachen und Umstände des Austritts aus den Vereinen zu erfahren, wollen wir uns in der Folge die Motive und Austrittsgründe genauer anschauen.

A 12.4: Vereinszugehörigkeit nach Geschlecht und Alter (Anteil der Jugendlichen, die Aktivmitglied in einem Sportverein sind, in %)



Anmerkung: Anzahl Befragte: 10–14-Jährige: 1501; 15–19-Jährige: 1905. Zur Eliminierung zufälliger Ausreisser aufgrund relativ tiefer Fallzahlen wurde eine Glättung vorgenommen, indem das arithmetische Mittel mit den beiden Nachbarpunkten berechnet wurde (gleitender Mittelwert).

Zusammensein mit Kolleginnen und Kollegen als wichtige Triebfeder

Die Motive, die hinter einer Vereinsmitgliedschaft stehen, lassen sich den Tabellen 12.3 und 12.4 entnehmen. Während die Motive bei den 10–14-Jährigen am Telefon offen erfragt und dann den verschiedenen Kategorien zugeordnet wurden, wurden die Motive den 15–19-Jährigen vorgelegt. Aufgrund dieses methodischen Unterschiedes erhalten die einzelnen Motive bei den Jugendlichen deutlich mehr Nennungen als bei den Kindern und verunmöglichen auch den Vergleich mit den Vorjahren.

T 12.3: Motive für Vereinsmitgliedschaft der 10–14-Jährigen

Motiv	Nennung (in % aller Vereinsmitglieder)
meine Freunde/Kollegen sind auch im Verein	55.1
Sportart gefällt mir	39.9
Training gefällt mir	37.4
Trainer/Leiter gefällt mir	16.1
wegen der Wettkämpfe	12.1
weil ich stolz auf den Verein bin	2.5
wegen der örtlichen Nähe	1.8
wegen anderen Personen	1.2
wegen Eltern/Verwandten	0.6
weil ich im Verein Vorbilder habe	0.5

Anmerkung: Anzahl Befragte: 1006 (Vereinsmitglieder). Zusammengefasste Antworten auf die Frage: «Was gefällt dir im Verein, in dem du mitmachst, besonders?»

Entscheidende Faktoren für eine Vereinsmitgliedschaft sind neben der Ausübung einer passenden Sportart und einem guten Training auch die sozialen Aspekte. Viele jugendliche Vereinsmitglieder haben Kolleginnen und Kollegen im Verein und nennen dies sowohl im Alter zwischen 10–14 Jahren wie auch zwischen 15–19 Jahren als wichtigen Grund für eine Vereinsmitgliedschaft. Mit den Kolleginnen und Kollegen will man die gewählte Sportart in einem regelmässigen und gut geleiteten Training ausüben können. Die Freude an Wettkämpfen wird von den Kindern deutlich weniger oft und tendenziell auch seltener als vor sechs Jahren erwähnt. Werden die Wettkämpfe bei den jungen Erwachsenen aber als Kategorie vorgegeben, so wird das Wettkampfmotiv doch von fast der Hälfte der Jugendlichen auch angekreuzt. Eine weniger wichtige Rolle bei der Entscheidung für einen Sportverein scheinen aus Sicht der 10–14-Jährigen die Eltern zu spielen, und auch die örtliche Nähe und Vorbilder im Verein sind für die grosse Mehrheit keine triftigen Argumente für eine Vereinsmitgliedschaft. Bei den 15–19-Jährigen sind der günstige Preis und die Tradition keine zentralen Gründe, um in einem Sportverein aktiv zu sein.

Auch die 10–14-Jährigen, die in einer Jugendorganisation mitmachen, gewichten das Zusammensein mit Kolleginnen und Kollegen besonders hoch. Knapp drei Fünftel gefällt es in der Jugendorganisation auch deshalb so gut, weil ihre Kolleginnen und Freunde dabei sind. Eine Mehrheit ist zudem der Meinung, dass sie in der Jugendorganisation viele spannende, interessante und lustige Sachen machen könnten, und knapp ein Drittel erwähnt, dass man dabei draussen und im Wald sein könne. Erwartungsgemäss werden die Wettkämpfe in den Jugendorganisationen noch deutlich seltener als Argument für eine Mitgliedschaft angeführt als in den Sportvereinen.

Die Kinder treten immer früher in die Vereine ein

Der Trend, dass die Kinder immer jünger in den Sportverein eintreten, hat sich weiter verstärkt. Von den 10–14-Jährigen, die bereits einmal in einem Sportverein oder einer Jugendorganisation Mitglied waren, hatte ein Drittel beim Vereinseintritt das sechste Lebensjahr noch nicht erreicht. Vor sechs Jahren waren es noch 25 Prozent der Kinder, die im Alter von höchstens fünf Jahren einem Sportverein oder einer Jugendorganisation beigetreten sind. Rund die Hälfte aller Ersteintritte passierte zwischen dem sechsten und dem achten Lebensjahr, bei den restlichen 18 Prozent waren die Kinder älter als acht Jahre. Je früher man einsteigt, desto früher steigt man auch wieder aus bzw. um. Von den 10–14-Jährigen, die schon einmal den Verein gewechselt haben, sind drei Viertel vor ihrem achten Lebensjahr erstmals einem Verein beigetreten.

T 12.4: Motive für Vereinsmitgliedschaft der 15–19-Jährigen

	Nennung (in % aller Vereinsmitglieder)
regelmässiges Training zu festen Stunden	67.2
gute Freunde und Kollegen im Verein	65.2
Sportart am besten im Verein ausübbar	60.8
gutes Sportangebot oder Training	57.4
Wettkämpfe, Meisterschaftsspiele	47.1
Gemeinschaft und Geselligkeit im Verein	47.0
gute/r Trainer/in	44.8
örtliche Nähe	40.0
aus Tradition und Gewohnheit	19.4
günstiges/gutes Preis-Leistungs-Verhältnis	13.5

Anmerkung: Anzahl Befragte: 773 (Vereinsmitglieder).

Im Durchschnitt traten die Kinder im Alter von 6.5 Jahren erstmals einem Verein bei. 2014 lag das Durchschnittsalter beim Ersteintritt noch bei genau 7 Jahren. Die Mädchen treten heute praktisch gleich früh einem Verein bei wie die Knaben. Der Geschlechterunterschied, den wir noch vor sechs Jahren finden konnten, zeigt sich nur noch bei den Mädchen mit ausländischer Nationalität, die mit durchschnittlich 7.4 Jahren etwas später in die Vereine kommen. Keine grossen Unterschiede findet man zwischen den Sprachregionen. Das Eintrittsalter ist in der Romandie und in der italienischsprachigen Schweiz nur minimal tiefer als in der Deutschschweiz.

Turnvereine und Fussballclubs sind die typischen Einsteigervereine

Die typischen Einsteigervereine sind Turnvereine und Fussballclubs. Je 21 Prozent der 10–14-Jährigen mit aktueller oder ehemaliger Vereinsmitgliedschaft haben ihre Vereinskarriere im Fussball- oder Turnverein gestartet. Danach folgen die Jugendverbände (8%), Schwimmclubs (6%), Tennisclubs (6%), Tanzclubs (4%), Judoclubs (4%), Leichtathletikvereine

(4%), Karateclubs (3%) und Unihockeyvereine (3%). Die Knaben steigen deutlich häufiger über die Fussballvereine (34 % vs. 5%), die Mädchen über die Turnvereine (33 % vs. 13%) in den Vereinssport ein. Grosse Geschlechterdifferenzen zeigen sich auch beim Tanzen, wo die einsteigenden Mädchen praktisch unter sich sind. Weitere Unterschiede findet man mit Blick auf die Nationalität: Kinder mit Migrationshintergrund starten ihre Vereinskarriere vermehrt in Fussballclubs, Kinder ohne Migrationshintergrund treten häufiger über die Turnvereine in den Vereinssport ein.

Häufige Vereinswechsel schon in jungen Jahren

Die Suche nach der richtigen Sportart, dem geeigneten Training und den passenden Kolleginnen und Kollegen dürfte zu grossen Teilen auch für die häufigen Vereinsaustritte und Vereinswechsel verantwortlich sein. 48 Prozent aller 10–14-Jährigen sind bereits einmal aus einem Sportverein oder einer Jugendorganisation ausgetreten. Bei den Knaben (52%) kommen Vereinsaustritte dabei etwas häufiger vor als bei den Mädchen (44%). Zudem ist die Zahl der Vereinsaustritte in der Deutschschweiz (53%) und der italienischsprachigen Schweiz (58%) höher als in der Romandie (35%). In aller Regel ist bei den Kindern nicht die vollständige Abkehr vom Vereinssport, sondern ein Vereinswechsel für den Austritt verantwortlich. 29 Prozent der 10–14-Jährigen haben schon einmal den Verein gewechselt, bei 19 Prozent waren es bereits mehrere Vereinswechsel. In wenigen Fällen – bei 2 Prozent aller Kinder – zählt man sogar schon vier und mehr Vereinswechsel.

Aus Vereinswechsel werden Vereinsaustritte

Mit zunehmendem Alter nehmen naturgemäss auch die Vereinsaustritte zu. Bei den jungen Erwachsenen sind es bereits 68 Prozent, die schon einmal aus einem Sportverein ausgetreten sind. Abnehmend sind mit steigendem Alter hingegen die Geschlechterunterschiede: Die jungen Männer unterscheiden sich nur noch leicht von den jungen Frauen (69% vs. 66%). Die Unterschiede zwischen der Deutschschweiz (71%), der italienischsprachigen Schweiz (78%) und der Romandie (57%) bleiben aber erhalten.

T 12.5: Vereinswechsel und -austritte der Jugendlichen (in %)

	10–14-Jährige	15–19-Jährige
Jugendliche, die noch nie Mitglied in einem Sportverein waren	20	19
Jugendliche, die früher Mitglied in einem Sportverein waren	14	41
Jugendliche Vereinsmitglieder, die schon einmal den Verein gewechselt haben	34	27
Jugendliche Vereinsmitglieder, die noch nie den Verein gewechselt haben	32	13
Total	100	100

Anmerkung: Anzahl Befragte: 10–14-Jährige: 1494; 15–19-Jährige: 1906.

Neben der Häufigkeit gibt es zwischen den Vereinsaustritten der Kinder und jenen der Jugendlichen einen weiteren entscheidenden Unterschied. Während es sich bei den Kindern mehrheitlich um Vereinswechsel handelt, verabschieden sich die Jugendlichen häufiger ganz aus dem Vereinssport. Tabelle 12.5 illustriert diesen Unterschied: Bei 34 Prozent der 10–14-Jährigen handelt es sich um einen Vereinswechsel, nur 14 Prozent haben hingegen dem Vereinssport ganz den Rücken gekehrt. Demgegenüber haben bei den Jugendlichen 27 Prozent den Verein gewechselt, ein deutlich grösserer Anteil ist dagegen ganz aus dem Vereinssport ausgetreten (41%). Vergleicht man die Angaben in Tabelle 12.5 mit den Werten aus dem Jahr 2014, so stellt man fest, dass

der Anteil an Kindern und Jugendlichen, die noch nie Mitglied eines Vereins waren oder noch nie den Verein gewechselt haben, nahezu identisch ist. Damit erweist sich auch der Anteil an Vereinsaustritten in den letzten sechs Jahren als ziemlich stabil. Während es bei den 10–14-Jährigen aber zu einer leichten Verschiebung von Austritten zu Vereinswechseln gekommen ist, lässt sich bei 15–19-Jährigen eher die gegenteilige Entwicklung beobachten.

Verschiedene Gründe führen zum Vereinsaustritt

Die Gründe für den Vereinsaustritt sind in Tabelle 12.6 aufgeführt. Viele der von den Kindern genannten Gründe lassen sich zwei Kategorien zuordnen: Bei einem guten Drittel gingen die Freude und das Interesse an der betriebenen Vereinssportart verloren, bei einem Fünftel stand ein Wechsel zu einer anderen Sportart im Vordergrund. Bei den Jugendlichen wird der Sportartenwechsel sogar von über der Hälfte als Austrittsgrund angegeben. Im Gegensatz zu den Kindern verweisen die 15–19-Jährigen aber auch relativ häufig auf ihre Unzufriedenheit mit dem Training und den Trainingszeiten sowie auf ihre Probleme mit dem Trainingsleiter. Diese Gründe würden aber möglicherweise auch von den Kindern vermehrt genannt, wenn sie ihnen wie im Onlinefragebogen der jungen Erwachsenen als Antwortkategorien vorgegeben würden. Weitere Gründe, die von den 15–19-Jährigen öfters angekreuzt, von den Kindern aber kaum von sich aus genannt werden, sind die schulischen Leis-

tungen, die gelitten hätten, die Leistungsziele, die nicht erreicht wurden, die Kolleginnen und Kollegen, die ebenfalls ausgetreten sind, sowie die anderen Interessen und Hobbies, die wichtiger wurden.

Der Wiedereinstieg in den Vereinssport ist möglich

Fragt man die sportlich aktiven Nichtmitglieder, ob sie sich vorstellen könnten, (wieder) in einen Sportverein einzutreten, so zeigt sich bei den 10–14-Jährigen folgendes Bild: 46 Prozent antworten mit «ja», 31 Prozent mit «ja, unter Umständen» und 23 Prozent mit «nein». Bei den 15–19-Jährigen wird die Frage von 27 Prozent mit «ja» beantwortet, während 41 Prozent unter bestimmten Umständen beitreten würden und 32 Prozent sich einen Vereinseintritt nicht vorstellen können. Der Wunsch, wieder in einem Verein Sport zu treiben, nimmt somit mit steigendem Alter ab. Nichtsdestotrotz liessen sich auch bei den jungen Erwachsenen rund zwei Drittel der sportlich aktiven Nichtmitglieder für eine Mitgliedschaft im Sportverein gewinnen.

Bei den 10–14-Jährigen wurde zusätzlich nach den Bedingungen gefragt, die einen Vereinseintritt ermöglichen oder erleichtern würden (vgl. Tabelle 12.7). Mehr Zeit und Lust, aber auch ein passendes Angebot, in dem man sich wohl fühlt, sowie die Unterstützung und Motivation durch andere Personen stehen dabei im Vordergrund.

	10–14-Jährige	15–19-Jährige*
Interesse/Lust/Freude an der Sportart verloren	35	38
Wechsel zu anderen Sportarten	20	55
zu viel Stress/Druck	7	11
ungünstige Trainingszeiten	6	18
Training hat nicht gefallen	6	27
Probleme/Unzufriedenheit mit dem Trainer/Trainingsleiter	5	20
hätte mehr Zeit für zusätzliche Trainings aufwenden müssen	5	10
Wohnortwechsel; wir sind umgezogen	5	8
Probleme mit anderen Jugendlichen, Mobbing	5	7
wegen der Schule, schulische Leistungen haben gelitten	4	11
organisatorische Gründe: Veränderung im Sportangebot	4	5
konnte meine Leistungsziele in der Sportart nicht erreichen	3	8
(bester) Freund ist ebenfalls ausgetreten	3	5
andere Kollegen sind ebenfalls ausgetreten	2	9
gesundheitliche Gründe	2	–
Unfall, Verletzung	1	7
andere (aussersportliche) Interessen/Hobbies	1	12
Eltern haben mich zu Austritt gedrängt	1	1
finanzielle Gründe, Sport wurde/war zu teuer	0	2
kein Grund/einfach so	1	5

T 12.6: Gründe für frühere Vereinsaustritte (in % aller Jugendlichen, die aus einem Sportverein ausgetreten sind)

Anmerkung: Anzahl Befragte: 735 10–14-Jährige und 528 15–19-Jährige, die schon aus einem Verein ausgetreten sind und einen Grund für den Austritt genannt haben. *Bei den 15–19-Jährigen wurden nur aktuelle Vereinsmitglieder befragt. Die Prozentwerte addieren sich nicht zu 100 Prozent, da mehrere Gründe genannt werden konnten.

T 12.7: Bedingungen für einen möglichen (Wieder-)Eintritt in einen Sportverein (in % aller 10–14-Jährigen, die sich einen (Wieder-)Eintritt vorstellen können)

	in %
mehr Zeit	25
müsste mehr/wirklich Lust haben	14
passendes Angebot in der Nähe	14
müsste durch andere Personen motiviert, mitgenommen werden	10
sozial aufgehoben sein	8
entsprechende Leistungsstufe	5
andere Trainingszeiten, flexiblere Angebote	4
ein guter Trainer, ein gutes Training	2
müsste ein klares Ziel vor Augen haben	1

Anmerkung: Anzahl Befragte: 241 10–14-Jährige, die sich Wiedereintritt vorstellen können. Mehrfachantworten waren möglich. Es wurden weitere Bedingungen genannt, die hier nicht aufgeführt sind.

Die Jugendlichen leisten viel Freiwilligenarbeit für den Sport

Viele Jugendliche sind nicht nur Mitglied in einem Sportverein, sie engagieren sich auch freiwillig und unentgeltlich für den Verein. Tabelle 12.8. zeigt, dass 27 Prozent aller 15–19-Jährigen bzw. 48 Prozent der jugendlichen Vereinsmitglieder Freiwilligenarbeit im und für den Sport leisten. Besonders häufig handelt es sich dabei um Helferdienste, aber bereits 10 Prozent der jungen Erwachsenen üben ein konkretes Amt in einem Verein aus. Das freiwillige Engagement der 15–19-Jährigen im und für den Sport ist in den letzten sechs Jahren gestiegen (von 24 % auf 27 %). Besonders zugenommen hat das Engagement der jungen Frauen (von 20 % auf 25 %). Zwar engagieren sich die jungen Männer immer noch etwas häufiger im Sport als die jungen Frauen. Wird aber berücksichtigt, dass die jungen Frauen auch weniger in den Sportvereinen vertreten sind, so kehrt sich das Verhältnis um. Der Anteil an weiblichen Vereinsmitgliedern, die ein Amt im Verein ausüben, hat sich in den letzten sechs Jahren fast verdoppelt (von 13 % auf 24 %) und liegt heute über dem Anteil der jungen Männer.

Viele Jugendleiterinnen und Jugendleiter, aber auch Schiedsrichterinnen und Kampfrichter

Von den 15–19-jährigen Amtsinhaberinnen und Amtsinhabern bekleiden 15 Prozent ein Amt im Vorstand, 64 Prozent sind als Trainerinnen oder Jugendleiter tätig, 29 Prozent stehen als Schieds- oder Kampfrichter im Einsatz und 16 Prozent übernehmen eine Funktion bei einem Vereins- oder Sportanlass. Während die jungen Frauen deutlich häufiger als Jugendleiterinnen tätig sind (54 % vs. 44 %; nur Jugendleiter ohne Trainer), üben die Männer öfter ein Schieds- oder Kampfrichteramt aus (38 % vs. 19 %). Dass sich die Werte nicht zu 100 Prozent addieren, liegt daran, dass 40 Prozent der Ehrenamtlichen mehr als eine Funktion in ihrem Verein ausüben.

Für ein Amt werden im Durchschnitt 1.8 Stunden pro Woche aufgewendet, bei den Helferdiensten sind es durchschnittlich 2.7 Stunden im Monat (vgl. Tabelle 12.9). Rund die Hälfte der Amtsinhaberinnen und Amtsinhaber und gegen drei Viertel der Helfenden engagieren sich völlig unentgeltlich. Der Rest erhält eine mehr oder weniger hohe Entschädigung. Der Anteil an Freiwilligen, die eine Entschädigung erhalten, ist in den letzten sechs Jahren sowohl bei den Ämtern als auch bei den Helferdiensten gestiegen. Bemerkenswerterweise ist der Anteil an jungen Erwachsenen, die grösstenteils oder ganz entschädigt werden, sogar höher als bei den erwachsenen Freiwilligen. Dies dürfte aber weniger an den höheren Entschädigungen als vielmehr an den geringeren Ansprüchen der Jugendlichen liegen.

T 12.8: Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement der 15–19-Jährigen im Sport

	Gesamt		junge Männer		junge Frauen	
	in % aller 15–19-Jährigen	in % der Aktivmitglieder	in % aller 15–19-Jährigen	in % der Aktivmitglieder	in % aller 15–19-Jährigen	in % der Aktivmitglieder
Amt im Verein	10	21	10	19	9	24
Amt ausserhalb des Vereins	5	9	6	9	4	9
Helferdienst im/für den Verein	17	34	19	33	15	36
Helferdienst ausserhalb des Vereins	8	11	7	9	8	14
freiwilliges Engagement im Sport	27	48	29	47	25	51

Anmerkung: Anzahl Befragte: 1904 (alle 15–19-Jährigen) bzw. 773 (Aktivmitglieder). Es konnten mehrere Formen des Engagements angegeben werden.

		Amt in Verein (in Std. bzw. %)	Helferdienste* (in Std. bzw. %)
Aufwand	arithmetisches Mittel	1.8 Std. pro Woche	2.7 Std. pro Monat
	Median	1.5 Std. pro Woche	1.6 Std. pro Monat
Entschädigung	keine Entschädigung	48	71
	teilweise entschädigt	30	18
	grösstenteils entschädigt	13	8
	voll und ganz entschädigt	9	3
Zufriedenheit	sehr zufrieden	50	38
	eher zufrieden	44	43
	teilweise zufrieden	6	14
	eher unzufrieden	0	3
	sehr unzufrieden	0	2

T 12.9: Aufwand, Entschädigung und Zufriedenheit mit dem freiwilligen Engagement im Sport, 15–19-Jährige

Anmerkung: Anzahl Befragte: 180 Personen mit Amt im Verein; 311 Personen mit Helferdiensten.
*Helferdienst im/für den Verein sowie Ämter und Helferdienste ausserhalb des Vereins.

Hohe Zufriedenheit und beachtliches Potenzial bei der Freiwilligenarbeit

Erfreulich hoch ist die Zufriedenheit der 15–19-Jährigen mit dem übernommenen Amt. Von den Amtsinhaberinnen und Amtsinhabern sind 50 Prozent sehr und 44 Prozent eher zufrieden. Vor diesem Hintergrund erstaunt es nicht, dass 56 Prozent der Ehrenamtlichen ihre Aufgabe auf jeden Fall wieder übernehmen würden, wenn sie nochmals wählen könnten. 33 Prozent würden sich unter bestimmten Umständen nochmals dazu entscheiden und nur 11 Prozent würden es (eher) nicht oder zumindest nicht bei allen Ämtern machen.

Von den jugendlichen Vereinsmitgliedern, die zurzeit noch kein Amt bekleiden, können sich 36 Prozent vorstellen, später einmal ein solches zu übernehmen. Die Bereitschaft ist bei den jungen Männern etwas höher als bei den jungen Frauen (38% vs. 33%). Ebenfalls eine höhere Bereitschaft zeigen Vereinsmitglieder, die bereits Helferdienste im Verein verrichten. Unter ihnen ist der Anteil an Personen, welche sich eine spätere Amtsübernahme vorstellen könnten, deutlich höher als unter Personen, welche sich aktuell im Verein nicht freiwillig engagieren (44% vs. 32%). Helferdienste erweisen sich somit als gute Voraussetzung, sich auch weitergehend und in umfangreicherem Masse im Verein zu verpflichten.

Bedingung dafür ist, dass man vom Verein überhaupt angefragt wird. Von den 15–19-Jährigen, die sich eine Amtsübernahme vorstellen können, wurden 65 Prozent bisher noch nicht konkret angefragt, ob man in nächster Zeit ein Amt übernehmen wolle. Offensichtlich liegt hier noch Potenzial brach, mehr Vereinsmitglieder für ein Ehrenamt zu gewinnen. Insbesondere wenn man sich die Austrittsraten bei den jungen Erwachsenen anschaut, ist es ratsam, die Vereinsmitglieder bereits in jungen Jahren mit Vereinsaufgaben vertraut zu machen. Vor allem bei den jungen Frauen entsteht häufig über ein freiwilliges Engagement eine engere Bindung an den Verein.

13. Sport in der Schule

Schulsport als wichtiger Pfeiler für einen sportlich aktiven Lebensstil

Bei der Analyse der sportlichen Aktivitäten der Kinder und Jugendlichen haben wir uns bisher auf den auserschulischen Sport konzentriert. Der obligatorische Schulsport wurde bewusst ausgeklammert. Das vorliegende Kapitel soll nun diese Lücke füllen und aufzeigen, welche Sportmöglichkeiten den 10–14-Jährigen im Schulumfeld zur Verfügung stehen.

Die grosse Mehrheit der 10–14-Jährigen kommt in den Genuss von drei Wochenstunden obligatorischen Sportunterrichts. Zusätzlich zum obligatorischen Sportunterricht nehmen 11 Prozent der Kinder an einem Angebot des freiwilligen Schulsports teil. Mit einer Durchschnittsnote von 5.2 schneidet der freiwillige Schulsport bei den Schülerinnen und Schülern sogar noch etwas besser ab als der obligatorische Sportunterricht mit der Gesamtnote 5.0. Daneben bietet das Schulumfeld mit bewegtem Unterricht, Pausenaktivitäten, Spiel- und Sporttagen sowie Schulsportlagern weitere wertvolle Angebote, welche überaus beliebt sind und das Bewegungsniveau der schulpflichtigen Kinder zu steigern vermögen.

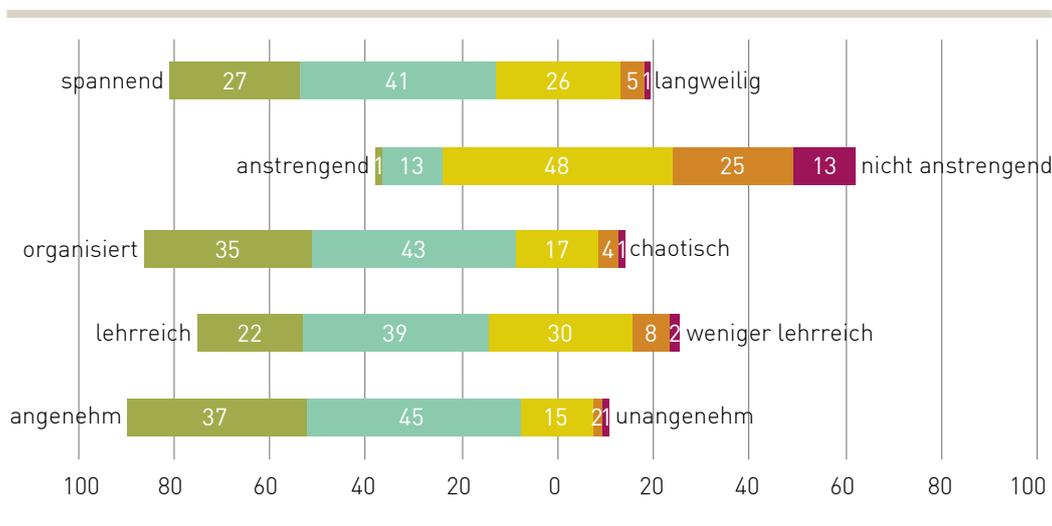
Die Mehrheit der Kinder geniesst wöchentlich drei Lektionen obligatorischen Sportunterricht

72 Prozent der Kinder im Alter von 10–14 Jahren sagen, dass sie normalerweise drei Lektionen obligatorischen Sportunterricht pro Woche hätten. 3 Prozent kommen in den Genuss von mehr als drei Wochenstunden, 25 Prozent berichten von weniger als drei Lektionen. Inwiefern in diesen Fällen das Dreistundenobligatorium nicht erfüllt ist oder ob es sich hier einfach um Doppellektionen handelt, kann anhand der vorliegenden Daten nicht entschieden werden.

Neben der Anzahl der wöchentlichen Sportlektionen wurde auch gefragt, wie regelmässig der Sportunterricht stattfindet. Bei 83 Prozent der 10–14-Jährigen fallen die Sportlektionen praktisch nie aus; immerhin 17 Prozent geben jedoch an, dass zumindest hie und da eine Lektion ausfalle. Bei dieser Gruppe wurde noch etwas genauer nachgefragt, wie häufig der Sportunterricht in den letzten vier Wochen tatsächlich ausgefallen sei. Während bei 35 Prozent die Sportlektionen im letzten Monat nie ausgefallen sind, berichten 31 Prozent von einem einmaligen Ausfall, bei 18 Prozent ist der Sportunterricht zweimal, bei 16 Prozent mindestens dreimal ausgefallen.

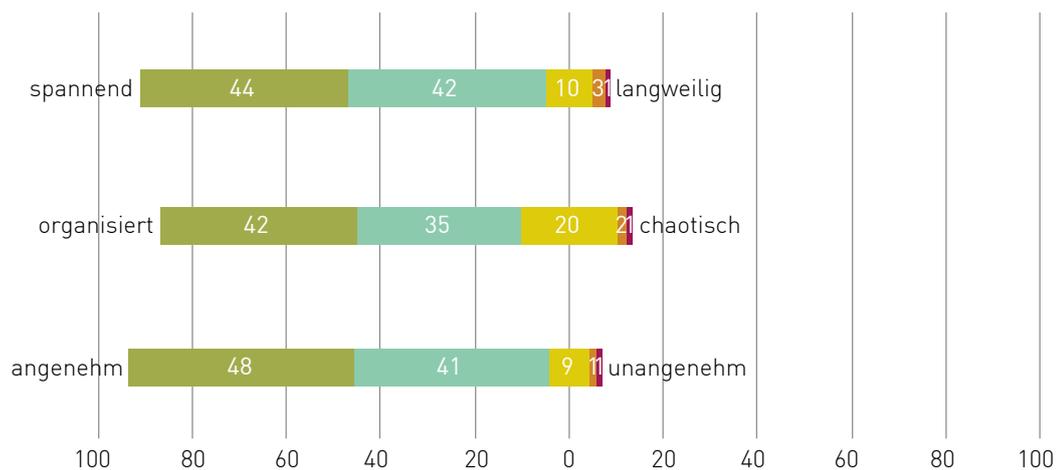
Obligatorischer Sportunterricht wird von den Schülerinnen und Schülern geschätzt und gut bewertet

Werden die 10–14-Jährigen danach gefragt, ob ihnen die Unterrichtsziele im Sportunterricht bekannt seien, so bejahen 46 Prozent diese Frage. Weitere 19 Prozent kennen die Ziele zumindest teilweise, und 35 Prozent scheinen sie nicht zu kennen. Bekannte und klar definierte Unterrichtsziele können helfen, dass die Kinder den Unterricht positiv und gut strukturiert wahrnehmen. Abbildung 13.1 zeigt auf, dass der Sportunterricht von den Schülerinnen und Schülern tatsächlich mehrheitlich positiv empfunden wird. Der Grossteil der Kinder schätzt den Unterricht als angenehm, organisiert, spannend und lehrreich ein. Einzig bezüglich Intensität könnten die Sportlektionen noch etwas anstrengender sein. Die gute Bewertung widerspiegelt sich auch in der Gesamtnote, welche die Schülerinnen und Schüler dem Sportunterricht erteilen. Im Durchschnitt geben die Kinder dem Sportunterricht die Schulnote 5, wobei nur gerade 3 Prozent eine ungenügende Note verteilen.



A 13.1: Einschätzung des Sportunterrichts durch die 10–14-Jährigen (in %)

Anmerkung: Anzahl Befragte: Je nach Begriffspaar zwischen 1476 und 1486. Die 10–14-Jährigen wurden jeweils gefragt, ob der Sportunterricht an ihrer Schule langweilig oder spannend sei, wobei sie das Urteil mit sehr langweilig, eher langweilig, halb/halb, eher spannend, sehr spannend etc. jeweils fünfstufig abgeben konnten. Die Abbildung gibt die Zustimmung zu den beiden Begriffspaaren wieder: Je näher bei einem der Pole, desto höher die Zustimmung zu diesem Pol.



A 13.2: Einschätzung des freiwilligen Schulsports durch die 10–14-Jährigen (in %)

Anmerkung: Anzahl Befragte: Je nach Begriffspaar zwischen 164 und 165. Die 10–14-Jährigen wurden jeweils gefragt, ob der freiwillige Schulsport an ihrer Schule langweilig oder spannend sei, wobei sie das Urteil mit sehr langweilig, eher langweilig, halb/halb, eher spannend, sehr spannend etc. jeweils fünfstufig abgeben konnten. Die Abbildung gibt die Zustimmung zu den beiden Begriffspaaren wieder: Je näher bei einem der Pole, desto höher die Zustimmung zu diesem Pol.

Erfreulich ist, dass die positive Einschätzung breit abgestützt ist und es kaum Unterschiede nach Geschlecht, Alter, Nationalität und Sprachregion gibt. Einzig mit ansteigendem Alter wird der Sportunterricht als etwas anstrengender, dafür aber als weniger spannend und lehrreich beurteilt. Als lehrreicher und spannender werden die Sportlektionen von den 10–14-Jährigen in der italienischsprachigen Schweiz eingestuft. Deutschschweizer Kinder erteilen dem Sportunterricht tendenziell etwas bessere, die Kinder in der Romandie etwas schlechtere Noten. Eine Note von 4 oder tiefer wird zudem öfters von den älteren Kindern, von sportlich nicht oder wenig aktiven Kindern sowie von Kindern mit Migrationshintergrund vergeben.

Der freiwillige Schulsport begeistert auch weniger aktive Kinder

Neben dem obligatorischen Sportunterricht wird an vielen Schulen auch freiwilliger Schulsport angeboten. 57 Prozent der 10–14-Jährigen berichten, dass an ihrer Schule ein solches Angebot bestehe. 20 Prozent der Kinder mit Zugang zu einem solchen Angebot profitieren aktuell davon, 29 Prozent haben früher daran teilgenommen. Insgesamt nehmen 11 Prozent aller 10–14-Jährigen aktuell am freiwilligen Schulsport teil. Obwohl der freiwillige Schulsport ähnlich vielen Kindern offen steht wie 2014 (55%), nehmen heute etwas weniger Kinder am Angebot teil als noch vor sechs Jahren (14%).

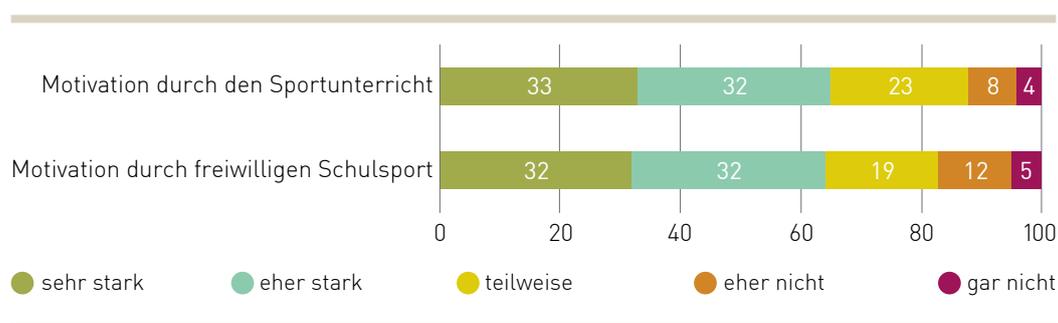
Trotz der leicht sinkenden Nachfrage schafft es der freiwillige Schulsport nach wie vor, die oben dargestellten Unterschiede im Sportverhalten etwas auszugleichen. Im Gegensatz zum Sportverein nehmen Mädchen und die Migrationsbevölkerung leicht häufiger am freiwilligen Schulsport teil als Knaben und Kinder ohne Migrationshintergrund. Insbesondere Mädchen mit Migrationshintergrund partizipieren überdurchschnittlich oft an diesem schulischen Angebot. Ebenfalls positiv ist, dass der freiwillige Schul-

sport auch weniger aktive Sportlerinnen und Sportler sowie Kinder, welche nicht in einem Sportverein mitmachen, zu begeistern vermag. Und auch bezüglich des Wohnorts gibt es einen interessanten Unterschied: Kinder, welche in einem städtischen Umfeld aufwachsen, nehmen signifikant häufiger am freiwilligen Schulsport teil als Kinder aus Agglomerationsgemeinden und ländlichen Gemeinden.

Fragt man die 10–14-Jährigen, was ihnen am freiwilligen Schulsport besonders gefällt, so antwortet mehr als ein Drittel der teilnehmenden Kinder, dass sie es besonders schätzen, eine neue Sportart ausprobieren zu können (36%). Für 35 Prozent spielen soziale Aspekte eine wichtige Rolle, und es gefällt ihnen besonders gut, mit Freunden und Kolleginnen zusammen zu sein. Gut ein Fünftel betont zudem, sich beim freiwilligen Schulsport austoben, abschalten und Spass haben zu können. Dass man durch den freiwilligen Schulsport ein Betreuungsangebot über den Mittag oder nach der Schule hat oder von einem Schnupperangebot bei einem Sportverein profitieren kann, scheint dagegen aus Sicht der Kinder nicht wichtig und wird nur sehr selten als Teilnahmegrund genannt.

Bestnoten für den freiwilligen Schulsport

Wie beim obligatorischen Sportunterricht wurden auch beim freiwilligen Schulsport Einschätzungen und Bewertungen eingeholt. Wie in Abbildung 13.2 ersichtlich ist, wird der freiwillige Schulsport von den teilnehmenden Kindern als überaus spannend, organisiert und angenehm empfunden und erhält mit einer Durchschnittsnote von 5.2 sogar eine noch etwas bessere Gesamtbewertung als der obligatorische Sportunterricht. Während nur 4 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer dem freiwilligen Schulsport eine ungenügende Note erteilen, bekommt er von einem Viertel sogar die Höchstnote 6.



A 13.3: Motivationsfunktion des obligatorischen Sportunterrichts und des freiwilligen Schulsports für das ausserschulische Sporttreiben (in % der 10–14-Jährigen)

Anmerkung: Sportunterricht: alle 10–14-Jährigen, n=1486; freiwilliger Schulsport: alle 10–14-Jährigen, die schon einmal am freiwilligen Schulsport teilgenommen haben, n=399.

Schulsport mit wichtiger Funktion für Bewegungs- und Sportförderung

Für die Bewegungs- und Sportförderung besonders wertvoll ist, dass das Schulumfeld sämtliche Kinder unabhängig von sozialem Status und Herkunft erreicht und für Sport und Bewegung zu begeistern vermag. Dass der Schulsport dies tatsächlich auch in einer nachhaltigen Art und Weise schafft, verdeutlicht Abbildung 13.3. Sowohl der obligatorische Sportunterricht als auch der freiwillige Schulsport motiviert ein Drittel der teilnehmenden Kinder sehr stark dazu, auch ausserhalb der Schule Sport zu treiben. Ein weiterer Drittel wird von den beiden Angeboten eher stark motiviert und rund ein Viertel immerhin noch teilweise. Nur 12 Prozent der 10–14-Jährigen lassen sich durch den obligatorischen Sportunterricht nicht dazu animieren, ausserhalb der Schule sportlich aktiv zu sein, beim freiwilligen Schulsport sind es mit 17 Prozent anteilmässig etwas mehr.

Spielmaterial kann Bewegung in den Pausen fördern

Neben dem obligatorischen Sportunterricht und dem freiwilligen Schulsport gibt es weitere Angebote im Schulumfeld, welche den Kindern zu mehr Bewegung und Sport im Alltag verhelfen sollen. Bei zwei Dritteln der 10–14-Jährigen gibt es an der Schule Material zum Spielen und Bewegen in den Pausen. In der Deutschschweiz (75%) ist dieses Angebot weiter verbreitet als in der Romandie (46%) und im italienischsprachigen Teil der Schweiz (52%). Auch in ländlichen Gemeinden (72%) steht dieses Angebot etwas häufiger zur Verfügung als in der Stadt (65%) und Agglomeration (63%).

Dass ein entsprechendes Angebot tatsächlich zu mehr Bewegung in den Pausen führt, zeigen die folgenden Zahlen eindrücklich. Insgesamt geben 62 Prozent der Kinder an, sich oft in den Pausen zu bewegen, 17 Prozent tun dies je nachdem und 21 Prozent weniger. Unter Schülerinnen und Schülern, welche Material zum Spielen zur Verfügung haben, ist der Anteil an Kindern, die sich oft bewegen, deutlich grösser (69%) als unter jenen ohne Material (47%). Unabhängig davon, ob Material zur Verfügung steht oder nicht, zeigen Knaben während der Pausen ein höheres Aktivitätsniveau. Während sich unter den Schülern 67 Prozent oft bewegen, sind es unter den Schülerinnen lediglich 56 Prozent.

Kinder mit Bedürfnis nach vermehrter Bewegung im Schulunterricht

Während des Unterrichts können bewegte Pausen und Bewegungsaufgaben helfen, die Konzentration der Kinder zu steigern und die Lernleistung zu verbessern. 47 Prozent der 10–14-Jährigen haben während des Unterrichts die Möglichkeit, sich im Rahmen von kurzen Bewegungspausen oder Aufgabenparcours zu bewegen. Kinder in den deutsch- und französischsprachigen Landesteilen können gleichermassen von solchen Angeboten profitieren (48% bzw. 50%); in der italienischsprachigen Schweiz scheinen sich solche Programme bislang weniger durchgesetzt zu haben (22%). In der Stadt ist bewegter Unterricht weniger verbreitet (41%) als in der Agglomeration (47%) oder auf dem Land (53%). Kinder, welche Bewegungsmöglichkeiten während des Schulunterrichts vorfinden, bewegen sich tatsächlich häufiger und haben dadurch auch seltener das Bedürfnis, sich mehr bewegen zu wollen. So äussern von den Kindern, die von bewegtem Unterricht profitieren, 48 Prozent den Wunsch nach vermehrter Bewegung im Unterricht, bei Kindern ohne Bewegungsmöglichkeiten sind es 57 Prozent.

Spiel- und Sporttage sowie Sportlager als wichtige Angebote

Neben den bereits erwähnten Angeboten im Schulalltag organisieren viele Schulen auch regelmässig Spiel- und Sporttage sowie Sportlager. Knapp 90 Prozent der 10–14-jährigen Schülerinnen und Schüler konnten im letzten Schuljahr an einem von der Schule organisierten Spiel- oder Sporttag mitmachen. 62 Prozent der 10–14-Jährigen haben schon einmal an einem Sportlager teilgenommen, wobei rund die Hälfte der Lager von der Schule organisiert war. Bei den von der Schule organisierten Lagern handelte es sich in 57 Prozent der Fälle um obligatorische Lager. 34 Prozent der Lagerteilnehmenden haben an einem Schneesportlager mitgemacht, bei 38 Prozent handelte es sich um ein anderes Sportlager. Die restlichen 28 Prozent haben bereits beide Lagerformen miterlebt.

Die Kinder sammeln in den Lagern überwiegend positive Erfahrungen. Zwei Dritteln hat es im Sportlager sehr gut gefallen, 26 Prozent immerhin gut. Von weniger oder gar nicht guten Erfahrungen wird höchst selten berichtet (1%). Mädchen nehmen zwar etwas seltener an Sportlagern teil als Knaben, machen aber häufiger sehr gute Erfahrungen. Auch ausländische Kinder trifft man seltener in den Sportlagern an, bei einer Teilnahme berichten sie aber von ebenso positiven Erfahrungen wie die Schweizer Kinder.

Auch die jungen Erwachsenen wurden zu ihren Lagerteilnahmen und den gesammelten Erfahrungen befragt. Von den 15–19-Jährigen haben 60 Prozent bereits an einem Sportlager teilgenommen. Knapp die Hälfte der Jugendlichen mit Lagerteilnahme hat sowohl an einem Schneesportlager wie auch an einem anderen Sportlager teilgenommen. Bei 20 Prozent beschränkt sich die Teilnahme auf ein Schneesportlager, bei 32 Prozent auf ein anderes Sportlager. Auch die 15–19-Jährigen berichten grösstenteils von sehr guten oder guten Erfahrungen (52% bzw. 34%), weniger gute oder schlechte Erfahrungen wurden aber etwas häufiger gemacht als bei den Kindern (4%). Analog den Mädchen nehmen auch die jungen Frauen etwas seltener an Sportlagern teil, bei den gemachten Erfahrungen unterscheiden sie sich aber nicht von ihren männlichen Altersgenossen. Bemerkenswert ist, dass sich der Nationalitäteneffekt bei den jungen Erwachsenen verstärkt. Nicht nur nehmen 15–19-Jährige mit Migrationshintergrund seltener an Sportlagern teil, sie machen auch deutlich seltener gute oder sehr gute Erfahrungen im Lager.

14. Sportfertigkeiten

Fertigkeiten beim Velofahren, Seilspringen, Schwimmen und Skifahren top, beim Skateboarden, Jonglieren und Snowboarden mit Steigerungspotenzial

Um mehr über die Sportfertigkeiten der Kinder zu erfahren, mussten die 10–14-Jährigen auf einer 5-stufigen Skala einschätzen, wie gut sie gewisse Sportarten und Bewegungsaktivitäten beherrschen (vgl. Abbildung 14.1). Mit Abstand am besten schätzen sich die Kinder beim Velofahren ein. Fast zwei Fünftel sagen, sie könnten sehr gut Velo fahren, weitere 51 Prozent immerhin gut. Nur gerade 2 Prozent sehen sich als schlechte Velofahrer. Auch beim Seilspringen, Schwimmen und Skifahren berichten mehr als zwei Drittel von guten oder sehr guten Fertigkeiten. Im Gegensatz zum Seilspringen und Schwimmen gibt es aber beim Skifahren auch einen beachtlichen Anteil von 15 Prozent, der schlecht oder gar nicht Ski fahren kann. Gute Fertigkeiten beim Schlittschuhlaufen und Inlineskaten attestieren sich um die 40 Prozent der Kinder, beim Skate- oder Waveboarden ist es noch ein knappes Viertel. Dass man gut jonglieren oder snowboarden kann, räumt hingegen nur noch rund jedes zehnte Kind ein.

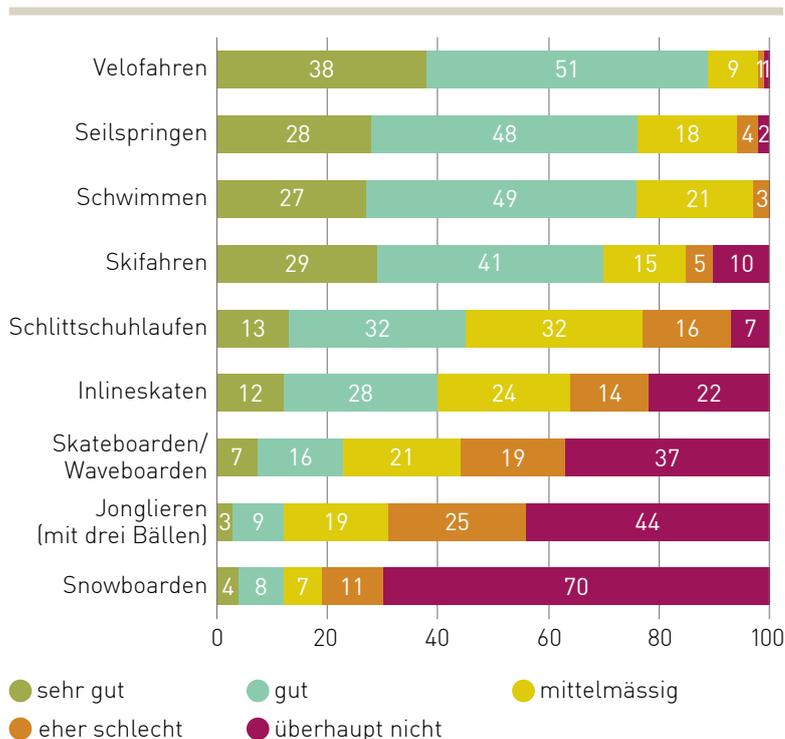
Kinder auf dem Land fahren besser Ski, jene in der Stadt können besser Schlittschuh laufen

Je nach Geschlecht, Nationalität, sozialer Herkunft und Wohnort lassen sich einige interessante Unterschiede bei den sportlichen Fertigkeiten finden. Nach eigener Einschätzung können die Mädchen besser Schlittschuh laufen, inlineskaten und Seil springen, die Knaben schätzen dafür ihre Fertigkeiten beim Jonglieren besser ein. Schweizerinnen und Schweizer attestieren sich bessere Fertigkeiten beim Schwimmen, Skifahren, Snowboarden und Inlineskaten als ausländische Kinder, und auch Kinder aus besser gestellten Haushalten bewerten ihre Fertigkeiten bei den Wintersportarten Skifahren und Snowboarden höher als solche aus tieferen sozialen Schichten.

Kinder auf dem Land geben an, besser Ski fahren zu können, die in der Stadt wohnhaften Kinder beherrschen das Schlittschuhlaufen dafür besser. Und auch zwischen den Sprachregionen gibt es Unterschiede: In der Romandie können die Kinder etwas besser Schlittschuh laufen und Ski fahren, die Deutschschweizer Kinder stufen ihre Fertigkeiten beim Snowboarden, Skateboarden und Inlineskaten höher ein. Wenig überraschend ist, dass mit steigendem Umfang der sportlichen Aktivitäten auch die Sportfertigkeiten zunehmen. Kinder, welche viel Sport treiben, schätzen ihr Können in den verschiedenen Sportaktivitäten höher ein als nicht oder wenig sportlich aktive 10–14-Jährige. Einzig beim Schlittschuhlaufen und Jonglieren kann dieser Zusammenhang nicht beobachtet werden.

Kritisch angemerkt werden muss hier, dass es sich bei der hier benutzten Bewertung der Sportfertigkeiten um subjektive Einschätzungen handelt, die immer auch davon abhängen, welcher Referenzrahmen zur Bewertung beigezogen wird. So können beispielsweise gestiegene Sportfertigkeiten in der eigenen Altersgruppe oder Schulklasse sowie Vorbilder in den sozialen Medien zu einer kritischeren Einschätzung führen. Da sich diese Selbsteinschätzungen nicht als Indikator eignen, um Aussagen über die Veränderungen von Sportfertigkeiten zu machen, wurde bewusst auf einen Zeitvergleich verzichtet.

A 14.1: Sportfertigkeiten der 10–14-Jährigen in verschiedenen Sportarten (in %)



Anmerkung: Anzahl Befragte: je nach Sportfertigkeit 1482 bis 1501.

15. Sportverletzungen

Verletzungen nehmen trotz steigendem Sportengagement nicht zu

Wie vor sechs Jahren hat sich ein guter Fünftel der Kinder und Jugendlichen innerhalb des letzten Jahres beim Sporttreiben verletzt. Obwohl sich der Anteil der verletzten Jugendlichen kaum von jenem der Kinder unterscheidet, haben die 15–19-Jährigen häufiger mehrere und schwerere Verletzungen zu beklagen als die 10–14-Jährigen. Gut 40 Prozent der verletzten Kinder und Jugendlichen haben aufgrund der erlittenen Verletzung in der Schule oder bei der Arbeit gefehlt. Ein Fünftel der Verletzungen ereignete sich beim Fussballspielen.

Knaben und Mädchen sind gleich häufig von Verletzungen betroffen

Genau 20 Prozent der 10–14-Jährigen haben sich in den letzten 12 Monaten vor der Befragung beim Sporttreiben so verletzt, dass ihre Verletzung ärztlich behandelt werden musste. Zwischen den Mädchen und Knaben gibt es kaum Unterschiede, einzig in den ganz jungen Jahren verletzen sich die Knaben etwas häufiger (vgl. Abbildung 15.1). Dies hängt aber vor allem damit zusammen, dass die Knaben im Alter von 10 bis 11 Jahren auch mehr Sport treiben als die Mädchen (vgl. Abbildung 3.3).

Die grosse Mehrheit der verletzten Kinder (72%) hat sich während der letzten 12 Monate nur einmal verletzt, 18 Prozent hatten hingegen zwei, 10 Prozent sogar drei oder mehr Verletzungen zu beklagen. Der Anteil an Kindern, die sich mehrfach verletzt haben, hat gegenüber 2014 um 6 Prozentpunkte zugenommen, was sich mit der Zunahme der wöchentlichen

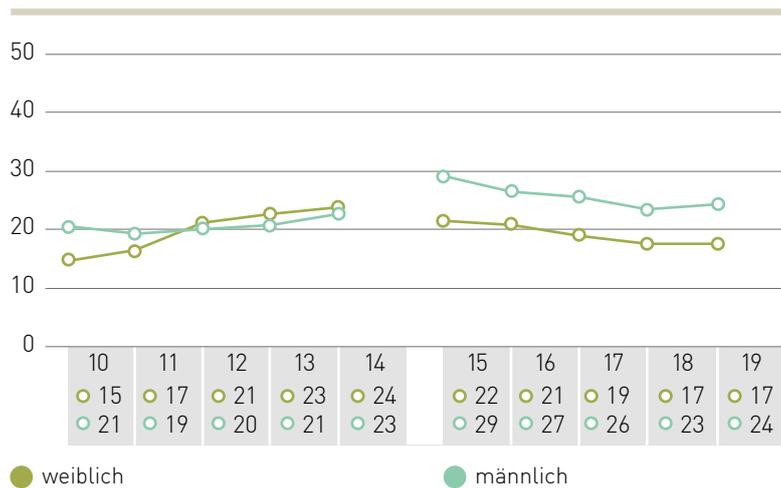
Sportstunden (vgl. Kapitel 2) erklären lässt. Bei den meisten Verletzungen handelte es sich glücklicherweise um weniger gravierende Verletzungen, welche nicht stationär behandelt werden mussten. Nur jedes zehnte verletzte Kind musste stationär im Spital behandelt werden und dort im Schnitt 1.8 Nächte verbringen. Bei 39 Prozent der verletzten 10–14-Jährigen führte die Verletzung zu einer Schulabsenz. Im Schnitt blieben diese Kinder der Schule dabei 2.7 Tage fern.

Die Jugendlichen verletzen sich nicht häufiger, aber gravierender als die Kinder

Mit einem Anteil von 22 Prozent haben sich bei den 15–19-Jährigen exakt gleich viele Jugendliche verletzt wie 2014. Wie bei den Kindern hat aber auch bei den Jugendlichen der Anteil an mehrfach Verletzten zugenommen. Waren vor sechs Jahren noch 27 Prozent der Verletzten mehr als einmal verletzt, so sind es 2020 38 Prozent. Bei 26 Prozent waren es zwei Verletzungen, bei 12 Prozent sogar drei Verletzungen oder mehr.

Im Unterschied zu den 10–14-Jährigen kann bei den 15–19-Jährigen ein deutlicher Geschlechterunterschied beobachtet werden (vgl. Abbildung 15.1). Während sich bei den jungen Frauen 19 Prozent im letzten Jahr verletzt haben, erlitten bei den jungen Männern 26 Prozent eine Verletzung. Bei 15 Prozent der verletzten Jugendlichen führte die Verletzung zu einer stationären Behandlung im Spital, welche im Schnitt eine Aufenthaltsdauer von 2.6 Nächten nach sich zog. Nicht nur der Anteil an stationären Behandlungen zeigt, dass die Verletzungen bei den Jugendlichen häufig gravierender sind als bei den Kindern, auch die Häufigkeit und Dauer des Arbeitsausfalls bestätigen diesen Befund. 43 Prozent der verletzten Jugendlichen waren aufgrund der Verletzung arbeitsunfähig, wobei bei diesen die Absenz im Schnitt 19 Tage dauerte.

A 15.1: Anteil der Jugendlichen, die sich in den zwölf Monaten vor dem Interview beim Sporttreiben verletzt haben, nach Alter und Geschlecht [in %]



Anmerkung: Anzahl Befragte: 10–14-Jährige: 1501; 15–19-Jährige: 1906.

10–14-Jährige		15–19-Jährige	
Sportart	in %	Sportart	in %
Fussball	20.4	Fussball	22.6
Turnen, Gymnastik	11.8	Turnen, Gymnastik	5.3
Radfahren	5.7	Basketball	5.0
Skifahren	5.2	Kampfsport, Selbstverteidigung	4.8
Skate-, Wave-, Kickboarding	3.3	Skifahren	4.5
Snowboarding	3.0	Handball	4.1
Leichtathletik	2.9	Reiten, Pferdesport	3.0
Basketball	2.9	Jogging, Laufen	2.6
Reiten, Pferdesport	2.4	Volleyball, Beachvolleyball	2.6
Jogging, Laufen	2.1	Tanzen	2.5
Handball	2.1	Radfahren	2.4
Eislaufen	1.9	Mountainbiking	2.3
Kampfsport, Selbstverteidigung	1.6	Eishockey	2.1
Weitere Sportarten*	34.7	Weitere Sportarten	36.2

T 15.1: Sportarten, bei denen sich die Jugendlichen verletzen (in % aller Verletzungen)

Anmerkung: Anzahl Befragte: 10–14-Jährige: 1501; 15–19-Jährige: 1906. Es konnte nur eine Sportart angegeben werden. Bei mehreren Verletzungen in den letzten 12 Monaten bezog sich die Frage nach der Sportart auf die schwerste Verletzung. *Inkl. nicht sportartenspezifische Aktivitäten im Rahmen des obligatorischen Sportunterrichts.

Teamsportarten und Turnen mit beträchtlichem Verletzungsrisiko

In Tabelle 15.1 ist ersichtlich, bei welchen Sportarten sich die Kinder und Jugendlichen in den letzten 12 Monaten verletzt haben. Sowohl bei den 10–14-Jährigen wie auch bei den 15–19-Jährigen hat sich rund ein Fünftel der Verletzungen beim Fussballspielen ereignet. Bei beiden Altersgruppen folgt an zweiter Stelle das Turnen. Im Vergleich zu den Jugendlichen ist der Anteil an Turnverletzungen bei den Kindern aber deutlich höher (12% vs. 5%). Häufiger als die jungen Erwachsenen verletzen sich die Kinder auch beim Radfahren sowie beim Skate-, Wave- und Kickboardfahren, wohingegen bei den Jugendlichen die Mannschafts- und Kampfsportarten in den Fokus rücken.

Natürgemäss steigt mit der Häufigkeit der Ausübung auch das Risiko, sich bei einer gewissen Sportart zu verletzen. Deshalb erstaunt es wenig, dass mit Fussball und Turnen zwei der am meisten ausgeübten Sportarten an der Spitze der Tabelle 15.1 stehen. Berücksichtigt man, von wie vielen Personen eine Sportart ausgeübt wird, so bergen bei den Kindern Turnen, Handball und Leichtathletik das grösste Verletzungsrisiko, bei den Jugendlichen sind es die Teamsportarten Handball, Fussball, Eishockey, Basketball und Unihockey, aber auch Turnen, Reiten, Kampfsport, Leichtathletik und Mountainbiken erweisen sich als vergleichsweise gefährlich.

16. Bewegungsverhalten

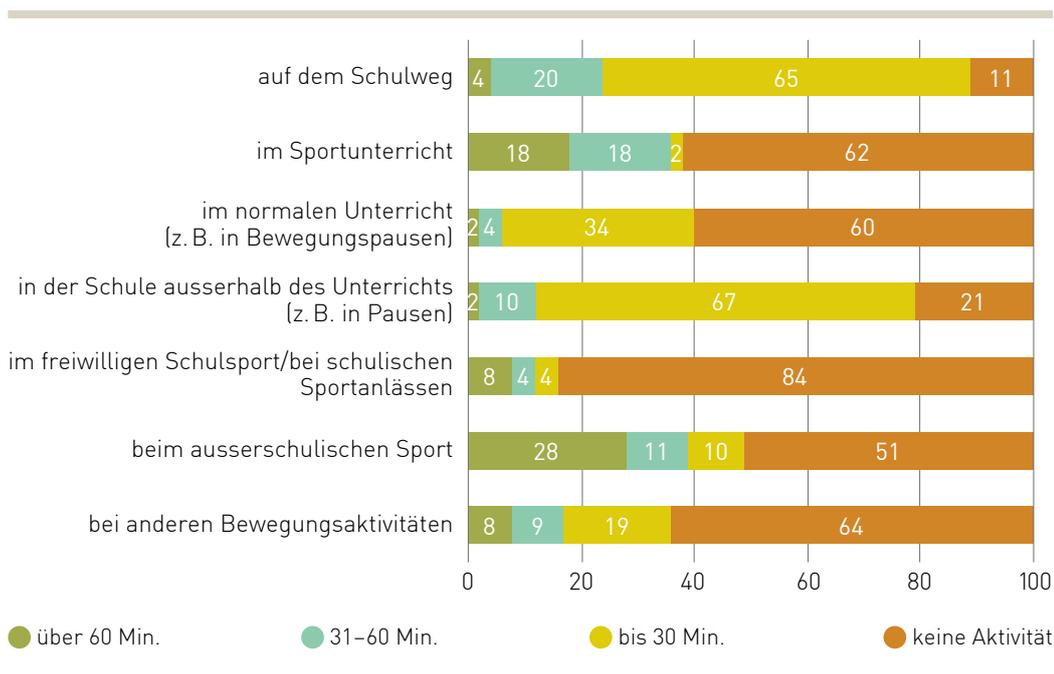
Viele Kinder und Jugendliche bewegen sich im Alltag ausreichend

Analog zur Sportaktivität haben bei den 10–14-Jährigen auch die Bewegungsaktivitäten im Alltag zugenommen. Neben dem ausserschulischen Sport tragen der Schulweg und die Aktivitäten während des Schulalltags ihren Teil zu einem bewegten Leben bei. Erfreulich ist, dass gegenüber dem Jahr 2014 auch die Aktivitäten am Wochenende gesteigert werden konnten und heute nur noch gut jedes siebte Kind am Wochenende inaktiv ist. Bei den 15–19-Jährigen erfüllen knapp 90 Prozent die aktuellen Bewegungsempfehlungen für erwachsene Personen.

Die Schule und der ausserschulische Sport als wichtige Bewegungsquellen der Kinder

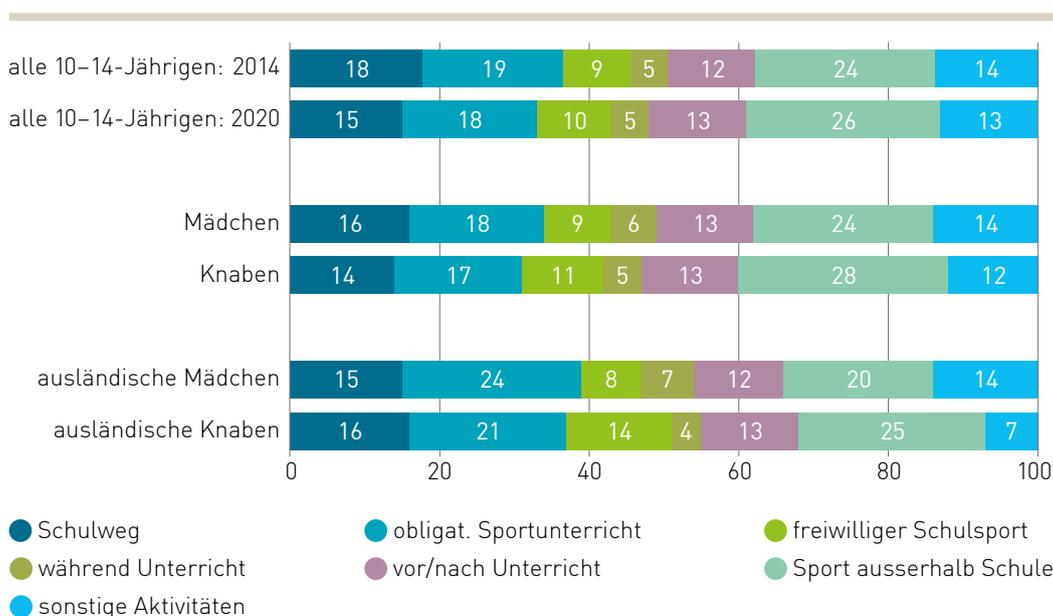
Der Sport – seien es sportliche Aktivitäten im Schulumfeld oder jene in der Freizeit, beispielsweise im Rahmen eines Sportvereins – trägt viel zu einem bewegten Leben der Kinder und Jugendlichen bei. Daneben können aber auch andere Bewegungsaktivitäten eine wichtige Rolle spielen, wenn es darum geht, ein bewegtes und gesundheitsförderndes Leben zu führen. Neben den sportlichen Aktivitäten wurden die 10–14-Jährigen deshalb auch danach gefragt, wie häufig sie sich an einem Referenztag ganz allgemein bewegen. Falls der Tag vor dem Interview ein Schultag war, wurde der «gestrige» Tag als Referenztag genommen, ansonsten handelte es sich beim Referenztag um den letzten Schultag vor dem Interview.

In Abbildung 16.1 ist ersichtlich, dass die grosse Mehrheit der Kinder (89%) den Schulweg am Referenztag körperlich aktiv zurücklegte. Zwei Drittel der Kinder haben sich dabei aber nicht mehr als 30 Minuten bewegt. Auch in der Schule ausserhalb des Unterrichts (z. B. vor oder nach dem Unterricht oder während der Pausen) haben sich vier Fünftel der Kinder bewegt. Wie beim Schulweg kamen die meisten aber auf weniger als eine halbe Stunde Bewegungszeit. Während mehr als einer Stunde haben sich besonders viele Kinder beim ausserschulischen Sport (28%) und beim Sportunterricht (18%) bewegt. Insbesondere beim ausserschulischen Sport bewegen sich die Kinder heute deutlich häufiger und länger als noch vor sechs Jahren. So haben sich 2014 erst zwei Fünftel der 10–14-Jährigen am Referenztag beim ausserschulischen Sport bewegt, bei 22 Prozent war dies während mehr als einer Stunde der Fall. 2020 erwähnt fast die Hälfte der Kinder (49%) Bewegungsaktivitäten im Rahmen des ausserschulischen Sports, bei 28 Prozent dauerten diese länger als eine Stunde.



A 16.1: Bewegungsaktivitäten der 10–14-Jährigen am Referenztag in den verschiedenen Settings (in %)

Anmerkung: Anzahl Befragte: 1501.



A 16.2: Anteil der verschiedenen Settings an den Bewegungsaktivitäten der 10-14-Jährigen am Referenztag (in %)

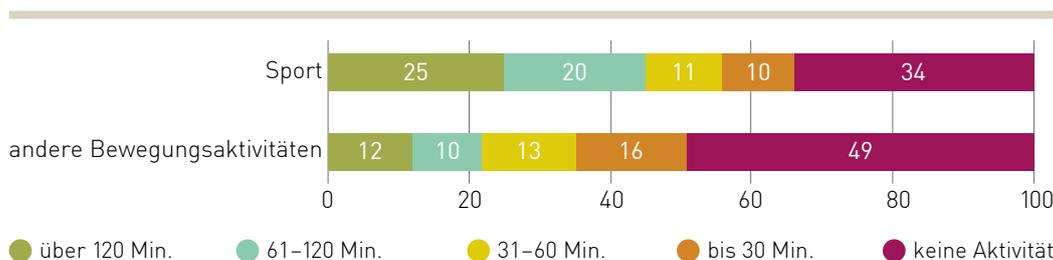
Anmerkung: Anzahl Befragte: 1501.

Schulsetting für ausländische Kinder wichtiger bei der Akkumulation von Bewegungszeit

Dass dem ausserschulischen Sport heute eine noch wichtigere Bedeutung zukommt als 2014, wird auch in Abbildung 16.2 deutlich. Trug dieses Setting vor sechs Jahren 24 Prozent an die Gesamtbewegungszeit eines Schultages bei, so sind es 2020 bereits 26 Prozent. Der Anteil des Schulsettings, und hier vor allem jener des Schulwegs, hat in derselben Zeitspanne hingegen etwas an Bedeutung verloren. Bei den Knaben und Kindern ohne Migrationshintergrund spielt der ausserschulische Sport eine überdurchschnittliche Rolle, wohingegen bei den Mädchen und den ausländischen Kindern das Schulsetting eine wichtigere Funktion einnimmt. Im Vergleich zu 2014 haben sich die Geschlechterunterschiede in den letzten sechs Jahren aber reduziert, da der ausserschulische Sport bei den Mädchen anteilmässig zulegen (+4 Prozentpunkte), während der Anteil bei den Knaben stabil blieb.

Zwei Drittel der Kinder sind am Wochenende sportlich aktiv

Neben der Bewegungszeit an einem Schultag wurde auch die Bewegungszeit am Wochenende erhoben. Dafür mussten die 10-14-Jährigen angeben, wie lange sie sich am letzten Wochenende vor dem Interview beim Sport oder anderen Bewegungsaktivitäten bewegt haben. Zwei Drittel der Kinder haben angegeben, dass sie an diesem Wochenende Sport getrieben hätten, ein Viertel hat sich dabei während mehr als zwei Stunden sportlich betätigt. Ein gutes Drittel der Kinder, und damit 5 Prozentpunkte weniger als 2014, machten am Referenzwochenende hingegen keinen Sport. 51 Prozent der Kinder haben am Wochenende zudem andere Bewegungsaktivitäten ausgeführt, bei gut einem Fünftel dauerten diese mehr als eine Stunde (vgl. Abbildung 16.3).



A 16.3: Bewegungsaktivitäten der 10-14-Jährigen am Referenzwochenende (in %)

Anmerkung: Anzahl Befragte: 1501.

Bewegungszeit der 10–14-Jährigen hat in den letzten sechs Jahren zugenommen

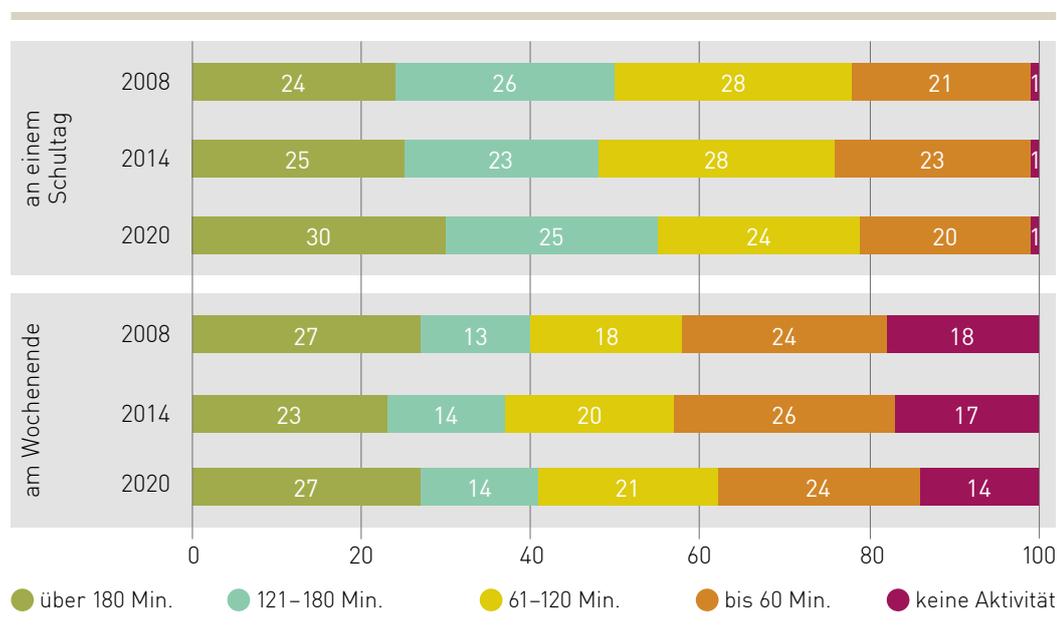
In Kapitel 2 konnten wir sehen, dass die 10–14-Jährigen ihre ausserschulische Sportaktivität in den letzten sechs Jahren deutlich gesteigert haben und die Anzahl der Sportstunden heute sogar etwas über dem Wert von 2008 liegt. Dass dieser Anstieg der Sportaktivität nicht dazu geführt hat, dass sich die Kinder dafür im Alltag weniger bewegen, sondern sich in einer Zunahme der Gesamtaktivität niederschlägt, ist in Abbildung 16.4 ersichtlich. Für die Berechnung der gesamten Bewegungsaktivität wurden die Bewegungszeiten der einzelnen Settings zusammengezählt. Zwar hat sich der Anteil an Kindern, welche sich gar nicht oder weniger als eine Stunde an einem Schultag bewegen, gegenüber 2008 und 2014 praktisch nicht verändert, heute kommen aber deutlich mehr Kinder unter der Woche auf eine tägliche Bewegungszeit von mehr als drei Stunden. Auch am Wochenende ist eine leichte Zunahme der Bewegungszeit ersichtlich. Haben sich 2008 und 2014 noch weniger als drei Fünftel der Kinder am Wochenende mehr als 60 Minuten bewegt, erreichen im Jahr 2020 62 Prozent der Kinder diesen Wert. Insbesondere der Anteil an Kindern, die sich am Wochenende praktisch nicht bewegen, konnte seit 2008 stetig vermindert werden.

Unterschiedliche Bewegungszeiten je nach Geschlecht, Alter, Sprachregion und Nationalität

Die Zunahme der Bewegungszeit in den letzten sechs Jahren zeigt sich auch in Tabelle 16.1, in welcher die durchschnittlichen Bewegungsminuten an einem Schultag und am Wochenende ausgewiesen sind. Sowohl das arithmetische Mittel wie auch der Median liegen 2020 an Schultagen und am Wochenende deutlich über den Werten von 2014. Da sämtliche Bevölkerungsgruppen ihre Bewegungszeit in

den letzten sechs Jahren in ähnlichem Ausmass steigern konnten, sind nach wie vor teilweise beträchtliche Geschlechter-, Alters-, Regionen- und Nationalitätenunterschiede zu beobachten. Knaben bewegen sich insbesondere an Schultagen deutlich mehr als Mädchen. An den Wochenenden konnten die Mädchen aber seit 2014 etwas mehr zulegen und die Geschlechterdifferenz somit etwas verringern. Die 10- und 11-Jährigen bewegen sich an Schultagen mehr als die 12–14-Jährigen, am Wochenende haben sich die Bewegungszeiten – mit Ausnahme der tieferen Werte der 14-Jährigen – im Vergleich zu 2014 dagegen eher angeglichen.

Während die Kinder in der Romandie an Schultagen eine überdurchschnittliche Bewegungszeit an den Tag legen, weisen sie am Wochenende unterdurchschnittliche Werte auf. In der italienischsprachigen Schweiz bewegen sich die Kinder hingegen an Schultagen deutlich weniger als die Kinder aus der Romandie und der Deutschschweiz. Schliesslich finden wir auch beim Bewegungsverhalten die bekannten Unterschiede nach Nationalität. Kinder mit Schweizer Nationalität und Doppelbürgerinnen und Doppelbürger bewegen sich an Wochen- und Wochenendtagen in ähnlichem Ausmass; Kinder mit ausländischer Nationalität zeigen hingegen eine deutlich tiefere Bewegungsaktivität. Bemerkenswert ist jedoch, dass die ausländischen Mädchen ihre Bewegungszeit unter der Woche seit 2014 kaum steigern konnten, sich am Wochenende aber klar häufiger bewegen als noch vor sechs Jahren.



A 16.4: Gesamte Bewegungsaktivitäten der 10–14-Jährigen am Referenztag und am Referenzwochenende (in %)

Anmerkung: Anzahl Befragte: 1501.

	an einem Schultag		am Wochenende	
	arith. Mittel	Median	arith. Mittel	Median
alle 10–14-Jährigen: 2008	130	120	164	120
alle 10–14-Jährigen: 2014	132	115	139	90
alle 10–14-Jährigen: 2020	151	135	157	120
Mädchen	142	120	150	110
Knaben	160	145	164	120
10 Jahre	159	140	166	120
11 Jahre	167	150	163	120
12 Jahre	144	132	158	120
13 Jahre	140	130	155	120
14 Jahre	144	130	145	120
Deutschschweiz	151	135	167	120
Französische Schweiz	155	135	134	90
Italienische Schweiz	141	113	160	120
Schweizer Nationalität	154	135	164	120
Doppelbürger	153	135	154	120
ausländische Nationalität	136	115	134	98
ausländische Mädchen	123	109	127	90
ausländische Knaben	149	132	140	120

T 16.1: Durchschnittliche Bewegungszeit der 10–14-Jährigen am Referenztag nach Geschlecht, Alter, Sprachregion und Nationalität (in Minuten)

Anmerkung: Anzahl Befragte: 1501. Beim arithmetischen Mittel (Durchschnitt) wird die Summe aller Bewegungsstunden durch die Zahl der befragten Jugendlichen geteilt. Der Median (Zentralwert) gibt den Wert an, der in der Mitte steht, d.h. bei dem die eine Hälfte der Jugendlichen darunter, die andere darüber liegt.

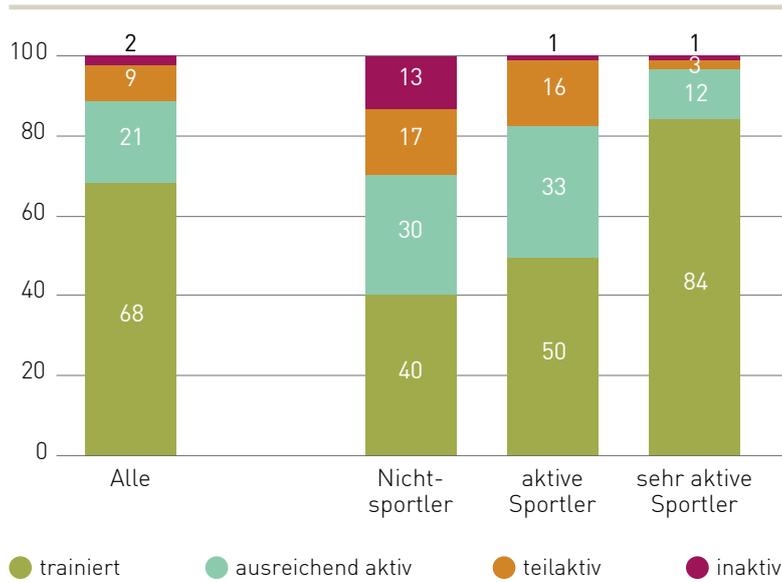
Die Mehrheit der 15–19-Jährigen erfüllt die aktuellen Bewegungsempfehlungen

Bei den Jugendlichen wurde der Bewegungsumfang nicht getrennt nach Wochentag und Wochenende und für verschiedene Settings abgefragt, sondern man beschränkte sich einerseits auf die Frage, ob und wie häufig man normalerweise während einer Woche bei körperlichen Aktivitäten im Alltag, bei der Arbeit oder in der Freizeit ins Schwitzen komme. Andererseits wurde auch danach gefragt, ob, wie häufig und wie lange man bei weniger intensiven Aktivitäten zumindest etwas ausser Atem komme. Anhand dieser Angaben lässt sich berechnen, welcher Anteil der 15–19-Jährigen die aktuellen Bewegungsempfehlungen des Bundesamtes für Sport, des Bundesamtes für Gesundheit, der Suva, der Beratungsstelle für Unfallverhütung BFU und des HEPA-Netzwerks erfüllen. Diese gelten für erwachsene Personen als erfüllt, wenn man sich pro Woche mindestens 150 Minuten bei mittlerer Intensität (leichtes Ausser-Atem-Kommen) oder 75 Minuten bei hoher Intensität (ins Schwitzen-Kommen) bewegt. Aufgrund einer geänderten Fragenformulierung ist es 2020 nicht mehr möglich, gleichzeitig auch die Erfüllung der Bewegungsempfehlungen für Kinder zu überprüfen.

Die grosse Mehrheit der 15–19-Jährigen (89%) gilt im Hinblick auf das Bewegungsverhalten als «trainiert» oder «ausreichend aktiv» und erfüllt somit die aktuellen Bewegungsempfehlungen für Erwachsene. Wenig überraschend ist dabei ein klarer Zusammenhang zwischen Sportaktivität und Bewegungsverhalten erkennbar (vgl. Abbildung 16.5). Sehr aktive 15–19-Jährige, welche mehrmals pro Woche insgesamt während mindestens drei Stunden sportlich aktiv sind, erfüllen die Bewegungsempfehlungen deutlich häufiger (96%) als die weniger aktiven Sportlerinnen und Sportler (83%) sowie die sportlich Inaktiven (70%).

Ein hohes Sportengagement hilft somit nachweislich, das gesundheitsrelevante Minimum an Bewegung zu erreichen. Nichtsdestotrotz gibt es auch unter den Vielsportlerinnen und Vielsportlern eine Minderheit, welche die Bewegungsempfehlungen nicht erfüllt. Es handelt sich dabei vorwiegend um Personen, welche weniger bewegungsintensive Sportarten wie beispielsweise Yoga, Pilates, Body Mind, Schiessen oder Tanzen betreiben. Auf der anderen Seite macht Abbildung 16.5 deutlich, dass man mit einem bewegungsreichen Alltag auch ohne Sport die Bewegungsempfehlungen erfüllen kann.

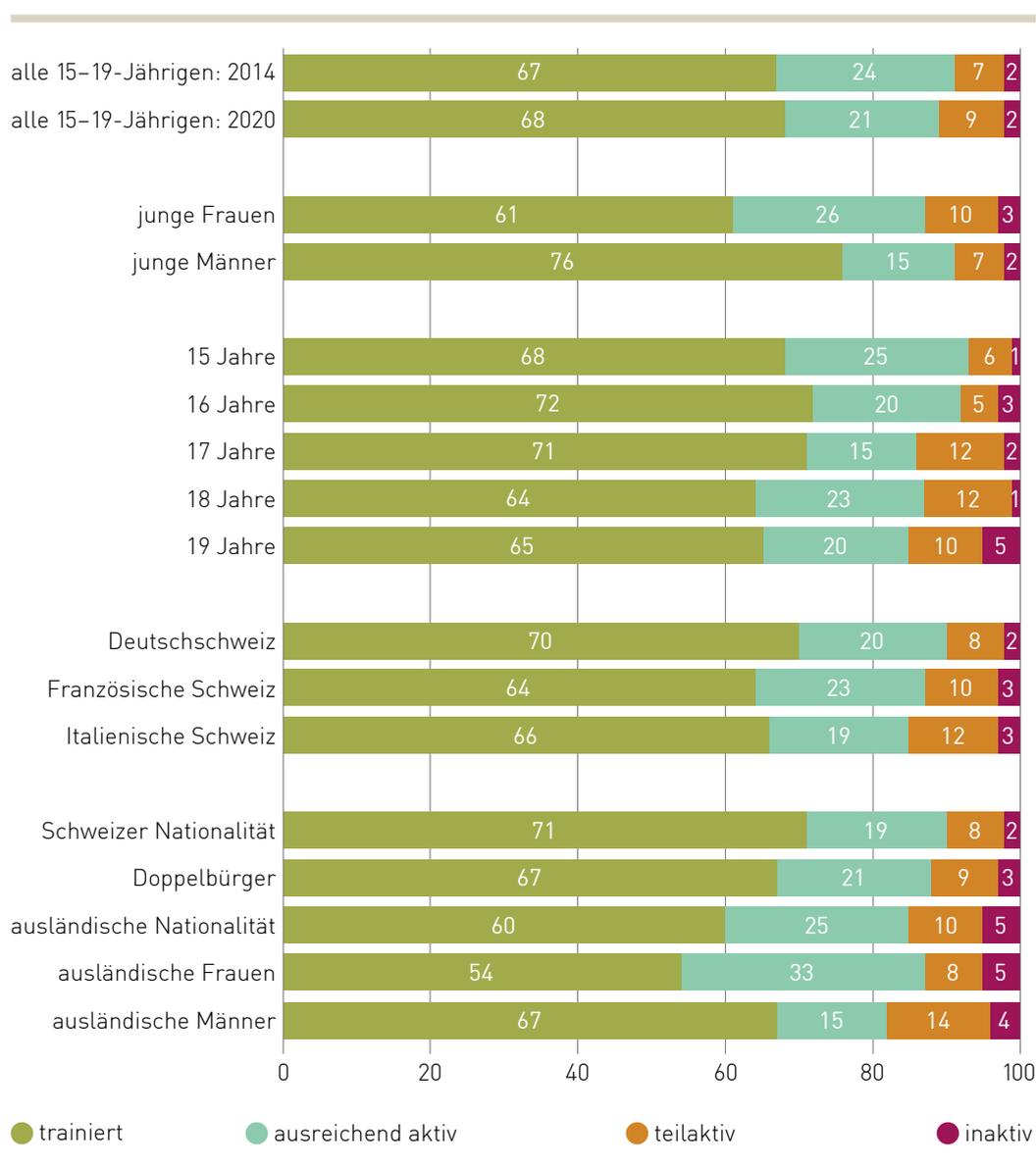
A 16.5: Erfüllung der Bewegungsempfehlungen und Zusammenhang mit der Sportaktivität bei den 15–19-Jährigen (in %)



Anmerkung: Anzahl Befragte: 1893. Kategorien Sportaktivität: Nichtsportler: keine Sportaktivität; sehr aktive Sportler: mehrmals pro Woche, insgesamt 3 Stunden und mehr; aktive Sportler: alle anderen Sporttreibenden. Kategorien Bewegungsverhalten: trainiert: mind. 3 Schwitztage (intensive Aktivitäten); ausreichend aktiv: pro Woche moderate Akt. > 150 Min. oder 2 Schwitztage; teilaktiv: pro Woche 30–149 Min. moderate Akt. oder 1 Schwitztage; inaktiv: pro Woche < 30 Min. moderate Akt. und weniger als 1 Schwitztage. Man vergleiche dazu auch den Indikator «Sport und Bewegungsförderung» unter www.sportobs.ch.

Auch bei den Jugendlichen beeinflussen Geschlecht, Alter, Sprachregion und Nationalität das Bewegungsverhalten

Im Gegensatz zu den Kindern ist bei den 15–19-Jährigen in den letzten sechs Jahren kein Anstieg der Gesamtbewegung zu beobachten. Vielmehr hat der Anteil an jungen Erwachsenen, welche die Bewegungsempfehlungen erfüllen, seit 2014 leicht um 2 Prozentpunkte abgenommen. Junge Männer erfüllen die Bewegungsempfehlungen etwas häufiger als junge Frauen, mit zunehmendem Alter erreicht ein wachsender Anteil der 15–19-Jährigen die Minimalempfehlungen nicht mehr. Wie bei der Sportaktivität sind auch beim Bewegungsverhalten die bekannten Unterschiede nach Sprachregion und Nationalität erkennbar – mit einer bemerkenswerten Ausnahme: Obwohl die ausländischen Frauen klar weniger Sport treiben als die ausländischen Männer (vgl. Kapitel 10) und auch der Anteil an «trainierten» Personen bei den jungen Ausländern deutlich über dem Wert der jungen Ausländerinnen liegt, erfüllt bei letzteren ein höherer Anteil (87 %) die Bewegungsempfehlungen als bei den ausländischen Männern (82 %). Offensichtlich vermögen die Alltagsaktivitäten sowie der Sport im schulischen Umfeld die grossen Unterschiede beim Sportverhalten zu reduzieren.



A 16.6: Erfüllung der Bewegungsempfehlungen der 15-19-Jährigen nach Geschlecht, Alter, Sprachregion und Nationalität (in %)

Anmerkung: Anzahl Befragte: 1893. Kategorien Bewegungsverhalten: trainiert: mind. 3 Schwitztage (intensive Aktivitäten); ausreichend aktiv: pro Woche moderate Akt. ≥ 150 Min. oder 2 Schwitztage; teilaktiv: pro Woche 30-149 Min. moderate Akt. oder 1 Schwitztag; inaktiv: pro Woche < 30 Min. moderate Akt. und weniger als 1 Schwitztag. Man vergleiche dazu auch den Indikator «Sport und Bewegungsförderung» unter www.sportobs.ch.

17. Untersuchungsmethode und Stichprobe

Der Kinder- und Jugendbericht als Teil der nationalen Erhebung «Sport Schweiz» wurde nach 2008 und 2014 im Jahr 2020 bereits zum dritten Mal realisiert. Wie bereits in den Vorjahren war das Schweizer Sportobservatorium (c/o Lamprecht & Stamm Sozialforschung und Beratung AG) für die Durchführung der Studie verantwortlich. Die eigentliche Erhebung wurde durch das LINK Institut abgewickelt. Die Befragungen der 10–14-Jährigen wurden wie 2008 und 2014 ausschliesslich mittels Telefoninterview durchgeführt. Die Zielgruppe der Erwachsenen, und somit auch die 15–19-jährigen Jugendlichen, wurde 2020 erstmalig im Mixed-Mode befragt. Dabei stand es den Zielpersonen frei, ob sie die Fragen selbständig über einen Online-Selbstaufüller (computergestütztes Web-Interview [CAWI]) oder im Rahmen eines computergestützten Telefoninterviews (CATI) beantworten wollten. Detailliertere Informationen über die Methode und Durchführung der Befragung der Erwachsenen sind im Grundlagenbericht «Sport Schweiz 2020» zu finden.

Der Fragebogen zu Sport Schweiz wurde in Anlehnung an die früheren Erhebungen vom Schweizer Sportobservatorium und in enger Kooperation mit den Trägern und Partnern der Studie erstellt. Für die Befragung der 10–14-Jährigen kam ein eigens entwickelter Kinderfragebogen zum Einsatz. Die 15–19-Jährigen wurden hingegen mit demselben Instrument wie die Erwachsenenbevölkerung befragt, wobei dieses mit einigen Zusatzfragen für die Jugendlichen ergänzt wurde. Aufgrund der Umstellung auf eine Mixed-Mode-Erhebung musste der Erwachsenenfragebogen an die neuen methodischen Rahmenbedingungen angepasst werden. Alle Befragungsinstrumente können beim Schweizer Sportobservatorium angefordert werden.

Im Vorfeld der Erhebung wurden sämtliche Interviewerinnen und Interviewer geschult und instruiert. Zusätzlich wurden vom 21. bis 24. Januar 2019 Pretests durchgeführt, um die Befragungsinstrumente auf ihre Funktionalität und Verständlichkeit zu überprüfen. Das offizielle Befragungsfenster erstreckte sich vom 7. März bis zum 17. August 2019. Um saisonale Effekte möglichst auszuschliessen, erfolgte die Befragung in drei gestaffelten Tranchen, welche zeitlich versetzt im Abstand von etwa sieben Wochen abgearbeitet wurden. Die Telefoninterviews wurden in den LINK-Labors in Zürich (Deutsch), Lausanne (Französisch) und Lugano (Italienisch) geführt.

Die Basisstichprobe für «Sport Schweiz 2020» wurde aus einer Grundgesamtheit (Population) gezogen, welche aus allen in der Schweiz wohnhaften Personen im Alter ab 15 Jahren besteht, die in deutscher, französischer oder italienischer Sprache befragt werden konnten. Die Ziehung der Zielpersonen erfolgte zufällig aus dem Stichprobenrahmen für Personen- und Haushaltserhebungen (SRPH) des Bundesamts für Statistik. Für den Kinder- und Jugendbericht konnte man aus dieser Stichprobe auf Daten von 736 Jugendlichen zurückgreifen. Ergänzt wurden diese Daten mit einer Zusatzstichprobe von 1170 Jugendlichen, womit insgesamt 1906 junge Erwachsene im Alter von 15–19 Jahren befragt wurden. Für die Altersgruppe der 10–14-Jährigen wurden zusätzlich 1501 Kinder interviewt, deren Adressen ebenfalls aus dem SRPH stammten. Im Rahmen dieser Telefoninterviews gab zudem ein Elternteil Auskunft zum eigenen Sportverhalten und zur Soziodemographie des Haushalts. Gleichzeitig konnte so das Einverständnis der Eltern zum Interview mit den Kindern eingeholt werden.

Im Vorfeld der Befragung wurden die Zielpersonen sowie bei den 10–14-Jährigen die jeweiligen Eltern per Briefpost vom Bundesamt für Sport über die Studie informiert. Darin wurden die Ziele und die Durchführung der Befragung erklärt und auf den Datenschutz hingewiesen. Bei den 15–19-Jährigen enthielt das Schreiben zudem die persönlichen Logindaten für den Einstieg in den Online-Fragebogen. Neben den im Ankündigungsbrief enthaltenen Studieninformationen wurden zu Informationszwecken zusätzlich eine Hotline und eine Website aufgeschaltet. Dank zusätzlicher Begleitmassnahmen (Erinnerungsschreiben, telefonische Kontaktaufnahme etc.) und motivierten Interviewenden konnte bei den 10–14-Jährigen eine Ausschöpfung (ohne Kontaktoverflow) von rund 60 Prozent und bei den 15–19-Jährigen von 70 Prozent erreicht werden. Tabelle 17.1 zeigt, dass fehlende Telefonnummern der häufigste Grund für eine Nichtrealisierung eines Interviews waren, wohingegen Verweigerungen sowie Sprach- oder Gesundheitsprobleme relativ selten vorkamen.

	10–14-Jährige	15–19-Jährige*
Aktivierte Adressen	3024	2013
Offene Kontakte, Kontaktoverflow	405	344
Aktivierte Adressen ohne Kontaktoverflow	2619	1669
Ausfälle total	1117	499
– davon Tel.nr.-Problem	809	402
– davon unerreichbar	56	37
– davon Verweigerungen	161	30
– davon Sprach-, Alters-, Gesundheitsproblem	40	9
– davon Briefretouren	41	19
– davon anderes	10	2
Realisierte Interviews*	1501	1170
– davon D	950	733
– davon F	344	327
– davon I	207	110
– davon CAWI (in Klammern Anteil in %)	–	1114 (95 %)
Ausschöpfung ohne Kontaktoverflow (in %)	57.3	70.1
Ausschöpfung mit Kontaktoverflow (in %)	49.6	58.1
Interviewdauer CATI: arith. Mittel (in Min.)	34.9	34.3
Interviewdauer CAWI: arith. Mittel (in Min.)	–	46.4

T 17.1: Übersicht über Teilnahmequoten und Ausfälle

Anmerkung: *Nur Daten aus der Zusatzstichprobe «Jugend» (n=1170), dazu kommen 736 15–19-Jährige aus der Basisstichprobe.

Die durchschnittliche Dauer der telefonischen Interviews lag bei den 10–14-Jährigen bei rund 35 Minuten. Die 15–19-Jährigen mussten für das Ausfüllen des Online-Fragebogens im Durchschnitt 46 Minuten oder für ein Telefoninterview 35 Minuten aufwenden. Die Mehrheit der Interviews erfolgte in deutscher Sprache (10–14-Jährige: 63%; 15–19-Jährige: 63%), ein knappes Viertel auf Französisch (10–14-Jährige: 23%; 15–19-Jährige: 28%) und ein kleinerer Teil auf Italienisch (10–14-Jährige: 14%; 15–19-Jährige: 9%). Damit die aus verschiedenen Teilstichproben zusammengesetzte Stichprobe für die jeweilige Schweizer Wohnbevölkerung repräsentativ ist und die Grösse der Regionen korrekt abgebildet wird, wurde eine Gewichtung nach Regionen eingeführt. Auf eine Gewichtung nach Alter und Geschlecht wurde dagegen verzichtet. Die vorliegenden Resultate beruhen auf gewichteten Daten; die Fallzahlen werden ungewichtet angegeben und beziehen sich auf die tatsächliche Zahl interviewter Personen.

Obwohl «Sport Schweiz» die umfangreichste Erhebung zum Sportverhalten ist, die in der Schweiz durchgeführt wird, und die Daten nach strengen wissenschaftlichen Kriterien erhoben und ausgewertet wurden, muss berücksichtigt werden, dass sich Stichprobenerhebungen stets innerhalb gewisser Fehlerspannen bewegen. Das bekannteste Mass zur statistischen Kontrolle dieser Fehlerspanne ist der so genannte Vertrauensbereich. Die Grösse des Vertrauensbereichs berechnet sich mit folgender Formel:

$$V = \pm 2 \sqrt{\frac{p(100-p)}{n}}$$

V = Vertrauensbereich

p = Anteil der Befragten, die eine bestimmte Antwort gegeben haben (in Prozentpunkten)

n = ungewichtete Stichprobengrösse

Wenn also zum Beispiel 40.2 Prozent aller 15–19-Jährigen in der Stichprobe angeben, dass sie schwimmen, so liegt der «wahre» Wert in der Grundgesamtheit mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent zwischen 38.0 und 42.4 Prozent (Vertrauensbereich: +/-2.2 Prozentpunkte). Beim Handball, das von 2.5 Prozent aller 15–19-Jährigen als Sportart genannt wird, liegt der «wahre» Wert mit einer 95-prozentigen Wahrscheinlichkeit zwischen 1.8 und 3.2 Prozent (Vertrauensbereich: +/-0.7 Prozentpunkte).

Die dargestellten Ergebnisse wurden zusätzlich mit verschiedenen (multivariaten) Analysen abgesichert und auf statistische Signifikanz geprüft. Aus Platzgründen fand die Darstellung der entsprechenden Analysen keinen Eingang in den Text. Grundsätzlich wird aber nur auf Unterschiede eingegangen, die statistisch signifikant sind.

Aufgrund des Wechsels der Erhebungsmethode von CATI auf Mixed-Mode bei der Stichprobe der Erwachsenen mussten einige Frageformulierungen und Antwortkategorien leicht angepasst werden. Die genauen Frageformulierungen und die Unterschiede zwischen CATI und CAWI lassen sich dem Fragebogen entnehmen, der beim Schweizer Sportobservatorium angefordert werden kann. Wenn die Anpassungen am Fragebogen die Ergebnisse merklich beeinflussen, wurde dies bei der Interpretation entsprechend vermerkt. Weitere Details zu den Methoden und zur Durchführung der Befragung lassen sich dem separaten Methodenbericht zu «Sport Schweiz 2020» entnehmen.

Titelbild: ©Galina Barskaya – stock.adobe.com

Schweizer Sportobservatorium
c/o Lamprecht & Stamm Sozialforschung und Beratung AG
Forchstrasse 212
CH-8032 Zürich
info@sportobs.ch
www.sportobs.ch

Bundesamt für Sport BASPO
2532 Magglingen
info@baspo.admin.ch
www.baspo.ch

Ausgabe: 2021

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung oder Verbreitung jeder Art –
auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers
und unter Quellenangabe gestattet.